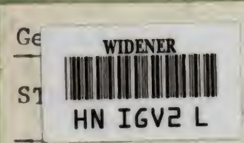
Ge

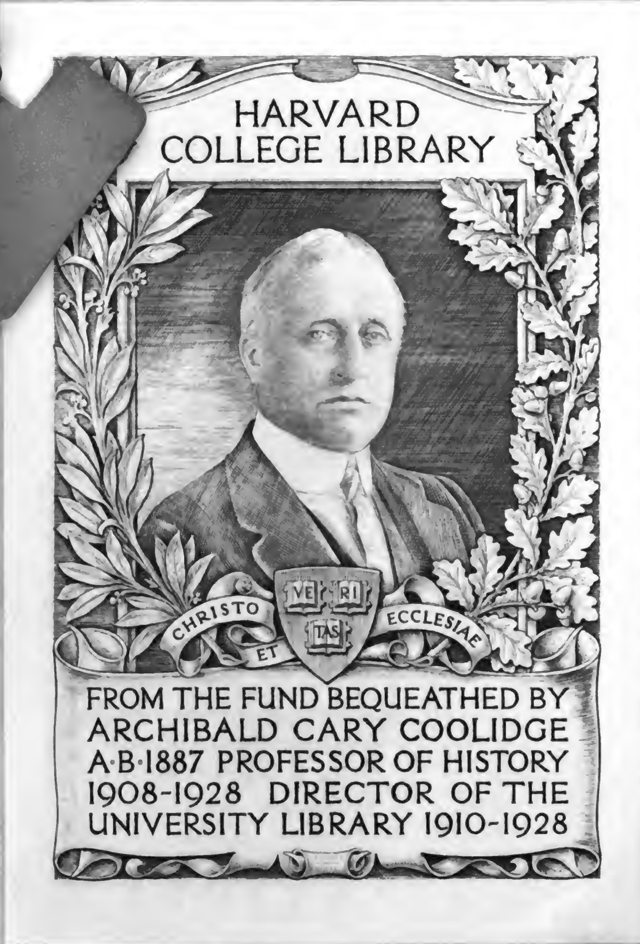


ST

LITERARISCH-GESELLIGEN VEREINS

BERICHT

9-10 /1852-55


HARVARD
COLLEGE LIBRARY
CHRISTO ET ECCLESIAE
VE RI TAS
FROM THE FUND BEQUEATHED BY
ARCHIBALD CARY COOLIDGE
A·B·1887 PROFESSOR OF HISTORY
1908-1928 DIRECTOR OF THE
UNIVERSITY LIBRARY 1910-1928

Bericht

des

literarisch-geselligen Vereins

zu Stralsund

über sein Bestehen während der Jahre

1852 und 1853.

IX.

Stralsund,
in der Löffler'schen Buchhandlung (C. Hingst).

1854.

Inhalt.



I.

Chronikalisches und Statistisches.

Während der verflossenen 2 Jahre ist der literarisch-gesellige Verein in gewohnter Weise seinen Weg gewandelt. Die Theilnahme an demselben ist nicht blos ungeschwächt geblieben, sondern hat sich selbst gesteigert. Drei Mitglieder waren während des Zusammenseins der Kammern dem Vereine entrückt: Bürgermeister Fabricius, als Mitglied der ersten Kammer, Gewandhaus-Altermann Kruse und Kreisgerichts-Director Noeldechen, als Mitglieder der zweiten Kammer. Sonstige ungewöhnliche Ereignisse haben den Verein nicht betroffen; auch ist in den Statuten, wie sie der zweite (erweiterte) Abdruck vom J. 1852 enthält, keine Aenderung eingetreten.

Von dem Kassen-Ueberschusse sind zweimal außerordentliche Zahlungen geleistet und zweimal statutenmäßige Stipendien (§. 15) verliehen worden. Es wurde nämlich dem seit der Stiftung des Vereins bei demselben beschäftigt gewesenen Diener Korn, während einer langen mit dem Tode endenden Krankheit, für sich und die Seinen eine Summe von 24 Thlrn.

bewilligt. Einem kranken und hilflosen, ehemaligen würdigen Mitgliede, dem früher schon einigemal (Man s. Ber. VI., S. 8. und Ber. VIII., S. 5.) Ehrengaben zu Theil geworden, wurde abermals eine solche im Betrage von 25 Thlrn. ertheilt. Es erfreuete sich der dankbare Empfänger dieser Liebesgabe nur einiger Tage, denn der längst von ihm erwartete Tod überhob ihn allen Erdensorgen. — Die beiden Stipendien, jedes von 60 Thlrn., erhielten die Studiosen der Medicin Herm. Kaminsky (Sohn eines ehemal. Mitgliedes, des sel. D. K.) und Robert Pütter, Sohn unsers theuren Mitgliedes, des Pastors Pütter, beide d. Z. in Greifswald ihren Studien obliegend. Der Verein rechnet es sich zur Freude, daß er in 2½ Jahren die Summe von 169 Thlrn. auf obige Weise hat anwenden können.

Was den Verkehr mit auswärtigen Vereinen und Gesellschaften und den dadurch entstandenen Zuwachs der kleinen Vereins-Büchersammlung betrifft, so sind wir nicht nur von vier bereits seit längerer Zeit uns befreundeten Vereinen, sondern auch von einem neu hinzugekommenen Vereine mit Zuschriften und wissenschaftlichen Gaben beschenkt worden, was unser Verein in dankbarer Anerkennung sich zur Ehre rechnet. — a) Aus Stettin von der »Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde« haben wir als Fortsetzung erhalten: Das zweite Heft des 14. und das erste des 15. Jahrganges der »Baltischen Studien.« — b) Aus Mergentheim vom »historischen Verein für das Württembergische Franken« sind uns zugegangen: 1) Die beiden Jahrgänge 1852 und 1853 der Zeitschrift dieses Vereins mit 3 Lithographieen; 2) Zwei Hefte der »Chronik« des Vereins (Mergentheim 1852 und Wertheim 1853); 3) »Conrad Widerhold, der treue Commandant von Hohentwiel im 30jährigen Kriege« (2. Aufl. Würzburg 1844); 4) »Die Kirchen und Kapellen der ehemaligen Deutschordensstadt Mergentheim«; 5) »Creütz-Buchlin oder Ermahnung des wolgebornen Hrn. Sigmunden Grauen v. Hohenlohe, beschehen

1525. »Zum Andenken an den Passauer Vertrag, herausgegeben von Ottomar Schönhuth«, der auch die übrigen genannten Schriften theils verfaßt theils herausgegeben hat. — c) Aus Altenburg von der dortigen »Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes« haben wir erhalten: 1) Das 3. und 4. Heft des dritten Bandes der »Mittheilungen« rc. (Altenburg 1851 und 1853) mit lithographischen Abbildungen; 2) »Mittheilungen aus dem Osterlande, gemeinschaftlich herausgegeben von dem Kunst- und Handwerks-Vereine, von der Naturforschenden Gesellschaft und vom Landwirthschaftlichen Verein zu Altenburg. Bd. 11. (Altenburg, 1853); 3) Eine Anzahl kleiner Druckschriften in gebundener und ungebundener Rede (Geschenk des Consistorialrath D. Back), von denen hier nur folgende hervorgehoben werden mögen: »Zehnter Jahresbericht über den Verein zur Verbreitung guter und wohlfeiler Volksschriften«; »Die Feier der Vermählung J. H. der Prinzessin Elisabeth von Sachsen-Altenburg mit S. K. H. dem Erbgroßherzoge Peter von Oldenburg« (nebst »Festgedichten«); »Blätter zur Erinnerung an den 30. Juni 1831, den Tag der Einführung der neuen Stadtordnung in Altenburg«; »Die Sommer- u. Herbstversammlung der pomologischen Gesellschaft in Altenburg« (1848 u. 1851); »Das Fritz'sche Denkmal und die Fritz'sche Stiftung in Altenburg;« »Statuten der Vorschußkasse in Altenburg«; »Tabelle über die im Herzogthum Altenburg und den angränzenden Ländern und Orten üblichen Getraidemaße.« — d) Aus Stuttgart von dem »Württembergischen Alterthums-Verein« sind unserm Vereine verehrt worden: 1) Das VI. Jahresheft des Vereins, in größtem Folio (2 Seiten Text und 4 schöne lithographirte Blätter); 2) Der 5te Rechenschaftsberichts des Vereins; 3) Das 2te Heft der Schriften des Württembergischen Alterthums-Vereins (1852), enthaltend eine »Archäologische Reise von Stuttgart über Böblingen, Herrenberg, Nagold, Freudenstadt in das Murgthal und von da zurück über Herrenalb, Neuenburg, Liebenzell, Calw, Sindelfingen nach

Stuttgart. Von dem Topographen Paulus.« — e) Aus Zürich sind (zum erstenmale) unserm Vereine von der dortigen »Gesellschaft für vaterländische Alterthümer« in zweimaligen Sendungen durch ihren Präsidenten (F. Keller) und Actuar (A. Nüscheler) folgende Gaben verehrt worden: 1) Die sieben bisher (vom 1. Juli 1844 bis 1. Juli 1851) erschienenen Berichte »über die Verrichtungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich«; 2) Das 15., 16. und 17. Heft der »Mittheilungen« dieser Gesellschaft. Dies werthvolle Geschenk umfaßt die urkundliche »Geschichte der Abtei Zürich«, mit einigen schönen Kupferstichen und mehr denn 200 Urkunden. — Für alle diese, von a) bis e) aufgeführten Gaben sagt der Verein seinen ergebensten Dank, zugleich aber bedauernd, daß er seinerseits nur geringfügige Gegengaben reichen kann. — Der Verein hatte auf das in Thorn zu errichtende Denkmal für Copernicus einen Beitrag gegeben, in Folge dessen ihm zugesandt worden »Denkschrift zur Enthüllungs-Feier des Copernicus-Denkmals zu Thorn. Herausgegeben vom Copernicus-Verein. Mit zwei Lithographieen.« (Thorn, 1853).

Was den Zuwachs und die Abnahme des Vereins betrifft, so ist jener, wie in den nächstvorhergegangenen Jahren, wiederum sehr bedeutend gewesen. Es sind im J. 1852 folgende 37 Herren als einheimische Mitglieder aufgenommen worden: A. Bade, O.-G.-Referendar; H. v. Becherer, Marine-Lieutenant; W. Berg, Kaufmann und Makler; R. von Blessingh, Post-Eleve; L. Cassel, Königl. Schwed. Consul; L. Crotogino, Oekonom; L. Droysen, Kaufmann; H. v. Düring, Lieut. im Königs-Regiment; G. Goetsch, Lieut. im 2. Artillerie-Regiment; A. v. Harlem, Regierungs-Referendar; E. v. Haselberg, Bauführer; R. Haun, Cand. der Philologie; B. Hellwag, Maschinenmeister; W. Herrosé, Ober-Zollinspector; F. A. Heuer, Kreisgerichts-Controlleur; W. v. Kardorff, Regierungs-Referendar; H. Kosbahn, Kaufmann; E. Kruse, Lehrer an der Realschule; W.

Kuhse, Cand. des höheren Schulamts; F. H. Meyer, Regierungs-Secretär; D. Monski, Militärarzt; W. Oehme, Navigationslehrer; E. Oldenburg, Major a. D.; C. Preuße, Kaufmann; Th. Ratter, Proviantamts-Assistent; J. W. Rieck, Kaufmann; D. J. Risch, Director der Realschule; G. v. Roeder, Ober-Regierungsrath; C. Roehmer, Oberst-Lieut. im Ingenieur-Corps; Alb. Schmidt, Apothekenbesitzer; G. Schmolling, Kreisgerichts-Rendant; C. Schorler, Regierungs-Geometer; W. Schwarz, Lieut. a. D. und Rendant; F. Steffen, Post-Capitain; D. A. Struck, Marinearzt; C. Voß, Musiklehrer; H. Weickhmann, Marine-Lieutenant. Zu diesen 37 neu aufgenommenen Mitgliedern traten im Laufe des J. 1852 noch folgende 5 Herren hinzu: das bisher auswärtige Mitglied Graf v. Krassow, Regierungs-Präsident, und die früheren, längere oder kürzere Zeit versetzt gewesenen Mitglieder: Dalitz, Hauptmann im 2. Artillerie-Regiment; Graf v. Dyhrn, Hauptmann im Königs-Regiment; Riesemann, Marine-Lieutenant; Sokolowski, Artillerie-Hauptmann vom Platz. Demnach betrug der gesammte Zuwachs 42. — Im J. 1853 traten dem Vereine folgende 38 Herren bei: A. v. Blessingh, Lieut. und Adjutant im Königs-Regiment; D. Th. Brandenburg, Militärarzt; A. v. Briesen, Prem.-Lieut. und Adjutant im Königs-Regiment; H. Bromberger, Postsecretair und Lieutenant; Chr. Crotogino, Particulier; D. H. Dancker, Militärarzt; W. Denhard, Kreisgerichts-Director; P. Fock, Ober-Amtmann; G. Frese, Landkastens-Mandatair; J. Holm, Kaufmann; G. Karutz, Baumeister; M. v. Klinkowström, Apotheker; Th. v. d. Knesebeck, Lieutenant im Königs-Regiment; O. Labes, Ingenieur-Lieutenant; H. F. Lautensach, Hafen-Rendant; M. Lenz, Kreisrichter; G. Liebenow, Kaufmann; A. Mager, Staatsanwalt; J. F. Mahnke, Kaufmann u. Collector; G. Mackenthun, Bildhauer; D. H. Masius, Lehrer an der Realschule; D. O. Mierendorff, Arzt; F. Mottau, Lieu-

tenant im 2. Artillerie=Regiment; L. v. Panwitz, Major und Bataillonschef im Königs=Regiment; D. F. Plettner, Lehrer an der Prov.=Gewerbeschule; Chr. Putzbach, Kaufmann; W. Pyl, Doctor juris; J. E. Rathmann, Lieutenant im Königs=Regiment; Th. Salomon, Lieutenant und Rechnungsführer; Chr. W. Schmidt, Kaufmann; A. Schulte, Lieut. im Königsregiment; G. Schumacher, Kaufmann; D. W. Schütte, Lehrer a. d. Realschule; E. Stahnke, Kaufmann; C. A. Sturm, Postsecretair und Prem.=Lieutenant; K. Teichen, Auscultator; R. Wilde, Lieutenant und Adjutant im Königsregiment; C. L. v. Zansen=Osten, Rittergutsbesitzer und Prem.=Lieutenant.

Nach S. 9 und S. 44 des letzten Berichts betrug am Schlusse des Jahres 1851 die Summe der einheimischen Mitglieder 224, welche Zahl, da der Name eines Mitgliedes übersehen war, in 225 umgewandelt werden muß. Wenn nun zu diesen 225 Mitgliedern die Hinzugetretenen (37 + 38 + 5 = 80) hinzugezählt werden, so ergiebt sich eine Summe von 305 Mitgliedern. Von diesen sind aber im Laufe der beiden Jahre 1852 und 1853 ausgeschieden*): a) Durch den Tod die 8 Mitglieder: Päpke († 11. April 1852), Gierke († 3. Mai 1852), Neumann († 22. Juli 1852), v. Gyllenstorm, auswärtiges Mitglied († 15. August 1852), D. Reuter († 14. October 1852), Delbrück († 20. October 1852), Kannegießer († 17. November 1852) und v. Harder († 3. November 1853). — b) Durch Vertauschung ihres bisherigen Wohnorts mit einem andern (nur 2 durch freien Entschluß) die 63 Herren: Albrecht, Navigationslehrer (Danzig); *D. Arndt, akadem. Privat=Docent (Berlin); A. Bade, Referendar; R. v. Bagensky, Lieutenant; R. v. Blessingh,

*) Die mit einem Sternchen bezeichneten Mitglieder waren Vorlesende.

Post-Eleve, *D. Bothe, Gewerbschul-Director (Bochum); *D. Brandt; Realschul-Director (Grünberg); Braun, Ingenieur-Hauptmann (Berlin); v. Briesen, Prem.-Lieutenant und Adjutant; Caspar, Justizrath (Berlin); Claus, Pächter (Hiddensee); Collasius, Rentier; Dalitz, Artillerie-Hauptmann; *D. H. Delbrück, Reallehrer, (Bromberg); Graf v. Dhyrn, Hauptmann; Eggeling, Cand. d. Theol.; von Eckartsberg, Lieutenant; P. v. Eckensteen, Artillerie-Lieut.; L. Evers, Kaufmann; W. Fabricius, Referendar (Naumburg); v. Gimborn, Militär-Pharmaceut; Goetsch, Artillerie-Lieutenant; Goetze, Oberförster (Pudagla); Gützlaff, Bürgermeister (Tribsees); W. Hagemeister, Referendar; v. Harlem, Referendar (Bergen); Hasselbach, Ober-Zollinspector (Berlin); Haun, Cand. d. Philologie; B. Hellwag, Maschinenmeister; Henk, Marine-Lieutenant (zur Corvette »Amazone«); v. Hochwächter, Major a. D.; von Hohendorff, Oberst-Lieut. a. D.; *Jacobi, Artillerie-Major (Coblenz); Jachmann, Marine-Lieutenant (zur Fregatte »Gefion«); Karmohl, Artillerie-Hauptmann (Stettin); Knoll, Referendar (Naumburg); Kuhse, Reallehrer (Culm); D. Lorenz, Marinearzt (zur Fregatte »Gefion«); Magnus, Major a. D.; D. Monski, Militairarzt; Mottau, Artillerie-Lieut.; Niesemann, Marinelieut. (zur Fregatte »Gefion«); Noeldechen, Consistorial-Präsident (Magdeburg); v. Olszewski, Premier-Lieutenant; v. Pressentin, Gutsbesitzer; Th. Ratter, Proviantamts-Assistent; v. Roeder, General-Major und Commandant (Breslau); W. Röhl, Artillerie-Lieut. (Stettin); F. Schulz, Lieut. (Colberg); D. Silberschlag, Assessor; Sondergaard, Marine-Lieutenant (zur Fregatte »Gefion«); Steffen, Post-Capitain (Stettin); D. Struck, Marinearzt (zur Corvette »Danzig«); C. Tamms, Referendar (Naumburg); D. Taubner, Marinearzt (zur Fregatte »Gefion«); *W. Trost, Artillerie-Hauptmann (Stettin); Vanasse, Artillerie-Hauptmann; Weickhmann, Marine-Lieutenant

(Danzig); Wex, Assessor; Wiedemann, Apotheker; Wiese, Artillerie-Prem.-Lieutenant; v. Zepelin, Lieut. und Adjutant; C. Ziemssen, Referendar (Arnsberg). — Wenn nun diese ausgeschiedenen Mitglieder (7 + 63 = 70) von obiger Summe (305) abgezogen werden, so ergiebt sich als Gesammtzahl der einheimischen Mitglieder am Schlusse des Jahres 1853 (305 — 70 =) 235. Die Zahl der auswärtigen Mitglieder beträgt 12.

Vorlesungen sind in beiden Jahren 25 + 30 = 55 gehalten worden; ihren Inhalt giebt das Verzeichniß unter No. III. an; zum Abdruck sind nur wenige derselben gekommen.

II.

Nekrologe der acht verstorbenen Mitglieder.

1. Johann Friedrich Bernhard Päpke,*)

öffentlicher Notarius, Hafenrendant und Kämmerei-Secretär.
(Gestorben am 11. April 1853.)

Der Verstorbene war der Sohn des Mandatairs und Kaufmanns P. zu Stralsund, wo derselbe am 9. November 1794 das Licht der Welt erblickte. Seine Schulbildung genoß er auf dem damals (bis 1822) nur aus 5 Klassen bestehenden Gymnasium von Sexta an bis Prima. Zu Michaelis des merkwürdigen Jahres 1812 verließ er das Gymnasium, um auf der Universität Heidelberg die Rechte zu studieren. Er verließ seine Vaterstadt, begleitet von drei noch unter uns weilenden Schulfreunden, von einem Bruder, seinem Vater und dem sel. Commercienrath Israel. Alle diese reisten zunächst nach Hamburg, wo acht angenehme Tage verlebt wurden; die vier angehenden Studierenden reisten dann nach Göttingen, wo sie ebenfalls bei lieben Landsleuten eine Woche sich aufhielten. Darauf ging's über Cassel und die Wilhelmshöhe nach Frankfurt und von dort auf der schönen Bergstraße nach dem reizenden Heidelberg. P. wohnte hier zunächst mit seinem Freunde und Landsmanne F. zwei Jahre in einem Hause zusammen. Als dieser Michaelis 1814 nach Göttingen ging, blieb P. noch mit den beiden andern Freunden (V. u. S.) ein Jahr in dem schönen Heidelberg zusammen. Die ganze Zeit aber war den Studien nicht recht hold: der Krieg verursachte viele Unruhe. Entsetzlich war gegen das Ende des J. 1812 der Durchzug der heimkehrenden

*) Zu diesem Nekrologe, wie zu allen übrigen, ist dem Schriftführer von nahen Angehörigen und Freunden der Verstorbenen das Material geliefert worden, ja einige sind fast wörtlich so wiedergegeben, wie sie eingeliefert wurden.

unglücklichen Opfer des französischen Feldzuges gegen Rußland. Der für alle Deutschen unvergeßliche Frühling 1813 ergriff auch die Heidelberger studierende Jugend mit Sehnsucht, in den Freiheitskampf mitzuziehen. Allein die Versicherung von Hause, daß der Kronprinz Carl Johann der schwedisch-pommerschen Jugend nicht bedürfe, ließ diese dann auch bleiben. Anziehend aber war für die Schwedischen Pommern der Uebergang der Russen über den Rhein bei Mannheim in der Sylvesternacht von 1813 auf 14. Die Studierenden sahen nicht blos dem Uebergange zu, sondern befanden sich auch bald in einer eben erstürmten Schanze. Als im Sommer 1815 Theile der Preußischen Regimenter Kaiser Franz und Alexander in Heidelberg ihr Hauptquartier hatten, war dies einerseits allerdings störend für die Studierenden, andererseits jedoch wird für diese auch der Abend unvergeßlich bleiben, wo die Kunde von dem großen Siege bei Belle-Alliance im Hauptquartier zu Heidelberg eintraf. Glockengeläute, Donner von Geschützen und entfesselte Champagnerflaschen erhöhten die vaterländische Freude.

Trotz der eben erwähnten Unruhen wurden die Vorlesungen regelmäßig gehalten und fleißig besucht. Die Hauptlehrer Päpke's und seiner juristischen Commilitonen waren: Thibaut, Heise, Martin, Zachariä, Daub und Creuzer. Dem lebhaften von der Musik mächtig ergriffenen Geiste Päpke's genügten die juristischen Studien nicht in vollem Maße. Er widmete eifrig viele Stunden der Musik, die ihn auch einmal längere Zeit in Mannheim verweilen ließ. Größere Reisen hat P. von Heidelberg aus nicht gemacht; selbst die Rheinreise ward erst beim Abgange von dort (Michaelis 1815) gelegentlich unternommen. Das nächste Ziel war für Päpke und seine zwei Freunde B. und S. Berlin, wo namentlich v. Savigny's Vorlesungen über die Pandecten bis gegen den Sommer 1816 gehört wurden. Von da an bis Michaelis wurde zum Schluß der juristischen Studien noch eine Vorlesung über lübisches Recht in Greifswald gehört. Gegen Ende des J. 1816 bestand der Verstorbene bei dem damaligen

Oberappellations- und höchsten Gericht zu Greifswald das Notariats-Examen, worauf ihm unterm 18. April 1817 die Matrikel als öffentlicher Notarius ausgestellt wurde. Er kehrte dann mit den Prüfungsaufgaben für das Advocatur-Examen in seine Vaterstadt zurück; allein er stellte die Aufgaben bald ungelöst der Behörde wieder zu, weil sein ursprünglicher Lebensplan (praktischer Jurist zu werden) sich änderte. Er fand Neigung, recht bald einen eignen Heerd sich zu gründen. Sein Vater verkaufte ihm eine Weinhandlung, er verheirathete sich am 4. Februar 1818 mit Fräulein Henriette Luise Charlotte Mönch und ward so Bürger und Kaufmann. Unter mannichfachen Schicksalen behielt er die Weinhandlung bis 1832, von wo an er von der Notariats-Praxis lebte, die er jedoch zum Theil aufgab, als ihm die oben genannten städtischen Posten interimistisch anvertraut wurden. Seiner Ehe entsprossen vier Kinder (3 Söhne und 1 Tochter), von denen eins im J. 1825 starb. Ihm weinen außer der Wittwe, zweien Söhnen und einer Tochter noch eine Schwester und manche nahe und entfernte Verwandte und Freunde eine Thräne nach.

Der Heimgegangene war ein talentvoller Mann von scharfem Urtheil und vielseitiger Bildung. In der Musik, sowol der theoretischen als praktischen, besaß er nicht gewöhnliche Kenntniß und Fertigkeit. Er interessirte sich für Vocal- und Instrumental-Musik gleich sehr. Was im Leben des sel. Prätorius (Bericht VIII. S. 31 u. 32) von dem hiesigen Gesangverein und dessen Concerten, von dem Männer-Quartett, von der Liedertafel ꝛc. gesagt ist, trifft Alles auf den sel. Päpke mit zu. Auch ihm ward von der weltberühmten Sängerin Catalani ein Geschenk zu Theil. Die geselligen Gaben Päpke's waren ebenfalls nicht gewöhnlicher Art: er unterhielt durch seine witzigen Gespräche, die von feinen Bemerkungen begleitet waren. Am 25. August des J. 1846 ward er auf seinen Wunsch in die Freimaurergesellschaft aufgenommen, deren eifriges Mitglied er bis zu seinem Tode gewesen. Diesem hat er zweimal nahe gestanden: zuerst im J. 1817,

wo er, heimgekehrt von der Universität, durch Brustleiden an den Rand des Grabes geführt wurde; dann auch vor etwa 15 Jahren, wo nicht blos sein ganzer Körper, sondern zugleich sein Geist litt. Seine Freunde fanden ihn wie umgewandelt und befürchteten schon damals seinen Tod, der ihn an dem oben gedachten Tage ereilte.

Unserm Vereine gehörte der Heimgegangene seit der Stiftung desselben an, und war in den ersten Jahren ein eifriges Mitglied. Er hat zweimal anziehende Vorlesungen gehalten:

Am 1. Mai 1837: »Die Erweckung und Ausbildung des Schönheitssinnes, nothwendig an sich und als Schutzmittel gegen den Reiz des Häßlichen in Kunst und Leben.« (Abgedruckt in der Sundine 1842, No. 5 ff.) — 2. Am 26. März 1838: »Die Geschichte der Stralsundischen Liedertafel.« Dieser von 1825 bis 1833 bestehenden jugendlich heitern Gesellschaft gehörte der Heimgegangene als einer der Solosänger an; auch wurden von ihr einige seiner gelungenen Compositionen gern gesungen.

2. Gustav Emil Cäsar Gierke,

Premier-Lieutenant im zweiten Artillerie-Regiment.

(Gestorben zu Kronheide bei Greifenhagen, am 3. Mai 1852.)

Der Geburtsort des Verstorbenen war Stettin, wo sein Vater bis in das höchste Greisenalter als Kaufmann lebte, die Mutter verlor er im J. 1843. Cäsar G., von 12 Kindern der Geburt nach das neunte, war von Kindesbeinen an von zarter Leibesbeschaffenheit. Nachdem er in Privatschulen vorbereitet worden, besuchte er das Gymnasium seiner Geburtsstadt von der Quinta an bis zur Tertia. Nachdem er in dieser Classe ein halbes Jahr zugebracht, verließ er das Gymnasium, indem er mehr dem Wunsche seines Vaters als seiner eigenen Neigung nachgab, und trat in die Handlung seines Vaters, mit welcher ein Tuchgeschäft verbunden war. Da nämlich seinen Aeltern

damals von allen Kindern nur drei am Leben geblieben waren und Cäsar unter diesen das jüngste war: so konnten die Aeltern an den Gedanken einer Trennung von ihm sich nicht wohl gewöhnen, und beabsichtigten, ihm dereinst ihr bedeutendes Grundstück nebst dem damit verbundenen Geschäfte eigenthümlich zu überlassen. Der um diese Zeit 15 Jahr alte Cäsar hatte über seine eigentlichen Berufsneigungen nicht viel nachgedacht; sonst würde er gefunden haben, daß er überhaupt für den unmittelbaren Broterwerb keinen Sinn habe, wie sich späterhin bald ergab, indem er selbst im Laden jeden freien Augenblick zur Lectüre unsrer vaterländischen Classiker und anderer wissenschaftlicher Werke verwandte, und dabei gleichsam nur träumend sowol die im Verkaufslocal als im Comtoir ihm obliegenden Geschäfte verrichtete. Da man ihn aber bei diesen geistigen Beschäftigungen unbeirrt ließ, so zog sich dies Verhältniß im väterlichen Hause einige Jahre hin, bis der Widerspruch zwischen der erwählten Lebensstellung und seinen eigentlichen Neigungen so zu seinem Bewußtsein drang, daß er auf jede Weise einen Wechsel herbeizuführen wünschte. Zu einer strengwissenschaftlichen Laufbahn glaubte er aber zu alt geworden zu sein, und so entschloß er sich, in den Militärdienst und zwar bei der Artillerie einzutreten. Nach einiger Vorbildung trat er denn auch im Juli 1830 bei der ersten Abtheilung der zweiten Artillerie-Brigade zu Stettin ein, rückte nach drittehalb Monaten zum Bombardier auf und ward im October 1832 in die vereinigte Artillerie- und Ingenieur-Schule zu Berlin aufgenommen. Im Sommer 1833 zum Fähnrich und am 6. April 1835 zum Seconde-Lieutenant ernannt, leistete er in der Zeit zwischen den einzelnen Cursen praktische Dienste in Stralsund. Seit etwa 1836 stand er zu Stettin in Garnison, wo er am 1. October 1839 zum Abtheilungs-Adjutanten und am 1. April 1846 zum Brigade-Adjutanten ernannt wurde. In dieser Stellung verblieb er auch, nachdem er am 13. September 1847 zum Premier-Lieutenant befördert war, bis zum 9. Februar 1849, wo er in den

praktischen Dienst zurücktrat. Demnächst hat er bis zur Mobilmachung in Stralsund, Pasewalk und Colberg in Garnison gestanden, an welchem letztern Orte er bei Organisirung einer mobilen Colonne thätig war, als deren Commandeur er nach Neustadt-Eberswalde, Landsberg an der Warthe 2c. marschirte. In Folge der bekannten Ereignisse kehrte er darauf nach Colberg zurück, machte die Colonne demobil und wurde dann wieder nach Stralsund versetzt.

Hier erkrankte er im Herbste 1851 an einem Drüsengeschwür, das durch eine allen Mitteln widerstehende Hartnäckigkeit wahrscheinlich den Grund zu der spätern Halsschwindsucht gelegt hat. Noch krank, namentlich noch fortwährend fiebernd, ging er am 1. Februar 1852 zur Absolvirung des Hauptmanns-Examens, dessen praktischen Theil er bereits vor Jahren in Stettin bestanden hatte, nach Berlin. Hier legte er, obwol er in den Nächten nur mit Hilfe von Morphium wenige Stunden schlief, dennoch in 8 bis 10 Tagen das schriftliche Examen ab, und benutzte dann einen vierwöchigen Urlaub, um sich zu Kronheide bei Greiffenhagen, dem Gute eines Freundes, zu erholen. Er beabsichtigte die erste Hälfte des Urlaubs bei diesem Freunde, die andere bei seinem Bruder (dem Präsidenten G.) in Bromberg zuzubringen. Kaum aber war er auf jenem Gute angekommen, als das innere Halsübel entschieden in den Vordergrund trat und bald in galloppirende Kehlkopfs-Schwindsucht ausartete, welche an dem oben angegebenen Tage seinem Leben ein Ende machte. Vierzehn Tage vor seinem Tode hatte ihn noch sein eben erwähnter Bruder, auf die Nachricht von der Gefahr herbeigeeilt, besucht. Dieser traf ihn damals schon hoffnungslos. In fester Ruhe und Ergebung traf der Schwerkranke alle Anordnungen auf seinen Todesfall. Seinem ausdrücklichen Verlangen gemäß ward denn auch seine sterbliche Hülle in einem erhöheten Platze des Gartens zu Kronheide beigesetzt; mehrere seiner Kameraden waren von Stettin zu seinem Begräbnisse in tiefer Betrübniß erschienen.

Seit December 1838 war er mit einer Enkelin **Zelters**, des bekannten Directors der Singakademie zu Berlin, verheirathet. Er lebte in dieser zwar glücklichen, aber kinderlosen und durch fast fortwährende Krankheitsleiden getrübten Ehe bis 1849. Beide trennten sich zwar um diese Zeit auf den Wunsch der überaus kränklichen Frau, aber so, daß Beide sich ununterbrochen zugethan blieben und in fortwährendem Briefwechsel standen. Während der letzten Wochen seiner tödtlichen Krankheit hat die geschiedene Frau ihn treu gepflegt. — Durch des Heimgegangenen Tod war der damals seit 14 Jahren am schwarzen Staar erblindete Vater aller Kinder bis auf den einen Sohn in Bromberg beraubt.

Der selige Premier-Lieutenant G. war ein Mann von nicht gewöhnlichen Eigenschaften des Geistes und Herzens, weshalb Alle, die ihn näher kannten, namentlich seine Kameraden, denselben aufrichtig liebten und hochachteten. Ein tiefer Wissensdrang nahm mit den Jahren eher zu als ab und machte ihn um so unruhiger, je mehr er den Mangel gründlicher Vorstudien empfand. Dabei hatte er als Natur-Anlage einen vortrefflichen Geschmack für Beurtheilung ästhetischer Erzeugnisse, namentlich von Werken der Dichtkunst; besonders aber war er ein glühender Verehrer Shakespeare's. Auch wohnte ihm ein mehr als gewöhnliches Talent für Darstellung dramatischer Rollen bei, und zwar sowol in tragischen als komischen Dramen, woher es kam, daß er in bekannten Kreisen nur zu häufig für Liebhabertheater &c. in Anspruch genommen wurde, und sich oft entschieden gegen derlei Anforderungen wahren mußte. — Dem Dienste seines Königs treu und gewissenhaft ergeben, besaß er die Liebe seiner Untergebenen und die Anerkennung seiner Vorgesetzten. Im geselligen Verkehre geistvoll, offenherzig und gemüthvoll, war er in allen Kreisen, die sich seines Umganges erfreuten, gern gesehen und allezeit beliebt. — Dem literarisch-geselligen Vereine gehörte er seit dem October 1851 an.

3. Georg Heinrich Neumann,

Kaufmann zu Stralsund, gestorben 22. Juli 1852.

Der Verstorbene, ein Sohn des früher hier wohnhaft gewesenen Kaufmanns N., war geboren am 6. April 1800. Nachdem er in hiesigen Privatschulen in den gewöhnlichen Lehrgegenständen unterwiesen worden, schickte ihn der Vater zur Erlernung der Handlung nach Alt-Strelitz, wo er nach beendigter Lehrzeit noch eine Zeit lang conditionirte. Er kehrte dann nach Stralsund zurück, um bei dem hier stehenden 34. Infanterie-Regimente als einjähriger Freiwilliger seiner Militärpflicht zu genügen. Im J. 1823 etablirte er sich hier als Seidenhändler und verheirathete sich nach 15 Jahren (1838) mit Fräulein Emilie Schmidt aus Berlin; allein seine sehr glückliche Ehe war nur von kurzer Dauer: denn nachdem dieser Ehe zwei Söhne entsprossen waren, verlor er im J. 1841 die treue Gattin. Nach mehr denn Jahresfrist verheirathete er sich wiederum und zwar mit Fräulein Caroline Kayser aus Greifswald, die ihn jetzt als Wittwe betrauert. Der Heimgegangene hatte Jahre lang an Unterleibsbeschwerden gelitten, weshalb er im J. 1850 sein Geschäft aufgab. Allein im J. 1851 befiel ihn eine Leber- und Nierenkrankheit, die er durch den Besuch des Carlsbades zu heilen glaubte. Aber die Heilung war nur scheinbar, das Uebel war nicht gehoben; er starb nach sehr kurzem Unwohlsein am 22. Juli 1852 und fand nach einigen Tagen seine Ruhestätte auf dem Franken-Kirchhofe.

Der verstorbene G. N. war ein umsichtiger und betriebsamer Kaufmann, von einfachen, schlichten Sitten; dabei dienstfertig und für das Wohl seiner Mitmenschen besorgt. Daher fühlte er sich durch das Wirken der Freimaurer angezogen, in deren Orden er am 4. Februar 1834 aufgenommen wurde. Während der unruhigen Jahre 1848 und 49 war er Hauptmann der ersten Compagnie der hiesigen Bürgerwehr. Sein Umgang war nicht ausgebreitet; aber Alle, die ihm näher standen, achteten in ihm einen ehrenhaften und zuverlässigen Mann. — Dem hiesigen literarisch-geselligen Vereine war er im J. 1847 beigetreten.

4. Carl Gustav Emeran Baron von Gyllenstorm,

Königl. Baierscher Kammerherr, Erbherr auf Hohenwarth c. p.

(Gestorben zu Hohenwarth, am 15. August 1852.)

Des Verstorbenen Aeltern und Vorfahren stammten aus Schweden. Er war im März des J. 1802 zu Hohenwarth (im Grimmer Kreise) geboren. Erziehung und Unterweisung genoß er im Cadetten-Corps zu Berlin, aus welchem er als Fähnrich entlassen wurde. Seine ersten militärischen Dienste that er unter den Jägern zu Köln; später trat er in österreichische Dienste als Fähnrich bei den Tyroler Jägern. In Folge einer Entzweiung mit seinem Befehlshaber verließ er seine bisherige Stellung und trat in Neapolitanische Dienste als Officier unter den deutschen Jägern. — Nach Verlauf einiger Jahre trat er in das Privatleben zurück, indem er zunächst in Rom, dann in Wien und zuletzt in München lebte. Der König Ludwig von Baiern erhob ihn bald zum Kammerjunker; da er sich später die besondere Liebe des Königs erworben, ernannte dieser ihn zu seinem Kammerherrn und endlich zum Baron. — Seines Vaters Bruder, der Königl. Schwedische Oberst v. G. zu Stockholm, selbst unverheirathet und kinderlos, wünschte sehr, daß der Neffe sich verheirathen möge. Dieser hatte in Wien die Tochter des Oberst-Lieutenants und Directors der Kriegsschule von Scheele kennen gelernt und lieb gewonnen. Er vermählte sich mit ihr am 15. October 1842. Das junge Ehepaar lebte bald in Wien, bald in München, zuletzt aber bis zum J. 1847 zu Hohenwarth, das mit einigen Nebengütern der Baron seit 1843 besaß. Vier Jahre später ward die Ehe geschieden. Der Baron v. G. war viel auf Reisen, liebte die Jagd, war Verehrer der Kunst, Freund der Gesellschaft, und verschmähete nicht die Genüsse der Tafel. Während der Sommer-Monate lebte er in den letzten Jahren zu Hohenwarth, den Winter brachte er in München und Berlin zu. Seine letzte größere Reise machte er in Gemeinschaft einiger Freunde im Sommer 1851 zur Industrie-

Ausstellung aller Völker in London; die Hinfahrt ging über Ostende, die Rückreise über Paris. Seit dem 19. September 1848 gehörte er der Stralsunder Freimaurerloge an; auch war er Mitglied der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde. In den literarisch-geselligen Verein war er als auswärtiges Mitglied zu Anfang des J. 1852 aufgenommen. — Sein Tod erfolgte plötzlich in Folge eines Gehirnschlages an dem gedachten Tage auf seinem Gute Hohenwarth; beerdigt ward er zu Stoltenhagen.

5. Christian Friedrich Georg Reuter,

D. der Medicin und Chirurgie, praktischer Arzt zu Stralsund.

(Gestorben am 14. October 1852.)

Der Verstorbene war geboren am 11. März 1802 zu Stralsund, wo sein Vater Georg R. Schmiedemeister war; seine Mutter Barbara war eine geb. Bööck. Da der Vater schon im J. 1808 starb, so übergab die besorgte Mutter den erst sechsjährigen Sohn dem Pastor Gildemeister zu Langenhanshagen zur Unterweisung und Erziehung. Dieser nahm sich des fleißigen Knaben so liebevoll und treu an, daß derselbe, wohlvorbereitet, im J. 1817 in die Prima des Stralsunder Gymnasiums aufgenommen werden konnte. Hier waren der Rector A. Furchau und der Conrector D. C. Kirchner seine Hauptlehrer. Er blieb, was damals gewöhnlich geschah, drei Jahre in dieser Klasse, was um so nöthiger war, da er von Ostern 1819 bis dahin 1820 zugleich als Freiwilliger unter den Pionieren seiner Militärpflicht genügte. Zu Michaelis 1820 ward er mit dem Zeugnisse der Reife und belohnt mit der von Reichenbach'schen Preismedaille entlassen, nachdem er in öffentlicher Schulrede aus der römischen Geschichte den Satz bewiesen hatte „Ordinum contentiones in civitatibus liberis esse salutares, factionum perniciosas.“ — Der achtzehnjährige Abiturient bezog die Universität

Berlin; unter dem Rectorate Lichtensteins ward ihm am 21. October die Matrikel eingehändigt; durch den Dekan der medicinischen Facultät, Prof. D. Rudolphi, ward er in diese Facultät aufgenommen. Während dreier Semester war er hier emsiger Zuhörer der ausgezeichneten Professoren Knape (Osteologie und Syndesmologie), Rudolphi (Encyklopädie der medicinischen Wissenschaften und Anatomie), von Beiden ward er in der Secirkunst unterwiesen; ferner Link (physische Geographie und medicinische Chemie), Lichtenstein (Zoologie), Turte (Experimental-Physik), Erman (Magnetismus und Elektricität), Hayne (Botanik). — Zu Ostern 1822 ging er nach Göttingen, wo er unter Bergmanns Rectorat am 13. April unter die Zahl der dortigen Medicin-Studierenden aufgenommen wurde. Hier hörte er die Vorlesungen Blumenbachs über Naturgeschichte, Physiologie u. vergleichende Anatomie; Schraders über Botanik; Stromeyers über Experimental-Chemie und Pharmacie; Langebecks über Anatomie und Chirurgie (zugleich besuchte er dessen chirurgische Klinik); Himlys über Pathologie, allgemeine und specielle Therapie, über Ophthalmologie und medicinische Chirurgie; auch besuchte er unter dieses tüchtigen praktischen Arztes Leitung die Kranken der Klinik; Mendes über die ars obstetricia. — Nachdem er bis zum Herbste 1824 in Göttingen geblieben, also bereits vier Jahre hindurch mit unausgesetztem Fleiße seinen theoretischen und praktischen Studien obgelegen, kehrte er wieder nach Berlin zurück, um die Kliniken der ausgezeichneten Professoren und Aerzte Rust, Siebold und Gräfe zu besuchen. Als er dann zu Anfang des Jahres 1826 sein Tentamen und Examen rigorosum bestanden, überreichte er seine medicinische Inaugural-Dissertation „de phlegmasia alba dolente“; er vertheidigte diese sammt Thesen am 28sten März 1826, und ward in Folge dessen zum Doctor med. et chir. promovirt. Nachdem er gleich darauf das Staatsexamen bestanden, zog er im Herbst 1826 in seine Vaterstadt, um hier als praktischer Arzt zu wirken. Er trat auch

zugleich der seit 1773 dort bestehenden medicinischen Privatgesellschaft bei. Am 16. Sept. 1829 schloß er mit Fräulein Marie Blanck den Ehebund, der durch sechs Kinder (4 Töchter und 2 Söhne) gesegnet worden. Der selige D. Reuter erfreute sich eines kräftigen Körpers, den er, namentlich durch kalte Bäder, abzuhärten suchte. Im Sept. 1852 erkrankte er an einem Anfalle der damals hier herrschenden Cholera und erlag, trotz aller ärztlichen und häuslichen Pflege, an dem oben angegebenen Tage.

Der in voller Manneskraft dahingeraffte Doctor Reuter war ein Mann von der unermüdlichsten Treue und Gewissenhaftigkeit in seinem schweren Berufe. Er lebte und webte ganz seiner theueren Heilkunst. Er war aber nicht blos geschickter und gewissenhafter Arzt; er blieb auch, ungeachtet eines äußerlich etwas herben Wesens, mitfühlender Mensch, der selbst pecuniäre Opfer nicht scheuete. Darum war sein früher Hingang nicht allein ein herber Verlust für seine Familie und seine Freunde, sondern für viele Andere, namentlich aus der unbemittelten Klasse. Er ist und wird noch oft vermißt werden; seine Persönlichkeit wird noch lange bei sehr Vielen in unvergeßlichem Andenken bleiben.

Unserm literarisch-geselligen Vereine gehörte der Heimgegangene seit dessen Stiftung an; aber er konnte wegen überhäufter Geschäfte nur selten an dessen Zusammenkünften Theil nehmen, wie er denn überhaupt die stille Häuslichkeit sehr lieb hatte.

6. Ernst Friedrich Felix Delbrück,

Königl. Kreisrichter zu Stralsund.

(Gestorben den 20. Oct. 1852.)

E. F. F. Delbrück wurde geboren zu Magdeburg am 15. März 1811. Sein Vater war damals Syndikus des Domkapitels und Advocat zu Magdeburg und ist später im Jahre 1842 zu Halle als Regierungs-Bevollmächtigter an der Universität und Geheimer Ober-Regierungs-Rath verstorben. Seine

Mutter war eine Tochter des bekannten Juristen Ernst Ferdinand Klein. D. erhielt auf dem Domgymnasium zu Magdeburg seine Ausbildung; als seine Lehrer sind hauptsächlich Funk und Wiggert zu nennen. Im April 1830 verließ D. das Vaterhaus und bezog die Universität Göttingen, wo er im Hause seines Oheims, des Prof. D. Göschen, freundliche Aufnahme fand. Er widmete sich von vorn herein dem juristischen Studium, das er in Halle von Ostern 1831—1832 und in Berlin von Ostern 1832—1833 fortsetzte. Auf diesen Universitäten hörte er außer den juristischen Vorlesungen bei Göschen, Hugo, Savigny u. a. auch mehrfach allgemeine wissenschaftliche Vorträge berühmter Docenten. Im März 1833 bestand er sein erstes juristisches Examen und trat beim Stadtgericht zu Brandenburg an der Havel als Auscultator ein. Im Januar 1835 machte er sein zweites juristisches Examen beim ehemaligen Ober-Landsgericht zu Stettin, wohin er sich hatte versetzen lassen. Zu Anfang des J. 1836 verlobte er sich dort mit Fräulein Minna Boehmer, der Tochter des Justizraths Boehmer zu Stettin. Am 9. Januar 1838 bestand er zu Berlin das dritte Examen, worauf er zum O. L. G.-Assessor ernannt wurde. Nachdem er einige Zeit auf Commission an verschiedenen Orten gewesen war und namentlich den nachmaligen O. A. G.-Präsidenten D. Götze auf einer Inspectionsreise durch Neuvorpommern begleitet hatte, gelangte er zu einer Anstellung. Er wurde Justizamtmann bei dem neu errichteten Patrimonial-Gerichte des Fürsten Putbus zu Putbus. Er trat sein Amt am 1. August 1839 an. Am 19. September desselben Jahres verheirathete er sich. Die ersten Jahre der überaus glücklichen Ehe vergingen in ungetrübter Heiterkeit. Es wurden ihm am 13. August 1840 eine Tochter (Clara), am 26. Juli 1842 ein Sohn (Berthold), am 3. Juni 1846 ein Sohn (Richard) und am 7. März 1850 eine Tochter (Elisabeth) geboren. Im April 1849 hatte er den Schmerz, den zweiten Sohn, ein in jeder Beziehung ausgezeichnetes Kind, durch den Tod zu verlieren.

Im Jahre 1849 wurde das fürstliche Justizamt in Folge der Reorganisation des Gerichtswesens in Preußen aufgehoben. D. wurde nun Königl. Kreisrichter beim Kreisgericht zu Stralsund, wohin er sich im Mai 1849 übersiedelte. Am 20. October 1852 ist D. am Nervenfieber nach mehrwöchentlichem Krankenlager zu Stralsund verstorben.

D. war der älteste von sieben Brüdern, zu denen noch vier Schwestern kamen, und erhielt schon hierdurch, besonders aber durch seinen gemüthvollen, feingebildeten Vater eine vortreffliche Erziehung. Die durch den frühzeitigen Tod der Mutter entstandene Lücke wurde bald und glücklich ausgefüllt. Der Verstorbene hat stets mit großer Dankbarkeit und Liebe seiner zweiten Mutter, Auguste, geb. Bremer, gedacht, die ihre Mutterpflichten im schönsten Sinne gegen alle Kinder ohne Unterschied erfüllte. Nicht ohne dauernden Einfluß auf ihn war der (später geschlossene) Turnplatz zu Magdeburg, den er eifrig besuchte. In späteren Jahren studierte er mit Vorliebe die Schriften von Stahl und Dahlmann. Letztere und im Zusammenhang damit die Heidelberger »Deutsche Zeitung« wirkten bestimmend auf seine politischen Ansichten, die durch die Ereignisse des Jahres 1848 und der Folgezeit allmälig modificirt, aber in ihrer Grundlage nicht umgestoßen wurden. In religiöser Beziehung erhielt er während seiner Studienzeit Eindrücke im Sinne der Gefühlsrichtung, welche später durch näheren Verkehr mit Götze und dessen Kreise verstärkt und in den letzten Lebensjahren zwar zurückgedrängt, aber nicht vertilgt wurden. — D. widmete seine Mußestunden der Musik und der Geselligkeit, die durch sein munteres Wesen sehr belebt wurde, außerdem wissenschaftlichen Nebenbeschäftigungen. Folgende kleine Abhandlungen von ihm sind im Druck erschienen:

1) Reform des bürgerlichen Verfahrens in Preußen; in »Eberty's Zeitschrift für volksthümliches Recht« (Novemberheft 1844.) 2) Das Pfändungsrecht wegen Schuld nach dem Rügenschen Landgebrauche, in der »Zeitschrift für deutsches Recht von

Reyscher und Wilda.« (Bd. 12, Heft 2, 1847). 3) Zur Reform des Civilverfahrens, zunächst über Beweisinterlocut und Rechtsmittel; im »Gerichtssaal v. Jagemann« (1851 Heft 2). 4) Betrachtungen über die Schrift: Ueber die P. Schwurgerichte und deren Reform. Ein Votum des Herrn D. A. W. Götze, Vicepräsidenten des Königl. Obertribunals, mit einigen Zusätzen herausgegeben von D. F. L. Keller; im »Gerichtssaal« (1852, Heft 8). 5) Zur Umgestaltung des Executionswesens; im »Justizministerialblatt« vom J. 1849, S. 13. 6) Das preußische Verfahren in s. g. Bagatellsachen; erschien nach seinem Tode im »Gerichtssaal« (1853, Heft 3). — Unter diesen Sachen ist besonders die auf gründlichen Studien beruhende Abhandlung über den Rügenschen Landgebrauch hervorzuheben.

In seiner amtlichen Thätigkeit war er gewissenhaft und human. Viele der früheren Eingesessenen des Justizamts zu Putbus hangen noch mit Liebe an ihrem ehemaligen Amtmann. Als Richter war er ungerechtfertigten Einflüssen, von welcher Seite sie auch kommen mochten, unzugänglich. Sein Aufenthalt in Putbus wurde durch die reizende Lage des Ortes und durch die Naturschönheiten der Insel Rügen überhaupt ein sehr angenehmer. So hatte er unter andern zu Sagard in der Nähe der berühmten Stubbenkammer häufig Gerichtstage abzuhalten. Er erfreuete sich einer vortrefflichen Gesundheit und pflegte scherzend zu sagen, er wisse auch, was Krankheit sei, denn er habe vor Jahren einmal das kalte Fieber gehabt.

Die hervorstechendste Eigenschaft seines Charakters war Offenheit. Er trat Jedem mit Vertrauen und mit dem besten Vorurtheil entgegen und gewann dadurch auch großes Vertrauen, das er nie gemißbraucht hat. Sein Herz war rein und seine Motive stets edel. Die schönsten Seiten seines reichen Innern entfaltete er als Gatte, Vater, Bruder und Freund. Viele trauern um ihn, den Seinigen wird er unvergeßlich sein.

Dem hiesigen literarisch-geselligen Vereine gehörte er seit dem J. 1849 an und nahm an dessen Bestrebungen stets lebhaften Antheil.

7. Karl August Kannegießer,

Königl. Preuß. Postdirector a. D., Ritter des Königl. Schwed. Wasa-Ordens und des Königl. Preuß. rothen Adlerordens 4 Cl.

(Gestorben am 17. November 1852 zu Stralsund).

Der selige Postdirector K. war geboren am 15. August 1787 zu Havelberg, wo sein Vater Packhof-Inspector war. Nachdem er sich in der Hauptschule seiner Geburtsstadt mit den erforderlichen Schulwissenschaften ausgerüstet, trat er in seinem 17. Lebensjahre (1804) in den Königl. Postdienst, dem er auch mit Lust und Liebe bis zu seiner Pensionirung (1850) treu und gewissenhaft seine Kräfte gewidmet hat. Den Anfang seines Dienstes machte er zu Großkugel, von wo er im J. 1806 nach Königsberg in Preußen versetzt ward. Hier ist er 21 Jahr hindurch thätig gewesen, Anfangs als Postsecretair und Hof-Postsecretair, später als Hof-Postcommissarius und als Post-Inspector. Hier in Königsberg verlebte der Verstorbene die neun für die Geschichte und ganze Bildung Deutschlands, besonders unsers Staates, so merkwürdigen Jahre von 1806 bis 1815. Seine amtliche Stellung gab ihm, namentlich in den denkwürdigen Jahren 1813 und 1814 Gelegenheit, seine Vaterlandsliebe und seine Anhänglichkeit an König und Volk zu beweisen. Es befinden sich unter seinem Nachlaß mehrere Schreiben aus dieser Zeit von dem bekannten trefflichen Geh. Staatsrath und Präsidenten v. Schön und dessen Gemalin, von dem Präsidenten des Oberlandes-Gerichts zu Insterburg Herjoll, und einige Zeilen auch von dem in jener Zeit zu Königsberg weilenden Präsidenten v. Stein. Alle diese Schreiben geben Zeugniß von dem Eifer, mit welchem unser K. die großen Begebenheiten jener Tage so rasch wie möglich bekannt zu machen suchte; denn damals waren die Posteinrichtungen und Wege von denen jetziger Zeit himmelweit verschieden. Die vaterländisch-gesinnte Frau des Staatsraths von Schön (Amalie v. Sch.) mußte im J. 1813 von ihrem zu Gumbinnen wirkenden Manne

getrennt zu Blockinnen in Litthauen leben. Von hier aus dankt sie unserm K. unterm 5. Januar für Beförderung von Briefen und fügt hinzu:

„Gott gebe, daß Sie mir bald recht erfreuliche Nachrichten vom Fortgange des Kampfes für die heiligsten Güter der Menschheit geben können."

Jener bekannte Rückzug der Franzosen und das Vordringen der Preußen und Russen im Januar 1813 verursachten natürlich dem Königl. Postamte zu Königsberg unendliche Arbeit, denn durch diese Stadt erfolgten ja die meisten großen Heereszüge. Als im Sommer und Herbst desselben Jahres der Kriegsschauplatz sich in die Elb- und Saal-Gegenden zog, beseelte alle wackern Preußen daheim die Sehnsucht und das Verlangen nach Nachrichten vom Kriegsschauplatze. Zu Anfang Octobers konnte der treffliche v. Schön seine Gemalin auf kurze Zeit besuchen. Diese schrieb gleich zwei Tage nach der Ankunft ihres Gemals (d. d. Blockinnen, 9. Oct.):

„Vorgestern ist mein Mann hier angekommen, und ich rechne es mir zur angenehmen Pflicht, Ihnen nun noch einmal den verbindlichsten Dank zu sagen für alle Ihre Bemühungen, meines Mannes und meine Briefe betreffend, und für die so gefällige Mittheilung der Ereignisse unserer Zeit. — Sie haben durch die Beförderung der Briefe meines Mannes oft die Trennung von ihm mir erleichtert rc."

Als die dreitägige Völkerschlacht bei Leipzig geschlagen, war unser K. der Erste, der dem Präsidenten v. Sch. diese hocherfreuliche Botschaft durch eine Estafette mittheilte. Am 19ten October war die Schlacht geendet, am 23. oder 24. war die Nachricht davon in Königsberg und am 25. empfing v. Sch. die Botschaft in Gumbinnen. Der Präsident schreibt darüber an den sel. K. (d. d. Gumbinnen, 27. Oct. 1813):

„Ich danke Ewr. rc. auf das verbindlichste dafür, daß Sie vorgestern mit den Siegesnachrichten, da das Gouvernement Nichts schickte, gleich eine Estafette an mich abfertigten. Die Sache ist so überaus wichtig, und ich betrachte es auch privatim als eine besondere Gefälligkeit, die Sie mir erzeigt haben" — N. S. „In

diesem Augenblicke erhalte ich Ihre zweite Estafette mit den ersten Details. Herr Sch. (ein Postbeamter) reitet schon mit blasenden Postillonen durch die Straßen und Alles geht mit Feierlichkeit zur Kirche."

Als am 31. März 1814 die Verbündeten in Frankreichs Hauptstadt eingezogen, theilte unser K. auch dieses Ereigniß sofort dem Staatsrath v. Sch. mit, wofür dieser dankt und unter Andern hinzufügt: »Es war und ist polizeilich sehr wichtig.«

Der große vaterländische Eifer unsers heimgegangenen Freundes ward auch von den angesehensten Staatsbeamten der Provinz anerkannt, ja v. Sch. und v. Herjoll wetteiferten, ihm dankbar dafür zu sein. Letzterer empfahl in einem Schreiben d. d. Insterburg, 14. November 1814 an den Hofrath Espaine in Wien unsern Kannegießer auf's dringendste bei Sr. Durchlaucht dem Staatskanzler Fürsten v. Hardenberg. Hier heißt es unter Andern:

„Der Hof=Postsecretair K. hat sich um mich und die ganze hiesige Provinz außerordentlich verdient gemacht. Mit unermüdetem Eifer hat er in den verflossenen beiden Jahren, wenn oft hier wegen gesperrten Postenlaufs alle Nachrichten fehlten, nach Insterburg, Gumbinnen, Memel, Tilsit Alles mitgetheilt, was den Patriotismus, die Liebe zum Monarchen und zum Vaterlande und eine ausdauernde Geduld, bei unerhörten Bedrückungen und unerträglichen Lasten, erwecken konnte."

Beide Staatsmänner (v. Sch. und v. H.) empfahlen vereint (unterm 4. Dec. 1815) den nun zum Post=Commissarius beförderten K. dem Chef des Postwesens, dem General=Postmeister v. Segebarth Exc., der darüber seine Freude ausdrückte, und Beförderung des Empfohlenen » bei sich darbietender angemessener Gelegenheit« zusagte. — Wie groß das Vertrauen war, welches die Vorgesetzten in den Hof=Postcommissar K. setzten, ergibt sich aus einem Schreiben des Polizeiministeriums (d. d. Berlin, 29. Sept. 1817), das dem Polizeipräsidenten Schmidt in Königsberg zugegangen war, und das dieser mittels Schreibens vom 10. Oct. in Abschrift unserm K. mittheilte. Beide

Schreiben betreffen postpolizeiliche Maßregeln, wie sie damals für nöthig erachtet wurden. In dem Schreiben des Polizeiministeriums heißt es unter Andern:

„Die polizeiliche Aufsicht muß gerichtet sein auf diejenigen proscribirten Franzosen, welchen Königsberg zum Aufenthalt angewiesen ist, und deren Zahl auf keinen Fall groß werden wird, vorzüglich auf ihre Verbindungen mit Frankreich und mit den in den österreichischen und andern Staaten sich aufhaltenden Franzosen, so wie mit Rußland und Polen. Die Post-Controlle ist hierbei die Hauptsache, und in dem thätigen und umsichtigen Hof-Post-Commissar K. einem vorzüglich geeigneten Manne anvertraut."

Im Jahre 1827 verließ unser K. das ihm theure Königsberg, indem er als Postdirector nach Stralsund versetzt ward, wo er das letzte Vierteljahrhundert seiner Tage bis zu seinem Tode gelebt hat. Verheirathet hatte er sich zu Königsberg mit einer Tochter des dortigen Doctor Gumprecht. Von den zwei ihm dort in glücklicher Ehe gebornen Söhnen starb der Eine, der Andre (Hermann) wirkt, glücklich verheirathet, gegenwärtig als Staatsanwalt zu Anklam. Ein drittes Kind, eine Tochter (Mathilde), ist im J. 1827 in Stralsund geboren und seit Kurzem mit dem Gutsbesitzer M. auf K. verheirathet. — Die umsichtige Amtsthätigkeit des sel. K. ward sowol von den höchsten Behörden in Stockholm, als auch von den Königl. Preußischen Oberbehörden, anerkannt: im J. 1843 ward ihm der Königl. Schwedische Wasa-Orden und ein Jahr darauf der Königl. Preußische rothe Adlerorden 4. Classe zu Theil.

Der Verstorbene hatte nur eine schwache Körperbeschaffenheit. Schon im Winter des J. 1812 war er zu Königsberg bedeutend erkrankt; noch bedenklicher war seine Krankheit (asthmatisches Leiden) im Winter von 1829 auf 1830. Trotz aller ärztlichen und häuslichen Pflege und Vorsicht, trotz wiederholter Badereisen war das Leiden nicht zu heben; die Kräfte schwanden immer mehr. Daher war ihm die Pensionirung seit Neujahr 1850 willkommen; er lebte nun in stiller Zurückgezogenheit

mit seiner Gattin und zunächst noch mit seiner Tochter. Im Spätherbst des J. 1852 nahm die Entkräftung so zu, daß der Tod unvermeidlich schien. Das Verlangen nach seinen beiden Kindern war sehr groß; sie erschienen, um am 17. November ihren theuren Vater durch einen sanften schmerzlosen Tod für immer von sich scheiden zu sehen.

Der Heimgegangene war von großer Herzensgüte und Dienstfertigkeit; sein Gemüth war, wenn Leiden ihn nicht zu sehr darnieder drückten, stets heiter. Eine reine aufrichtige Vaterlandsliebe und eine unerschütterliche Treue für seinen König und das Königliche Haus beseelten ihn in allen Lagen des Lebens bis zu seinem Tode. Groß war auch seine Anhänglichkeit und Liebe für Stralsund, wo er ja länger als irgendwo anders gelebt hat.

Mitglied des literarisch-geselligen Vereins war er seit dem J. 1836; aber seine beschränkte Zeit, so wie seine große Schwächlichkeit ließen ihn nur in den ersten zwei Jahren einigemal unter uns erscheinen.

8. Johann Georg Carl Gustav von Harder,

Königl. Preuß. Cavallerie-Oberst a. D.,
Ritter des eisernen Kreuzes erster und zweiter Classe, so wie des rothen Adlerordens 4. Classe.

(Gestorben am 3. Nov. 1853 zu Stralsund).

Die Familie Harder ist nachweislich seit dem 17ten Jahrhundert im jetzigen Neu-Vorpommern ansäßig. Der Urgroßvater des sel. Oberst v. H. war Daniel Harder, geb. 1682 zu Greifswald. Er war Feldprediger in Königl. Schwed. Diensten und hat als solcher der für Schweden so unglücklichen Schlacht bei Pultawa (1709) beigewohnt. Im J. 1713 ward er durch König Karl XII. zum Pastor in Rambin auf Rügen ernannt, wo er im J. 1746 gestorben. Sein und seiner

Gattin (geborene Christiane von Bandelin) Sohn Karl war am 15. Oct. 1715 geboren; er studierte Anfangs Theologie zu Greifswald und seit 1737 auf der Universität zu Göttingen, deren Inauguration er beiwohnte. Nach vollendeten Studien war er eine Zeitlang Legations-Secretair in Fürstl. Lichtensteinschen Diensten, machte als solcher Reisen im nördlichen Deutschland und lebte dann einige Zeit als Privatlehrer in Bremen, von wo er 1742 in die Heimat zurückkehrte, seine theologische Prüfung bestand, und im J. 1747 — also bald nach seines Vaters Tode — als Pastor zu Rambin eingeführt wurde. Seit dem 18. Juli 1749 war er verheirathet mit des Gutsbesitzers v. Schlagenteuffel auf Grabitz ältesten Tochter, Maria Elisabeth. Ein Bruder von ihm war kaiserlicher Kanzelleirath in Wien und ward im Juni 1756 vom Kaiser in den Reichs-Adelstand erhoben, welche Würde auch mittels Diploms auf alle Brüder ausgedehnt ward. Der Pastor Carl v. H. hatte zwei Söhne und eine Tochter; der jüngere Sohn, Carl Friedrich v. H. (geb. 1. Jan. 1753) war der Vater unsers seligen Freundes, der also volle 100 Jahre nach seines Vaters Geburt gestorben ist. Carl Friedrich v. H. studierte Theologie, ward 1777 Pastor zu Rambin und verheirathete sich 1782 mit Fräulein Sibilla Caroline Ulrike v. Schmieterlöw; er starb 1803 mit Hinterlassung von fünf Kindern, von denen unser Carl Gustav der älteste Sohn war.

Derselbe ist geboren am 14. Jan. 1788 zu Rambin, wo er auch den ersten Unterricht erhielt. Später kam er auf das Gymnasium nach Stralsund, wo er im Hause des Lehnssecretairs Nettelbladt als Pensionär bis zum J. 1803 lebte. Im Sommer d. J. trat der junge Carl v. H. als Fahnjunker ein bei dem Dragoner-Regiment Markgraf Ansbach-Bayreuth Nr. 5 in Pasewalk. Schon am 19. April 1804 ward er wirklicher Fähnrich und am 13. Jan. 1806 erhielt er das Patent als Seconde-Lieutenant. In diesem unglücklichen Jahre machte er die Schlachten bei Auerstädt und Jena mit, auch

ein Gefecht bei Zehdenik an der Havel. In Gefangenschaft gerieth er weder in diesem Feldzuge noch später; er entkam mit dem Hohenlohe'schen Corps nach Danzig, von wo er sich unter Blücher einschiffte und 1807 nach seiner heimatlichen Insel Rügen kam. Später marschirte er nach Colberg und garnisonirte in mehreren kleineren Städten Hinterpommerns. Seit dem J. 1808 hieß sein Regiment »Dragoner-Regiment Königin«. Im J. 1811 ward er Regiments-Adjutant beim Commandeur Major v. Brockhusen, kam als solcher im folgenden Jahre nach Treptow an der Rega und bald darauf nach Köslin.

Die Freiheitskriege 1813 bis 1815 hat er mit Auszeichnung mitgemacht. Zu Anfang des J. 1813 marschirte er mit seinem Regimente bei Schwedt über die Oder und weiter bis in die Nähe Magdeburgs, wo sein Regiment bald mit den Franzosen zusammentraf, namentlich im Gefechte bei Hoyerswerda. Während des Waffenstillstandes lag das Regiment in mehreren Dörfern von Berlin's Umgegend. Die beginnenden Feindseligkeiten führten unsern seligen Freund auch wieder in's Feuer: er kämpfte mit bei Wittstock, Großbeeren und Dennewitz und zwar mit solcher Auszeichnung, daß er zum eisernen Kreuze 2. Classe vorgeschlagen wurde und selbiges durch die Wahl des Offizier-Corps erhielt. Nach der Schlacht bei Dennewitz rückte das Regiment über Dessau in die Nähe Leipzigs, wo die große Völkerschlacht Statt fand. Nach dieser marschirte sein Regiment weiter und ging über Duisburg nach Arnheim am Rhein. Im J. 1814 nahm der Lieutenant v. H. Theil an dem Gefechte bei Laon und zog am 31. März siegreich mit ein in Paris. Als im folgenden Jahre der Kampf abermals begann, marschirte unser v. H. mit dem Regimente nach Brabant und machte am 15. Juni die Schlacht bei Ligny mit, wo er in beiden Armen, besonders in der Schulter, verwundet ward. Er konnte deshalb nur noch zwei Tage beim Regiment bleiben und mußte nach Brüssel

gebracht werden, um hier geheilt zu werden. Für seine bei Ligny so ruhmvoll bewiesene Tapferkeit ward ihm von Seiner Majestät dem Könige das eiserne Kreuz erster Classe verliehen und ihm über den rechtmäßigen Besitz dieser Auszeichnung ein Beglaubigungs-Schreiben ertheilt mit Sr. Majestät Unterschrift und Insiegel, gegeben Paris, 2. October 1815. Das Patent zum »Premier-Lieutenant im Garde-Ulanen-Regiment« ward ihm schon am 8. Sept. 1815 ausgestellt; allein er trat erst später in dies neue Regiment ein, zu dessen Formirung die Escadron des Rittmeisters v. Trotha, bei welcher er stand, abgegeben wurde. Unter dem 30. März 1817 erhielt er das Patent als »Rittmeister und Escadron-Chef im Garde-Ulanen-Regiment.« Im J. 1825 ward er als etatsmäßiger Major zum dritten Dragoner-Regimente versetzt, das in Landsberg an der Warthe stand. Laut Patent vom 10. April 1832 ward er als Major von der Cavallerie dem »Garde-Cuirassier-Regimente« aggregirt und zwar, wie's wörtlich heißt: »wegen seiner treugeleisteten Dienste, guten Eigenschaften und erlangten Kriegs-Kenntnisse.« Er diente nun noch bis zum J. 1840, wo ihm von Sr. Maj. dem Könige das Dimissions-Patent als Oberst-Lieutenant (d. d. Berlin, 11. Febr.; vollzogen am 2. Juli 1840) ertheilt wurde und zwar in den anerkennendsten Ausdrücken. So heißt es unter Andern: »Allerhöchstdieselben geben dem nunmehrigen Oberst-Lieutenant v. H. hierdurch das rühmliche Zeugniß, daß derselbe während seiner Dienstzeit und bei allen vorgefallenen Kriegsgelegenheiten, wobei sich derselbe befunden, sich jederzeit als ein tapferer und erfahrener Officier verhalten und seine Schuldigkeit mit Treue und Eifer dergestalt wahrgenommen hat, daß Se. Königl. Maj. demselben darüber Dero Allerhöchste Zufriedenheit bezeigen und mit Huld und Gnade zugethan verbleiben wollen.« Die Pensionirung war übrigens auf v. H. Gesuch bereits durch Königl. Cabinets-Ordre vom 11. Februar 1840 erfolgt. Sein Regiments-Chef v. Hanneken erließ deshalb unterm 23. Febr. einen »Regimentsbefehl«, worin es in

Beziehung auf den ausscheidenden v. H. heißt: »Es wird der Schmerz über das Scheiden eines Mannes aus unsrer Mitte, der durch seine militärischen und bürgerlichen Tugenden Jedem stets als Vorbild diente, von mir persönlich tief empfunden und gewiß von jedem Officier und allen Unterofficieren und Gemeinen ebenso gefühlt. Und wenn hierbei nur die Erfüllung des eigenen Wunsches den Schmerz über das Ausscheiden des Herrn Oberst-Lieut. v. H. mindert: so spreche ich gewiß dadurch, daß ich ihm ein herzliches Lebewohl und für sein künftiges Leben alles das Glück wünsche, was er sich selbst wünschen kann, dasjenige aus, was jedes Mitglied des Regiments hierbei empfindet.«

Nach seinem Abgange aus dem activen Kriegsdienste begab sich unser v. H. nach Stralsund, wo er in dem stürmischen Jahre 1848 doch noch einmal, und zwar bei der Landwehr-Cavallerie, thätig sein mußte, weshalb ihm auch der Hohenzollersche Hausorden zu Theil wurde; den rothen Adlerorden 4. Cl. hatte er schon am 18. Jan. 1838 erhalten. — Während der zwölf wohlverdienten Ruhejahre, die der Heimgegangene hier unter uns weilte, hat er fast jeden Sommer Reisen unternommen, theils zur Erheiterung und Zerstreuung, theils zur Kräftigung seiner Gesundheit, die in den angestrengten Feldzügen doch vielfach gelitten hatte. Er hat die Heilquellen von Salzbrunn und Gastein, so wie die Bäder Böhmens und der Rheinlande mehrfach besucht, ja noch im letzten Sommer (1853) ein Fichtennadelbad in Thüringen, von dem er sich viel versprach. Seit der Mitte Sept. 1853 begann er zu kränkeln, so daß er das Bett hüten mußte; es bildete sich eine Brustwassersucht, an welcher er schmerzlos an dem oben gedachten Tage verschied. Seine irdische Hülle ward einige Tage später hinüber nach Rambin gebracht, damit sie bei den Vätern ruhete. Außer einer älteren und jüngeren Schwester und einem jüngeren Bruder trauern nicht blos nahe Verwandte, sondern viele Freunde, Jung und Alt, in aufrichtigster Theilnahme um den Heimgegangenen.

Der verstorbene Oberst v. H. hat während seines langen dienstlichen Lebens sowol die Achtung und Anerkennung seiner Vorgesetzten, als die volle Liebe seiner Untergebenen besessen. Er war durch und durch ein tüchtiger Officier, seinem Könige und Herrn stets mit ganzer Hingebung zugethan. Daher stand er bei Demselben auch in Gnaden. Während der Anwesenheit Sr. Majestät in den beiden Sommern 1852 und 53 ward der sel. Oberst v. H. mehrmals zur Königl. Tafel befohlen. Als Se. Majestät erfuhr, daß in diesem Jahre (1853) ein halbes Jahrhundert verflossen seit der Oberstlieutenant v. H. in den Königl. Dienst getreten, ernannte Er denselben aus Allerhöchst eigenem Entschlusse in ehrenvollen Ausdrücken zum Obersten.

Was man an wahrhaft tapfern Kriegsmännern, die dem Tode oft in's Auge geschaut haben, nicht selten bemerkt, das fand sich auch bei unserm sel. Freunde: solche Männer sind in ihrem ganzen Wesen mild, menschenfreundlich, dienstfertig, leutselig, ja kindlich. Es gibt wol Keinen, der sagen könnte, daß ihn der selige Oberst v. H. absichtlich betrübt hätte; im Gegentheile verbreitete er gern überall Freude, war gern heiter unter den jüngeren Officieren, gegen die er sich stets als liebevoller, väterlicher Freund benahm. Da er Liebe spendete, so ärndtete er auch Liebe; kurz: der Heimgegangene war ein Ehrenmann von ächtem Schrot und Korn, muthig und dabei bescheiden; Andern Freude zu bereiten, war seine größte Freude. Daher wird er nicht blos bei seinen nächsten Verwandten, sondern auch bei seinen vielen Freunden in freundlichem Andenken fortleben.

Mitglied des literarischen Vereins ist er 10 Jahr hindurch gewesen und hat in früheren Jahren die Versammlungen fleißig besucht.

Der Berichterstatter kann das wehmüthige Geschäft des Nekrologisirens nicht beschließen, ohne noch, wenn auch nur in ganz kurzen Andeutungen, des Heimganges zweier Männer zu gedenken, die zu unserm Ländchen, zur Stadt Stralsund und

auch zu unserm literarischen Vereine in inniger Beziehung gestanden haben: ich meine den Director D. Hasenbalg und den Premier-Lieutenant v. Suckow.

1. Karl Friedrich Ferdinand Hasenbalg,

D. der Philosophie, Professor und Director des Königl. Pädagogiums zu Putbus, Ritter des rothen Adlerordens 4. Cl.*),

(Gestorben zu Potsdam am 10. Juli 1852),

war geboren am 21. Febr. 1793 zu Egeln im Magdeburgischen, wo sein Vater Heinrich H. damals Organist und Lehrer war. Von 1804 bis 1810 besuchte er die unter Maaß und Nachtigall blühende Domschule zu Halberstadt und bezog, mit dem Zeugniß der Reife versehen, die Universität Halle. Die unter den Auspicien „Domini Hieronymi Napoleonis I. Guestphaliae Regis" ausgestellte Matrikel (d. d. 18. Mai 1810) ist unterschrieben vom Canzler und Rector D. Aug. Herm. Niemeyer. Nach drittehalbjährigen Studien ward er zu Stecklenberg am Unterharz Hauslehrer. Im Januar 1814 trat er als Freiwilliger in das 2. Elb-Landwehr-Infanterie-Regiment ein und ward bald Seconde-Lieutenant und Adjutant des 2. Bataillons. Er machte zunächst die Blokade von Magdeburg und im Jahre 1815 den ganzen Feldzug (namentlich die Schlacht bei Ligny und Belle-Alliance) mit, worüber ihm am 22. März 1816 das rühmlichste Attest von seinen Befehlshabern ausgestellt wurde. Noch im Sommer 1816 bestand er in Halle coram commissione eine ausgezeichnete Prüfung pro candidatura et licentia concionandi. Das testimonium selbst ward vom Consistorium zu

*) Eine ausführliche Skizze des Lebens und Charakters des seligen Hasenbalg, in Form einer Gedächtnißrede, hat dessen mehrjähriger Amtsgenosse und Freund, Professor Franz Biese zu Putbus, im Michaelis-Programm des Pädagogiums 1852 veröffentlicht, welche Schrift auch in besonderen Abdrücken im Buchhandel (Stralsund, Löffler'sche Buchhandlung. 1852) erschienen ist. 16 SS. 4. 7½ Sgr.

Magdeburg (s. d. 27. Aug. 1816) ausgestellt. Er richtete nun in Lettin bei Halle, wo sein Vater jetzt Prediger war, eine Pensions-Anstalt ein, fand besondere Vorliebe für Erziehung und Unterricht der Jugend, übte sich aber auch oft im Predigen. Nach Jahresfrist eröffnete er dem Kanzler Niemeyer in einem lateinischen Schreiben seinen Wunsch, Lehrer an einem Gymnasium zu werden. Er erfuhr von der Erledigung einer Stelle am Gymnasium zu Stralsund, bewarb sich unter Einsendung seiner Zeugnisse und ward gewählt als Hauptlehrer an der vereinigten Quinta und Quarta, welche Stelle bisher der bekannte Dichter Lappe*) bekleidet hatte. Seine Einführung geschah durch den Rector A. F. Furchau am 3. Nov. 1817, an welchem Tage das Gymnasium die dritte Säcularfeier der Reformation festlich beging. Im folgenden Jahre (1818) erwarb sich unser Hasenbalg die philosophische Doctorwürde. Dem Gymnasium zu Stralsund gehörte er nun neunzehn Jahre an; seine Amtsgenossen wie seine Schüler und Einwohner aller Alters- und Berufsklassen wußten, welchen edeln und in allen Beziehungen ausgezeichneten Mann sie an dem D. Hasenbalg besaßen. Er ward in der Folge Hauptlehrer von Tertia, dann Subrector und zuletzt Conrector. Von seiner erfolgreichen Wirksamkeit, von seinem vielseitigen Wissen, von seiner fesselnden Liebenswürdigkeit, von seiner Treue in der Freundschaft wissen noch Viele in und um Stralsund in wehmüthiger Erinnerung zu erzählen. Er war überall, bei Jung und Alt, im edelsten Sinne des Wortes beliebt. Daher sahen seine Stralsunder Freunde ihn ungern zu Michaelis 1836 hinüberziehen nach Putbus, wo er das Directorat des neu gegründeten Königl. Pädagogiums übernahm, welchem Amte er mit unwandelbarer Treue und Gewissenhaftigkeit vorstand, bis zu seinem, im Hause eines seiner ältesten und liebsten Jugendfreunde, des Generalpostmeisters

*) M. s. dessen Nekrolog Ber. IV, S. 16 ff.

v. Schaper zu Potsdam, plötzlich erfolgten Tode (am 10ten Juli 1852). Auf dem Friedhofe zu Potsdam ward in einer Frühstunde des 13. Juli seine entseelte Hülle dem Schoße der Erde übergeben. Eine Stiefmutter, mehrere Geschwister und Schwäger, gegen die er stets als Vater, keine Opfer scheuend, handelte, beweinen sammt einer großen Zahl von Freunden den Mann, der ihnen allen überaus theuer und lieb war.

Als am 5. Jan. 1835 der hiesige literarisch-gesellige Verein gestiftet wurde, war Prof. H. Einer der eifrigsten Mitstifter; sein Name ist in der ursprünglichen, von den Stiftern eigenhändig geschriebenen Liste der achte. Leider konnte er, wegen seiner Versetzung nach Putbus nur anderthalb Jahre dem Vereine seine Thätigkeit widmen. Er hat während dieser Zeit drei, nach Form und Inhalt höchst anziehende Vorlesungen gehalten, zwei im J. 1835, eine im J. 1836. Jene waren: (am 2ten Febr.) »Amor und Psyche, frei bearbeitet nach Lucius Apulejus. Mit einer Einleitung über Apulejus und dessen schriftstellerische Richtung, und einer Zusammenstellung der Prüfungen und des endlichen Lohnes der Psyche mit den Mühen und Kämpfen des Herakles.« (Am 10. Aug.): Fortsetzung und Schluß der Vorlesung vom 2. Febr., nebst einem Anhange: »Ueber die verschiedenen Deutungen des Mährchens, namentlich die von Göschel versuchte.« Die Vorlesung bei der Stiftungsfeier (der ersten), im Beisein von Frauen, hielt der selige Dir. H. am 4. Jan. 1836, und schilderte in anschaulicher Weise »den Tag einer Römerin.« Als der Verein am 26. Sept. 1836 seine gewöhnliche Zusammenkunft hielt, war der heimgegangene Freund zum letztenmale anwesend, nahm gerührt Abschied von der Gesellschaft und versicherte dieselbe seiner fortwährenden Theilnahme. Während der nächsten Jahre hat er bei zufälliger Anwesenheit in Stralsund etwa zweimal die Vereinsversammlungen besucht.

---

2. Friedrich Joachim Philipp von Suckow,

Königl. Preuß. Premier=Lieutenant a. D., Ritter des eisernen Kreuzes 2. Cl. und des Königl. Griech. Denkkreuzes, gestorben zu Wernigerode am 10. Jan. 1854*),

stammte aus dem Großherzogthum Mecklenburg=Schwerin, wo zu Anfang des vorigen Jahrh. sein Großvater, vermählt mit einem Fräulein v. Hagen lebte. Dieser, ein strenger, in sich abgeschlossener Mann, hatte mehrere Jahre in französischen Kriegsdiensten gestanden; er liebte später die Zurückgezogenheit so sehr, daß Frau und Kinder ihn selten sahen; er erreichte ein Alter von nur 53 Jahren. Ein Sohn dieses Mannes, der Großh. Meck=lenb.=Schwerinsche Oberforstmeister v. S. war mit der einzigen Tochter des Pastors Hahn an der S. Georgen=Kirche zu Wismar verheirathet und hatte von dem nicht unbedeuten=den Vermögen seiner Frau das Gut Goldberg bei Neu=Buckow gekauft. Hier ward Friedrich v. Suckow geboren 1789 am 26. Sept. Da seine Mutter sehr früh starb und der Vater sich mit der Erziehung seiner 3 Kinder (Fr. hatte noch einen Bru=der und eine Schwester) nicht befassen mochte, so wurden die=selben in die Pensionsanstalt eines Fräul. Fischer nach Barth gegeben. Nach einigen Jahren kamen die beiden Brüder auf Schulen nach Schwerin, der jüngere (eben unser Friedrich) besuchte auch später noch die Schule zu Wismar. Schon früh zeigte der sel. Friedr. v. S. besondere Neigung zum Militär=stande. Er trat daher mit Bewilligung des Vaters, erst 14 Jahr alt (1803), als Fahnjunker in das zu Berlin garnisonirende

---

*) Eine nur einigermaßen erschöpfende Biographie des sel. Fr. v. S. würde, da er ein überaus bewegtes, reiches Leben geführt hat, einen ziemlichen Band füllen. Das hier Gegebene soll nur Andeutungen zu einer Uebersicht des Lebens enthalten. Ein kurzer, wohlgemeinter, jedoch einige kleine Irrthümer enthaltender Nekrolog befindet sich in „Preu=ßische Wehr=Zeitung". 6ter Jahrgang. Nr. 58. vom 19. Jan. 1854, S. 3591.

Regiment v. Möllendorff. Er machte als Fähnrich den Feldzug von 1806 mit, kehrte jedoch, nach der Capitulation bei Prenzlau, wieder zu seinem Vater, der damals in Wismar wohnte, zurück. Hier lebte er während des J. 1807 mit seinem ältern Bruder (jetzt Königl. Württemb. Oberst in Stuttgart) ohne Anstellung; er ward aber von dem strengen und sorgsamen Vater angehalten, wieder die Wismar'sche Schule zu besuchen. Als nun der ältere Bruder im Mai 1808 in Königl. Württemb. Dienste trat, folgte der jüngere Friedrich ihm nach wenigen Monaten nach; beide Brüder wurden als Lieutenants der K. Württemb. Garde zu Fuß zugetheilt. Unser Fr. v. S. machte nun im J. 1809 den Feldzug in Vorarlberg mit gegen die Tyroler; allein im Frühjahr 1812 verließ er, eigenthümlicher Verhältnisse wegen, den K. Württemb. Dienst und trat als Lieutenant in das Großherzogl. Badensche Leib-Infanterie-Regiment, in welchem er an dem russischen Feldzug Theil nahm. Glücklich aus diesem zurückgekehrt, ergriff ihn im Frühling 1813 die Begeisterung für die Deutsche, namentlich für die Preußische Sache: er trat als Freiwilliger in das neuerrichtete v. Reiche-sche Jäger-Bataillon.

Nach kurzer Zeit ward er auch hier wieder Officier und machte als solcher die Feldzüge der drei denkwürdigen Jahre 1813, 1814 und 1815 mit. Er wohnte mehreren Gefechten bei, in Mecklenburg und in Holland, namentlich zeichnete er sich 1814 im letztern Lande aus. Seine Vorgesetzten haben ihm die rühmlichsten Zeugnisse gegeben. So nennt der General-Major v. H. ihn »einen sehr verdienstvollen und brauchbaren Officier«. Der General-Major v. S. bezeugt ihm, »daß er bei allen Gefechten wie ein tapferer Officier sich gezeigt und daß er sich sowol bei der Patrouille von Hoogstraten nach Antwerpen, als bei dem difficilen Commando vor der Festung Coerverden, durch Muth und Umsicht ausgezeichnet und deshalb zum eisernen Kreuz vorgeschlagen.« Dies erhielt er jedoch erst durch Erbschaft 21 Jahr später. Im J. 1815 war er eine Zeitlang Commandant

von Andernach. Nach Angabe der Wehrzeitung stand er um diese Zeit bei dem 27. Infanterie-Regiment. Allein schon im J. 1816 nöthigte ihn ein Augenleiden sich von der Linie zur Gensd'armerie versetzen zu lassen. Als Gensd'armerie-Lieutenant hat er theils in Hinterpommern (Schlawe, Stolpe), theils in Zilenzig, zuletzt in Kyritz stationirt gestanden. Der Chef der Gensd'armerie nennt unsern v. S. in seinem Zeugniß »einen talentvollen, diensteifrigen Officier.« Im J. 1826 ward er, Kränklichkeits halber, aus dem Dienste entlassen und mit einem Wartegeld pensionirt. Zum Premier-Lieutenant war er früher befördert worden.

Im Spätsommer 1827 wählte er Stralsund zu seinem Aufenthaltsort, und hier hat er, mit einer Unterbrechung von zwei Jahren, bis zum Schlusse des J. 1844 gelebt und literarisch gewirkt. Er begründete hier im Herbst 1827, Anfangs im Verein mit dem bekannten Dichter D. Lappe, die Wochenschrift »Sundine«, zu der er selber als Haupt-Redacteur sowol poetische, als prosaische Beiträge geliefert hat, von denen einige, besonders die sich auf sein bewegtes Leben in Griechenland beziehen, weiter unten namhaft gemacht werden sollen. Durch die Gründung und Redaction dieser Wochenschrift (die im Sommer des J. 1848 zu erscheinen aufhörte) hat sich v. S. ein unzweifelhaftes Verdienst um Stralsund und ganz Neu-Vorpommern und Rügen erworben. Außer unterhaltenden und belehrenden Artikeln gab sie eine fortlaufende Chronik aller für Neu-Vorpommern und Rügen wichtigen Ereignisse und besprach provinzielle und städtische Angelegenheiten. Die Gründung eines neuen Schauspielhauses in Stralsund, die Kunststraße von hier nach Greifswald rc., der Neu-Vorpommersche Kunstverein, die Belebung des Schiffsbaues und manche andere Einrichtungen wurden in der Sundine besprochen und gefördert. Die erste Nr. des Blattes trägt ein Gedicht »Anfrage« an der Spitze, worin es unter Anderm heißt:

„Wollt Ihr mich zum Hausfreund wählen,
Soll die Wahl Euch nicht gereu'n —
Denk' Euch Manches zu erzählen,
D'ran sich Herz und Sinn erfreu'n.

Bin vom stillen Ostsee-Strande,
Eurer Sitte nah verwandt;
Jung geschweift durch schöne Lande,
Wo ich weise Männer fand.

Doch die Heimath hat mit Sehnen
Meinen Busen stets erfüllt —
Oft im Traum sah' ich mit Thränen
Unsers blauen Meeres Bild."

v. S. lebte in Stralsund still, zurückgezogen und fleißig; sein Umgang war beschränkt; wer ihn aber genauer kannte, mußte ihn achten trotz mancher Eigenheiten, die ein Mann ohne Frau und Familie so leicht annimmt. Er war überaus mäßig, einfach, nach Kräften wohlthuend, mit Rath und That zur Hand, leutselig gegen Jedermann. Ein Redacteur aber kann's, beim besten Willen, nicht Jedem recht machen; daher ist es eine gewöhnliche Erscheinung, daß der Redacteur eines öffentlichen Blattes auch manche Feinde und Widersacher hat. Unser v. S. mußte dies auch in so hohem Grade erfahren, daß ein Prozeß bevorstand. Dies war gerade zu der Zeit, wo sein poetischer, warmfühlender Geist für Griechenland's Sache so entbrannt war, daß er persönlich für jenes Land, dem die ganze gebildete Welt so viel verdankt, thätig zu sein sich entschloß. Er überließ die Redaction der Sundine dem Drucker und Verleger H. und reiste im Mai 1833 nach Berlin, kam um seinen Abschied ein und ging, da ihm dieser erst nach abgemachter Untersuchungssache zu Theil werden sollte, nach München. Von hier ging er, als Philhellene, nach Griechenland, wo er ein Jahr verweilte. Er ward nun von den Königl. Preußischen Militär-Behörden als Deserteur angesehen und genöthigt, sich zur Unter-

suchung zu stellen. Er kehrte Anfang Juni's 1834 zurück*). Ueber seine Führung in Griechenland liegen zwei amtliche, rühmliche Zeugnisse vor. Das Staats-Secretariat des Königs Otto von Griechenland bezeugt ihm, »daß er sich, sowol bei seiner Dienstleistung als Sergeant, als auch bei seiner Beschäftigung im Kriegsministerio, stets auf's vortheilhafteste ausgezeichnet und dem Preußischen Officierstande in jeder Hinsicht Ehre gemacht.« Der Hauptmann Goesmann, unter dessen Corps v. S. in Griechenland gestanden, sagt von ihm in einem Zeugnisse, »er habe sich während seiner Dienstzeit durch strenge und umsichtige Pflichterfüllung, wie durch ausgezeichnete vielseitige Kenntnisse und durch strenge Moralität die Zufriedenheit und Achtung seiner Vorgesetzten erworben.«

Kaum war er zurückgekehrt, so begann die kriegsgerichtliche Untersuchung und endete, trotz der gewandtesten Vertheidigung durch seinen Freund D. K., damit, daß er kriegsgerichtlich zu einjähriger Festungsstrafe verurtheilt wurde. Ende Decembers 1834 trat er dieselbe im »Fort Preußen« bei Stettin an; allein schon nach 6 Monaten (Anfang Juli 1835) ward er durch Allerhöchsten Befehl seiner Haft entlassen. Er lebte nun noch bis zum Schlusse des J. 1844 in Stralsund; aber das rauhe Klima am Strande der Ostsee nöthigte ihn, dessen schon durch die früheren Feldzüge geschwächte Gesundheit durch die Strapazen des Zuges nach Griechenland noch mehr gelitten hatte, das ihm liebe Stralsund zu verlassen. Er siedelte nach dem lieblichen Wernigerode über, wo er in größter Zurückgezogenheit ein fast einsiedlerisches Leben führte. Um seine Gesundheit zu stärken, machte er von hier eines Sommers eine Reise nach Nizza; aber auch diese brachte ihm keine Hilfe. Er siechte Jahre lang und bedurfte der größten Pflege. Zwischen Weihnachten und Neujahr des

*) M. s. „Liebesgruß des Heimgekehrten“ in der Sundine. 1834, Nr. 68.

J. 1853 war ihm durch den Verf. dieser Zeilen eine Liebesgabe seiner Freunde übersandt worden. Bei ihrem Empfange war er schon überaus schwach. Er antwortete in einem Briefe vom 4. bis 8. Jan. d. J.; es war das Letzte, was er mit ermatteter Hand in seinem Leben geschrieben, denn am 10. — etwa 40 Stunden nach dem Schreiben jenes Briefes — trennte sich die unsterbliche Seele von ihrem sterblichen Leibe. Er hatte sich schon längst nach dem Tode, den er als Uebergang zu einem schöneren, ewigen Leben ansah, gesehnt. Freitags am 13. Jan. Nachmittags ward er auf eine überaus würdige Weise bestattet: ihn begleiteten auf diesem letzten Gange viele in Wernigerode lebende pensionirte, selbst höhere Officiere; still und ernst folgten sie dem vorangegangenen Kriegskameraden zu seiner Ruhestätte. Außer einem geliebten Bruder, den er zum letztenmale bei seiner Rückkehr aus Hellas gesprochen, und einer theuern Schwester, die wenige Stunden nach seinem Tode von Berlin in Wernigerode eintraf, betrauern den Heimgegangenen alle Diejenigen, welche ihn wirklich gekannt hatten.

Friedrich v. S. war mit nicht gewöhnlichen Gaben des Geistes ausgerüstet und wußte dieselben weiter zu bilden und anzuwenden. Sein Wissensdrang konnte selbst während seines activen Dienstes nicht ruhen: er las und studierte viel; ehe er nach Griechenland ging, lernte er noch neugriechisch, so daß er bei einer längeren Fußreise durch den Peloponnes sich überall durchhelfen konnte. Einzelne seiner Dichtungen, so wie kleinere und größere prosaische Arbeiten (längere Zeit mit der pseudonymen Unterschrift »Thorwald« versehen) werden ihm für immer einen schriftstellerischen Namen sichern. Mit dieser Liebe zur Wissenschaft und Kunst verband er einen überaus achtungswerthen sittlichen Ernst, eine kindliche Reinheit der Gesinnung und des Wandels, ein ächt menschliches und christliches Wohlwollen (in jüngeren Jahren war er auch eifriger Maurer), aufrichtige Dankbarkeit, selbst bei geringfügigen Gefälligkeiten, die man ihm erzeigte. Ein wirklich dankbarer Mensch kann kein Unedler sein.

Von seiner schriftstellerischen Thätigkeit mag hier wenigstens das Wesentlichste angeführt werden. Sein frühestes poetisches Werk führt den Titel »Nachklang der Waffen« (Berlin, 1816. 82 SS.). Zehn Jahr später erschienen seine »Harfenlieder« (Berlin, 1826. 125 SS.), zugeeignet »Ihren Königl. Hoheiten der Kronprinzessin von Preußen und der Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin, Elisabeth und Alexandrine.« — Als am 18. Oct. 1838 die 25jährige Jubelfeier der Leipziger Schlacht hier in Stralsund festlich und sinnig begangen war, (vgl. Sundine 1838, S. 342 u. 43) gab er anonym ein militärisches Liederbüchlein heraus mit dem Titel: »Die Fahnenlieder der alten Zeit. Aus dem Gedächtniß erneuet und herausgegeben für alle jungbraven Kameraden der verschiedenen Deutschen Armee'n.« (Stralsund, 1839. 12. 71 SS.). Zu den 49 Liedern erschien zugleich in Quer-Octav eine lithographirte »Melodien-Sammlung.« Manchem lebenden und abgeschiedenen Freunde widmete er eine Ode: so dem seligen Consistorialrath D. Mohnike (Sundine 1841. S. 217) und dem seligen C. Prätorius (Achter Bericht des liter. Vereins S. 34). Unter seinen prosaischen Aufsätzen zeichnet sich in jeder Beziehung besonders aus der Aufsatz »Winterliche Reisebilder, oder 8 Novembertage am Nordstrande auf dem Darß, dem Zingst und Hiddensee« (Sundine 1831, S. 403 ff. u. 1832, S. 6 ff.); ein Seitenstück dazu, doch nicht so originell, sind die »Septemberfliegen« (Sundine 1837, S. 291 ff.). Nicht ohne Interesse ist die umfangreiche Erzählung (halb Wahrheit, halb Dichtung) »Maria Flint« in der Sundine 1838, S. 302 ff. und 1839, S. 1 ff.

Seinen Zug nach Griechenland und seinen mehrmonatlichen Aufenthalt daselbst hat er uns in einer Reihe von Briefen und Blättern aus dem Tagebuche eines griechischen Jägers treu und anschaulich geschildert. Die Briefe sind enthalten in Sundine 1833, S. 327 ff.; 1834, S. 99 ff., 215 ff., 255 ff.; 1835, S. 135 ff.; 1836, S. 338 ff. Der längere Aufsatz

»Seebilder« (Sundine 1835, S. 55 ff.) schildert uns seine Rückreise von Nauplia nach Triest. Ferner: »Blätter aus dem Tagebuche eines griech. Jägers« (Sundine 1836, S. 358 ff.; 1837, S. 3 ff.). Im J. 1837 erschienen als eigene Druckschrift (10 Bogen in gr. 4) »Fortgesetzte Blätter ꝛc.« Sein großes Interesse für Griechenland und das Bestreben, diesem jungen christlich-europäischen Staate aufzuhelfen, bekundet sein umfangreicher und von Sachkenntniß zeugender Aufsatz: »In Sachen Griechenlands, ein geprüftes Wort an seine Freunde und an das gebildete Deutschland«, in der Beilage zur Sundine 1837, Nr. 73—76. — Die Sundine, welche er seit der zweiten Hälfte des J. 1835 wieder redigirte, ist und wird sein schönstes Vermächtniß für Stralsund bleiben, dem er mit ganzer Seele anhing. Sein Abschiedswort, mit der Ueberschrift »Auf ewig wohl!« enthält als Schlußartikel die letzte Nr. des Js. 1844.

Dem literarisch-geselligen Vereine gehörte er seit Anfang des J. 1836 an. Er besuchte die Zusammenkünfte häufig und hat folgende 10 Vorlesungen, bald in Poesie, bald in Prosa, gehalten: Im J. 1836 am 18. Jan.: »Die Bialowiesker Haide« (abgedruckt in der Sundine 1836, Nr. 41 ff.); am 19. Sept.: »Der Gang der Cultur in der Geschichte der Menschheit. Eine Rede in Jamben.« Im J. 1837, am 6. März: »Gedächtnißrede auf Karl Wilhelm Mündmeyer, in Jamben« (abgedruckt in der Sundine 1837, Nr. 20). Im J. 1838 hielt er am 8ten Jan. die Stiftungs-Vorlesung: »Ueber Zweck und Wirkung des Schönheits-Princips im Weltall. In Jamben« (abgedruckt in der Sundine 1838, Nr. 6—11; auch als eigene Druckschrift erschienen). Im J. 1839, am 25. Febr.: »Kurzgefaßte trockene Aufklärung des Verfalls unsers Schiffbau- und Rhedereiwesens und der verschlechterten Handels-Conjuncturen in der Welt.« Im J. 1840 am 17. Febr.: »Beweis, daß die heutigen Griechen die ächten Söhne der Hellenen sind« (Erste Hälfte), und am 14. Dec.: »Fortsetzung und Schluß dieser Vorlesung nebst Mittheilung mehrerer neugriechischer Volkslieder« (vollständig abge-

druckt in der Sundine 1840, Nr 20—26). Im J. 1841, am 1. Nov.: »Ueber den Sitz und das Aufhören des Lebens mit Bezug auf Enthauptung.« Im J. 1842 am 12. Dec.: »Ueber Griechenlands Clima, insbesondere vom Peloponnes.« Seine letzte Vorlesung hielt er im J. 1844 am 25. März: »Ueber Griechenlands verwickelte Zustände.«

Die Mitglieder des Vereins sahen den fleißigen und originellen Vortragenden ungern von sich scheiden und waren, als es dem alten Krieger und Dichter dürftig erging, gern mit ihrer thätigen Liebe bereit. Die letzte Liebes- und Ehrengabe diente zu seiner letzten Ruhe, die er so nahe nicht ahnte, wie sie ihm war, als er kaum anderthalb Tage vor seinem Ende an mich schrieb: »Wie soll das werden, wenn ich am Leben bleibe und tiefer in's Alter komme! O, da wird es Nacht vor meinen Sinnen. — Danken Sie dem literarischen Verein für das Ehrengeschenk; danken Sie meinen Freunden; danken Sie K. Ach, ich kann nicht mehr, darf nicht mehr schreiben. Ihr armer, alter Freund Suckow.«

Das sind die letzten Worte, die er geschrieben. Der himmlische Friede sei mit ihm!

III.

Verzeichniß der gehaltenen Vorträge.

1852.

1. Am 6. Jan. Reallehrer D. Bothe: Ueber Sinne und Sinneswerkzeuge.

Vorlesung für Männer und Frauen.

2. Am 12. Jan. Major Jacobi: Biographische Mittheilungen über den General-Feldmarschall von dem Knesebeck.

3. Am 19. Jan. Reg.-Med.-Rath D. v. Haselberg: Reise-Erinnerungen aus England. (Fortsetzung der am 15ten Dec. 1851 gehaltenen Vorlesung).

4. Am 26. Jan. Arzt D. Hecht: Das britische Museum und der zoologische Garten in London. (Reise-Erinnerungen.)

5. Am 2. Febr. Gymnasial-Director Prof. D. Nizze: Ueber das Grundeis.

6. Am 16. Febr. Porträtmaler Paul: Ueber Dilettantismus und Kennerthum.

7. Am 1. März. Pastor Tamms: Ueber die Colonieen in Süd-Australien, und Briefe eines dorthin ausgewanderten Landsmanns (P. v. Rügen).

8. Am 8. März. Major Jacobi: Nachrichten aus dem Leben des Generals von Radowitz.

9. Am 15. März. Professor D. Cramer: Zur Geschichte der Realbildung.

10. Am 29. März. Professor D. Zober: Zur Geschichte des Stralsunder Gymnasiums, während der Zeit von 1680 bis 1755.

Im Druck erschienen, als Programm-Abhandlung, Mich. 1852.

11. Am 5. April. Gymnasiallehrer D. Tetschke: Erinnerungen an das Jahr 1815. Erster Artikel.

12. Am 26. April. Gymnasiallehrer D. Tetschke: Erinnerungen aus dem Feldzuge des J. 1815. Zweiter Artikel.

13. Am 24. Mai. Tonsetzer Sperling-Streben: Die Entwickelung des Theaters, eine historische Skizze.

14. Am 27. Sept. Hilfsprediger Hilmers: Ueber Lessings kulturhistorische Bedeutung.

15. Am 4. Oct. Regierungs-Assessor v. Rosen: Ueber den Belagerungszustand.

16. Am 11. Oct. Professor D. Zober: Carl v. Winterfeld, nach persönlicher Kenntniß und nach der Schilderung von D. Mosewius.

17. Am 18. Oct. Prof. D. Schulze: Ueber Realschulen.

18. Am 25. Oct. Gewandhaus-Altermann Kruse: Ueber gewerbliche Verhältnisse.

Bildet einen Abschnitt der später im Druck erschienenen Schrift: „Ein Gutachten über die Frage: ob und welche Veränderungen der bevorstehenden Gewerbesteuer-Gesetzgebung in der That als Bedürfniß anzusehen sein möchten." (Stralf. 1853).

19. Am 1. Nov. Prediger Billich: Erinnerungen an den vor 300 Jahren abgeschlossenen Passauer Vertrag.

20. Am 8. Nov. Regierungs-Assessor v. Rosen: Ueber den Belagerungszustand. (Schluß der am 4. Oct. gehaltenen Vorlesung.)

21. Am 15. Nov. Professor D. Cramer: Pädagogische Reisebemerkungen aus Schweden. Erster Artikel.

22. Am 29. Nov. Pastor Pütter: Die kirchlich-dramatischen Aufführungen im Mittelalter.

23. Am 6. Dec. Professor D. Cramer: Pädagogische Reisebemerkungen aus Schweden. Zweiter Artikel.

24. Am 13. Dec. Professor D. Cramer: Pädagogische Reisebemerkungen aus Schweden. Dritter Artikel.

Die 3 Vorlesungen Nr. 21, 23 u. 24 sind abgedruckt im „Pädagog. Revue, Bd. XXXIII, S. 271 ff. und Band XXXIV, S. 46 ff.

25. Am 20. Dec. Professor D. Zober: a. Bericht über das Bestehen und Wirken des Vereins während des J. 1852. b. Nekrologe der vier verstorbenen Mitglieder Carl Baron von Gyllenstorm, Georg Neumann, Cäsar Gierke und Felix Delbrück.

1853.

1. Am 4. Jan. Bürgermeister D. Kirchhoff v. Grimmen: Einiges zur Würdigung des Menschen und seiner Stellung in der Schöpfung.

Vorlesung für Männer und Frauen.

2. Am 10. Jan. Gymnasial-Director Prof. D. Nizze: Ueber die physische Beschaffenheit der Weltkörper unsers Planetensystems.

3. Am 17. Jan. Reallehrer D. Arndt: Ueber Phosphor, mit Experimenten.

4. Am 24. Jan. Syndicus D. Brandenburg: Ueber einige ältere und neuere hiesige Criminalfälle.

5. Am 31. Jan. Realschul-Director D. Nisch: Ueber Begriff und Wesen der Realschule.

6. Am 7. Febr. Prediger Sarnow: Des großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg Unionsversuche zwischen Lutheranern und Reformirten.

7. Am 14. Febr. Privatgelehrter Baier: Ueber Sagen, Aberglauben, abergläubische Meinungen und Gebräuche, in Beziehung auf Neu-Vorpommern und Rügen.

8. Am 21. Febr. Realschul-Director D. Nisch: Ueber die hiesige Realschule.

9. Am 28. Febr. Pastor Tamms: Ueber die in D. Wilh. Meinholds nachgelassenem Werke »der getreue Ritter« enthaltenen Schmähungen auf Luther.

10. Am 7. März. Reallehrer D. Arndt: Ueber Verbrennungserscheinungen, erläutert durch Experimente.

11. Am 14. März. Reallehrer Kruse: Privatleben der Königin Marie Antoinette.

12. Am 21. März. Arzt D. Hecht: Thierisches Leben im höchsten Norden.

13. Am 4. April. Gymnasial-Oberlehrer v. Gruber: Ueber Sprachunterricht im Allgemeinen und den lateinischen insbesondere auf Gymnasien und Realschulen.

14. Am 11. April. Hauptbank-Buchhalter Berg: Lebensskizze und Bedeutung Mirabeau's.

15. Am 18. Apr. Professor D. Zober: Aus Thomas Platters Leben. (Fortsetzung einer 1841, am 24. Mai gehaltenen Vorlesung).

16. Am 25. Apr. Reg.-Med.-Rath D. v. Haselberg: Der Kindermord und dessen Behandlung Seitens der modernen Rechtspflege. Erster Artikel.

Abgedruckt in „A. Hanke's Zeitschrift für die Staatsarzneikunde, fortgesetzt von D. Fr. J. Behrend. Jahrgang 34, Heft 1. (Erlangen, 1854). S. 79 ff.

17. Am 30. Mai. Professor D. Zober: Belagerung und Eroberung Konstantinopels im J. 1453.

18. Am 26. Sept. Professor D. Zober: Ueber das Schloß zu Schwerin, nach eigener Anschauung und nach Mittheilungen des Archivars D. Lisch.

19. Am 3. Oct. Realschul-Director D. Nisch: Ueber Paul Louis Courier's Leben und Werke.

20. Am 10. Oct. Arzt D. Hecht: Ueber das Lachsgeschlecht.

21. Am 17. Oct. Realschul-Director D. Nisch: Proben aus Courier's Werken.

22. Am 24. Oct. Gymnasial-Oberlehrer D. Tetschke: Erinnerungen aus dem Jahre 1815. Dritter Artikel.

23. Am 31. Oct. Hauptbank-Buchhalter Berg: Talleyrand, eine Lebensskizze.

24. Am 7. Nov. Pastor Pütter: Der Kampf der Kirche mit dem Theater im 17. Jahrh., ein Gemälde aus der Hamburgischen Geschichte.

25. Am 14. Nov. Pastor Wossidlo von Abtshagen: Erinnerungen aus Tegner's Jugendzeit.

26. Am 21. Nov. Pastor Tamms: Ein Stralsunder (D. N.) in Brasilien, nach Mittheilungen von ihm selbst.

27. Am 28. Nov. Arzt D. Hecht: Die arktische Nordwest-Passage.

28. Am 5. Dec. Tonsetzer Sperling-Streben: Franz Lißt, eine Lebensskizze.

29. Am 12. Dec. Gymnasial-Director Prof. D. Nizze: Ueber Ebbe und Fluth.

30. Am 19. Dec. Professor D. Zober: a. Bericht über das Bestehen und Wirken des Vereins während des Jahres 1853. b. Nekrologe der drei im J. 1852 verstorbenen Mitglieder Päpke, D. Reuter und Kannegießer, so wie des im J. 1853 verstorbenen Carl v. Harder.

IV.

Chronologisch-alphabetisches Verzeichniß der Mitglieder des Vereins.*)

A. Einheimische Mitglieder. (235.)

1. Seit dem Stiftungsjahre 1835. (60 — 32 = 28).

1. Biel, Rechtsanwalt.
2. *Billich, Prediger.
3. *D. Brandenburg, Stadt-Syndicus.
4. *D. Cramer, Professor.
5. Freund, Diaconus.
6. Furchau, Reg.-Schulrath.
7. * v. Gruber, Gymnasial-Oberlehrer.
8. *D. v. Haselberg, Reg.-Medicinal-Rath.
9. Hingst, Buchhändler.
10. Kratzenstein, Stadtwundarzt.
11. *Kruse, Gewandhaus-Altermann.
12. Kühl, (K.), Kammersecret.
13. D. Kühl, (H.), Rechtsanw.
14. Michaelis, Ober-Bauinsp.
15. D. Mierendorff, Stadt-Physicus.
16. * D. Nizze, Director des Gymnasiums.
17. Otto, Regierungsrath.
18. *Pütter, Pastor.
19. Reimarus, Camerarius.

---

*) Die mit einem Sternchen bezeichneten Mitglieder haben in den Jahren 1852 und 1853 Vorlesungen gehalten. Von den 3 eingeklammerten Zahlen bezeichnet die erste die ursprüngliche Zahl der Mitglieder der angeführten Abtheilung, die zweite den Abgang bis Mitte Febr. 1854, die dritte den gegenwärtigen Bestand. Die Summen von 1835 bis Ende 1853 sind: 542 — 307 = 235.

20. D. Rietz, Gymnasiallehrer.
21. Sohst, Rechtsanwalt.
22. Struck, Buchdruckereibesitzer.
23. *Tamms, Pastor.
24. *D. Tetschke, Gymnasial-Oberlehrer.
25. Weinholz, Apothekenbesitzer.
26. D. Werneke, Lehrer.
27. D. Ziemssen, Consistorial-Rath und Superintendent.
28. *D. Zober, Professor und Stadt-Bibliothekar.

2. Seit 1836 (29 — 22 = 7).

29. Brandt, Senator.
30. v. Döhn, Kaufmann.
31. Langemak, Bürger-Worth.
32. v. d. Osten, Fabrikbesitzer.
33. *D. Schulze, Professor.
34. Schütte, Polizei-Director.
35. Sponholtz, Consul.

3. Seit 1837 u. 38 (39 — 30 = 9).

36. Bartels, (Chr.), Consul.
37. Bollmann, (Ed.), Consul.
38. Brusky, Proviantmeister.
39. Drews, Consul.
40. Lübke, Stadt-Baumeister.
41. Mierendorff, (C.), Protcn.
42. *Sperling-Streben, Tonsetzer.
43. D. Wilken, Archidiaconus.
44. v. WulffCrona, Kaufm.

4. Seit 1839, 40 und 41. (39 — 23 = 16).

45. Altvater, Senator.
46. Bartels, (Heinr.), Alterm.
47. v. Borel, Hauptmann.
48. v. Haken, Kaufmann und Stadt-Buchhalter.
49. *D. Hecht, Arzt.
50. Israel, (Heinr.), Kaufm.
51. v. Kathen, Regierungsrath.
52. Möller, Rechnungsrath.
53. Musculus, Gewandhaus-Altermann.
54. Peters, Organist.
55. D. Piper, Lehrer.
56. Pundt, Ober-Postdirector.
57. Roth, Kaufmann.
58. Siebe, Altermann.
59. v. Dahl, Particulier.
60. Wagener, Bürgerworthalter.

5. Seit 1842 (16 — 12 = 4).

61. Bohm, Altermann.
62. Crotogino, Altermann.
63. Ethe, Regierungs-Cond.
64. D. Henning, Kreisger.-Rath.

6. Seit 1843 (37—26 = 11).

65. Blauert, Kaufmann.
66. Brünslow, Kaufmann.
67. Ethe, Hauptmann.
68. Klempin, Kaufmann.
69. Krummsee, Kaufmann.
70. Mührer, Particulier.
71. Palm, Kaufmann.
72. Pfeiffer, Kaufmann.
73. Steffen, Regierungssecr.
74. v. Voigts-Rhetz, Hauptm.
75. D. v. WulffCrona, Arzt.

7. Seit 1844 (28 — 18 = 10).

76. Friederich, Kaufmann.
77. Hercules, Consist.-Secret.
78. Jonas, Regierungs-Secret.
79. D. Lorenz, Arzt.
80. v. Mirbach, Hauptmann.
81. Pries, Kaufmann.
82. Riefstal, Buchhändler.

83. Saß, Kaufmann.
84. Schmidt, (A.), Lehrer a. d. Prov.-Gewerbschule.
85. Stölting, Premier-Lieut.

8. Seit 1845 (30 — 16 = 14).

86. Billich, (C.), Kaufmann.
87. Darmer, (L.), Calculator.
88. Fabricius, Bürgermeister.
89. Fischer, (F. W.), Alterm.
90. Frank, Pastor.
91. D. Freund, Arzt.
92. Heidborn, Stadtwundarzt.
93. Hevernick, Altermann.
94. Hoffschild, Ober-Postsecr.
95. Platen, Kaufmann.
96. D. Reinke, Arzt.
97. Römhild, Partikulier.
98. Rötscher, Apothekenbesitzer.
99. *Sarnow, Prediger.

9. Seit 1846 (34 — 21 = 13).

100. Birnbaum, Kaufmann.
101. Blanck, Kaufmann.
102. Brunst, Kaufmann.
103. Crohn, Kaufmann.
104. Gronert, Kaufmann.
105. Hagemeister, Camerarius.
106. Hevernick, Schiffsmakler.
107. Israel, (M.), Kaufmann.
108. Khün, Wasserbau-Inspect.
109. Scheven, Assessor u. Rechtsanwalt.
110. Schwing, Ass. u. Rechtsanw.
111. Dahl, Kaufmann.
112. Zöllner, Kaufmann.

10. Seit 1847 (18 — 8 = 10).

113. Bade, (C. H.), Kaufmann.
114. *Baier, (Rud.), Privatgel.
115. Becker, Camerarius.
116. Bohl, Privatgelehrter.
117. D. Lincke, Stabsarzt.
118. Morris, (L.), Sprachlehrer.
119. Musculus, (Fr.), Kaufm.
120. Siewert, Kaufmann.
121. Spalding, (Carl), Kaufm.
122. Wegener, Kaufmann.

11. Seit 1848 (12 — 7 = 5).

123. Braun, Land-Syndicus.
124. Büchsel, Gewandh.-Alterm.
125. Crome, (B.), Kaufmann.
126. Lis, Conditor.
127. Sokolowski, Hauptmann.

12. Seit 1849 (28 — 19 = 9).

128. Bauer, Divisionsprediger.
129. v. Boltenstern, (L.), Kfm.
130. Danielowski, Ingenieur-Hauptmann.
131. Fischer, (L.), Lehrer.
132. Hagemeister, Landrentmstr.
133. Schnitter, Kreisger.-Dir.
134. Schütz, Rechtsanwalt.
135. Teichen, Altermann.
136. Voß, Rechtsanwalt und Gewandhaus-Altermann.

13. Seit 1850 (43 — 25 = 18).

137. Becker, Kaufmann.
138. *Berg, Hauptbank-Buchh.
139. Borheck, Kaufmann.
140. v. Braun, Major.
141. Fleischer, Kreisrichter.
142. Jaffé, Factor.
143. v. Köller, Director der Prov.-Gewerbeschule.
144. Krieg, Zeug-Lieutenant.
145. Livonius, Apotheker.
146. Lobeck, Kaufmann.
147. Müller, (A.), Lehrer an der Prov.-Gewerbeschule.

148. *Paul, Porträtmaler.
149. D. Richter, (H.), Gutsb.
150. Rickmann, Kaufmann.
151. Schliebner, Musikdirector.
152. Schwarz, Haupt-Bankbuchhalter.
153. Spielhagen, Reg.-Baurath.
154. v. Tham, Particulier.

14. Seit 1851 (53 — 44 = 19).

155. Bade, (Th.), Kaufmann.
156. v. Berg, Gutsbesitzer.
157. Bratfisch, (A.), Pianist.
158. Diekelmann, (E.), Consul.
159. D. Fock, (R.), Reallehrer.
160. Gerhardy, (L.), Reg.-Rth.
161. v. Hagen, Forstmeister.
162.*Hilmers, (H.), Hilfsprediger.
163. Holm, (O.), Kaufmann.
164. Kohlmann, (Ch.), Kaufm.
165. v. d. Lehe, Lieutenant.
166. Richter, (J.), Photograph.
167.* v. Rosen, (G.), Reg.-Assess.
168. v. Rosen, (C.), Particul.
169. Rosenkranz, (H.), Buchhändler.
170. v. Schon, (H.), Lieut.
171. Steinort, (J.), Navigationslehrer.
172. Stubbe, (L.), Kupferschm.
173. v. Zastrow, Oberst-Lieutenant und Commandant.

15. Seit 1852 (38 — 12 = 26).

174. v. Becherer, (L.), Marinel.
175. Berg, (W.), Kaufmann und Makler.
176. Cassel, (L.), Königl. Schwed. u. Norw. Consul.
177. Crotogino, (L.), Oekonom.
178. Droysen, (L.), Kaufmann.
179. v. Düring, (H.), Lieut.
180. v. Haselberg, (E.), Bauführer.
181. Herrosé, (W.), Assessor u. Oberzollinspector.
182. Heuer, (F. A.), Kreisger.-S.
183. von Kardorff, Reg.-Ref.
184. Kosbahn, (H.), Kaufm.
185. Graf v. Krassow, Regierungs-Präsident.
186. *Kruse, (C.), Reallehrer.
187. Meyer, (F. H.), Reg.-S.
188. Oehme, (W.), Navigat.-L.
189. Oldenburg, (E.), Major.
190. Preusse, (C.), Kaufmann.
191. Rieck, (J. W.), Kaufm.
192. *D. Risch, (J.), Director der Realschule.
193. v. Röder, (G.), Ober-Regierungsrath.
194. Röhmer, (C.), Oberstlieut.
195. Schmidt, (Alb.), Apothekenb.
196. Schmolling, (G.), Kreisg.-S.
197. Schorler, (C.), Reg.-Geom.
198. Schwarz, (W.), Lieutenant und Rendant.
199. Voss, (C.), Musiklehrer.

16. Seit 1853 (38 — 2 = 36).

200. v. Blessingh, (A.), Lieut. und Adjutant.
201. D. Brandenburg, (Th.), Militärarzt.
202. Bromberger, (H.), Postsecretär u. Lieut.
203. Crotogino, (Chr.), Part.
204. D. Dancker, (H.), Mil.-Arzt.
205. Denhard, (W.), Kreisg.-Dir.
206. Fock, (P.), Oberamtmann.
207. Freese, (G.), Landkastensm.
208. Holm, (J.), Kaufmann.

209. Karutz, (G.), Baumeister.
210. v. Klinckowström, (M.), Apotheker.
211. v. d. Knesebeck, (Th.), Lieut.
212. Labes, (O.), Ing.-Lieut.
213. Lautensach, (H. F.), Hafenr.
214. Lenz, (M.), Kreisrichter.
215. Liebenow, (G.), Kaufm.
216. Mager, (A.), Staatsanw.
217. Mahnke, (J. F.), Kaufm. und Collector.
218. Mackenthun, (G.), Bildh.
219. D. Masius, (H.), Reallehrer.
220. D. Mierendorff, (O.), Arzt.
221. v. Pauwitz, (L.), Major.
222. D. Plettner, (F.), Lehrer an d. Prov.-Gewerbeschule.
223. Putzbach, (Chr.), Kaufm.
224. Pyl, (Wilh.), Doctor juris.
225. Rathmann, (C.), Lieut.
226. Salomon, (Th.), Lieut. u. Rechnungsführer.
227. Schmidt, (Chr. W.) Kaufm.
* 228. Schulte, (A.), Lieut.
229. Schumacher, (G.), Kaufm.
230. D. Schütte, (W.), Reallehrer.
231. Slahnke, (F.), Kaufmann.
232. Sturm, (C. A.), Postsecr. u. Prem.-Lieut.
233. Teichen, (C.), Auscultator.
234. Wilde, (R.), Lieutenant und Adjutant.
235. v. Zansen-Osten, (C. L.), Rittergutsb. u. Prem.-Lieut.

B. Auswärtige Mitglieder. (12.)

1. v. Bohlen, Gutsbesitzer auf Bohlendorf.
2. Häckermann, Prediger zu Abtshagen.
3. D. Kämmerer, Gutspächter zu Andershof.
4. Harder, Major a. D. zu Kenz.
5. *D. Kirchhoff, Bürgermeister zu Grimmen.
6. Baron v. Langen, Reg.-Rth. u. Gutsbesitzer auf Parow.
7. Lobeck, (H.), Gutsbesitzer auf Drewshof.
8. Meyer, Guts-Pächter zu Prohn.
9. Schultz-Völker, Forstmeister zu Greifswald.
10. D. Schwarz, Pastor zu Altenfähr.
11. Wemetzer, Pastor zu Pütte.
12. *Wollidlo, Pastor zu Abtshagen.

Druck der Königl. Regierungs-Buchdruckerei.

Bericht

des

literarisch-geselligen Vereins

zu Stralsund

über sein Bestehen während der Jahre

1854 und 1855.

X.

Stralsund,
in der Löffler'schen Buchhandlung (C. Hingst).
1856.

Inhalt.



I.

Die neuen Statuten.

Die beiden Jahre, über welche vorliegender Bericht Kunde zu geben hat, sind für die innere und äußere Gestaltung des Vereins von großem Einflusse gewesen. Von seiner Stiftung an war zweien seiner Mitglieder die Leitung der Vereinsangelegenheiten übergeben worden. Die innere Leitung führte von der Stiftung des Vereins an (5. Jan. 1835) bis zum Frühsommer des Jahres 1841 der selige Consistorialrath D. Gottlieb Mohnike *); sein Nachfolger wurde Professor D. Ernst Zober, der schon bei Lebzeiten Mohnike's, wenn dieser durch Krankheit oder Amtsgeschäfte abgehalten war, dessen Stelle vertreten hatte. Die Leitung der äußeren Angelegenheiten, namentlich die Kassenführung hatte seit dem Beginne des Vereins bis zum April des Jahres 1854 der Regierungs- und Medicinal-Rath D. Ernst von Haselberg übernommen. Als nun dieser Kassenführer, der,

*) Derselbe ist Verfasser der beiden ersten, die Jahre 1835—1838 umfassenden Berichte; die Berichte III. ff. hat sein Nachfolger zusammengestellt. Der Nekrolog Mohnike's ist enthalten in Bericht III, S. 33—49.

gleich dem seligen Mohnike, in allen Beziehungen um den Verein bleibende Verdienste sich erworben, durch den Tod dahin genommen, ward eine Neuwahl nöthig. Da jedoch der Verein im Laufe der Jahre an Mitgliederzahl überaus gewachsen war, wodurch die Vorstandsgeschäfte sich natürlich häuften: mußte es rathsam, ja nothwendig erscheinen, den Vorstand um Eine Person zu erweitern. In einer auf den 29. Mai's 1854 (unmittelbar nach gehaltener Vorlesung) statutenmäßig anberaumten General-Versammlung machte der damals allein übriggebliebene Vorsteher dem Vereine den Vorschlag: „aus der Zahl der literaten vorlesenden Mitglieder noch einen zweiten Vorsteher für die Leitung der inneren Angelegenheiten des Vereins zu wählen“. Die General-Versammlung gab diesem Vorschlage einhellig ihre Zustimmung und wählte mit überwiegender Majorität den Pastor Carl Tamms, einen der Mitstifter des Vereins. Zugleich ward zum Kassenführer der Königl. Bankbuchhalter Ernst Berg gewählt; Beide nahmen die Wahl an. So bestand nun seit dem 1. Junii 1854 der Vereins-Vorstand aus drei Mitgliedern.

Inzwischen war von mehreren thätigen Mitgliedern des Vereins auf manche Übelstände, die im Laufe der Zeit eingeschlichen waren, aufmerksam gemacht worden. Daher lud der Vorstand alle zur Zeit lesenden Mitglieder am 23. Jan. 1855 zu einer Versammlung ein, in welcher theils jene Übelstände, theils die Mittel ihnen abzuhelfen besprochen wurden. Die am 29. Jan. gehaltene General-Versammlung führte aber noch zu keinem erwünschten Ergebnisse, weßhalb der Vorstand am 2. Febr. eine abermalige Versammlung der lesenden Mitglieder berief. Hier wurden die Vorbereitungen zu einer wiederholten General-Versammlung getroffen. Diese fand am 12. Febr. unter zahlreicher Betheiligung der Mitglieder Statt. Nach einem Vortrage des älteren Vorstandsmitgliedes ward im Namen des Vorstandes den Versammelten folgender Vorschlag zur Genehmigung vorgelegt: „Der literarisch-gesellige Verein überträgt, so lange der ordentliche jährliche Beitrag seine bisherige Höhe (einen Thaler) nicht übersteigt,

das Bestimmungsrecht über alle seine Angelegenheiten einem Ausschusse, welcher aus allen denjenigen Mitgliedern besteht, die sich zu regelmäßigen Vorträgen an den Versammlungsabenden verpflichten.“ Die nun (unter Leitung des Vorstandes) eröffnete Discussion ward lebhaft und würdig zu Ende geführt. Die darauf gehaltene Abstimmung ergab eine sehr überwiegende Majorität für den obigen Vorschlag des Vorstandes. In Folge dieses, den Verein wesentlich berührenden Beschlusses wurden die bisherigen Statuten in zwei eigenen Versammlungen des sofort sich constituirenden Ausschusses (gegen 30 Mitglieder umfassend), nach reiflicher Erörterung so umgeändert, wie sie nach wenigen Wochen jedem Mitgliede als „dritter (erweiterter) Abdruck“ eingehändigt worden sind.

Diese erneuerten und erweiterten Statuten bestehen aus folgenden 20 Paragraphen:

§. 1. Seit dem ersten Montage des Jahres 1835 (5. Jan.) besteht in Stralsund ein „literarisch-geselliger Verein“, eine Gesellschaft, die durch ihren zwiefachen Namen auch ihr zwiefaches Bestreben zu erkennen giebt.

§. 2. Jeder selbstständige gebildete Bewohner der Stadt Stralsund *) und ihrer Umgegend kann nach ordnungsmäßiger Wahl (S. §. 8.) Mitglied des Vereins werden.

§. 3. Obgleich der Verein ursprünglich von Literaten ausgegangen und als ein wissenschaftlicher auf die Theilnahme dieser besonders berechnet ist: so werden doch keineswegs Illiteraten ausgeschlossen; vielmehr ist es dem Vereine erfreulich, auch solche Illiteraten zu seinen Mitgliedern zu zählen, welche sich für wissenschaftliche Gegenstände interessiren; ja er erklärt es selbst für einen Gewinn, wenn auch Unstudierte als thätige Mitglieder an den Vorlesungen Theil nehmen.

*) Zu den selbstständigen Bewohnern sind immer auch gerechnet worden Auscultatoren und Referendarien, Candidaten des Predigt- und des höheren Schulamts, so wie die geprüften Apotheker erster Classe.

§. 4. Die Mitglieder des Vereins bestehen aus Vorlesenden und Nichtvorlesenden, und sind entweder Einheimische d. h. in Stralsund selbst wohnende, oder Auswärtige, d. h. in Stralsunds Nähe wohnende, oder Ehrenmitglieder. (S. §. 5.)

§. 5. Ein Mitglied kann zu jeder Zeit, nach vorher gemachter Anzeige bei einem der Vorstandsmitglieder, aus dem Vereine austreten. Verlegt ein Mitglied seinen Wohnsitz nach einem andern Orte, so wird es, falls nicht sein förmliches Ausscheiden angemeldet ist, Ehrenmitglied; kehrt ein solches wieder nach Stralsund zurück, so gehört es ohne Weiteres wieder zur Zahl der einheimischen Mitglieder.

§. 6. Die vorlesenden Mitglieder sind theils solche, die sich zu regelmäßiger Haltung von Vorlesungen verpflichtet haben, theils solche, die nur freiwillig nach ihrem Belieben Vorträge halten. Der Name des Vorlesenden wird 8 oder 14 Tage vorher öffentlich in der Versammlung genannt; außerdem aber wird jedem Vorlesenden mehrere Wochen vorher die schriftliche Anzeige gemacht, wann die Reihe ihn trifft. Sollte der Vorlesende irgendwie Abhaltung haben, so ist er verbunden, für einen Stellvertreter aus der Zahl der vorlesenden Mitglieder zu sorgen *).

§. 7. Der Verein überträgt, mit Ausnahme des in §. 18. bestimmten Falles, das Bestimmungsrecht über alle seine Angelegenheiten einem Ausschusse, welcher aus allen denjenigen Mitgliedern besteht, die sich zu regelmäßigen Vorträgen an den Versammlungsabenden verpflichten.

§. 8. Eigene Anmeldungen zum Eintritt in den Verein finden nicht Statt, jedes Mitglied aber hat das Recht, beim Vorstande (s. §. 12.) Vorschläge zur Aufnahme zu machen, welche durch diesen dem Ausschusse schriftlich bekannt gemacht werden. Kurz vor der letzten Versammlung in jedem

*) Der Name des Vorlesenden, so wie in der Regel auch der Gegenstand der Vorlesung, wird jedesmal durch die Sonntags erscheinende hiesige Zeitung bekannt gemacht.

Monate veranlaßt der Vorstand bei den Ausschußmitgliedern durch Umsendung einer Büchse die Abgabe von Stimmzetteln über jeden (mindestens eine Woche vorher bekannt gemachten) Aufzunehmenden. Zur Aufnahme sind wenigstens zwei Drittheile bejahender Stimmen erforderlich. Die Mitgliedschaft wird jedem Aufgenommenen kund gethan mit Einhändigung eines Exemplars des letzten Jahresberichts und der Statuten durch den Vereinsdiener, dem dafür von jedem Aufgenommenen 10 Sgr. zu entrichten sind.

§. 9. Die Mitglieder des Vereins versammeln sich, mit Ausnahme etwaiger Feiertage und der Sommer-Monate, an jedem Montage zwischen 6 und 7 Uhr Abends in einem von dem Vereine gemietheten Local und bleiben hier 1 bis 2 Stunden beisammen. In den drei Sommer-Monaten Juni, Juli und August fallen die Versammlungen ganz aus; im September findet nur am letzten Montage eine Zusammenkunft Statt.

§. 10. Bei jeder dieser Zusammenkünfte wird eine Vorlesung in der Muttersprache gehalten. Dieselbe beginnt präcise um 7 Uhr *).

§. 11. Der Gegenstand der Vorlesung bleibt jedem Vorleser überlassen; jedoch ist es wünschenswerth, daß derselbe von allgemeinerem wissenschaftlichen Interesse sei. Außer eigenen Arbeiten, zu denen auch Übersetzungen aus Schriften in fremden Sprachen gehören, können auch aus selteneren Druckschriften fremder Verfasser Abschnitte vorgelesen werden, zumal wenn dieselben mit Bemerkungen begleitet sind**). Wer von den Mitgliedern, die uns bei ihren Vorträgen mit physikalischen und chemischen Experimenten unterhalten, zu diesen irgendwie Stoffe zu verwenden hat, erhält, nach vorhergegangener Zustimmung des Vorstandes, den Betrag aus der Kasse ersetzt. Instrumente aber und dergleichen sind darunter nicht verstanden.

*) Während der Vorlesung enthalten sich die Mitglieder des Tabackrauchens.

**) Wenn auswärtige oder Ehren-Mitglieder Vorträge einsenden, so werden diese in der Regel von einem der Schriftführer vorgelesen.

§. 12. Der Ausschuß wählt aus seiner Mitte einen Vorstand, bestehend aus drei Beamten: zwei Schriftführern, denen die Sorge für das Literarische rc. obliegt, worüber sich Beide untereinander näher verständigen, und einem Kassen- und Rechnungsführer, der alle pecuniären und ökonomischen Angelegenheiten des Vereins zu verwalten hat.

§. 13. Einer dieser drei Beamten scheidet jährlich aus, und es wird eine neue Wahl angestellt. Der Ausscheidende ist wieder wählbar. Die Reihenfolge wird zuerst durch das Loos, hernach durch das Amtsalter bestimmt. Die Wahl geschieht in einer Versammlung des Ausschusses nach absoluter Majorität der Anwesenden.

§. 14. Jedes Mitglied ist befugt, an den Versammlungsabenden Fremde einzuführen, nicht aber Bewohner der Stadt *). Zur Aufzeichnung dieser Gäste wird ein Fremdenbuch gehalten, welches in einem eigenen Schranke, der im Locale des Vereins seinen Platz hat, aufbewahrt wird. Hierin befinden sich auch sämmtliche Papiere und etwaige Sammlungen des Vereins.

§. 15. Alle zwei Jahre wird auf Kosten des Vereins ein Bericht durch den Druck bekannt gemacht, der außer der Chronik und Statistik des Vereins die Nekrologe der etwa verstorbenen Mitglieder, so wie die Verzeichnisse sowol der gehaltenen Vorlesungen als sämmtlicher Mitglieder enthält. Dieser Bericht wird allen Mitgliedern des Vereins unentgeltlich zugestellt.

§. 16. An dem letzten Montage jedes Monats, mit Ausnahme des Decembers und der drei Sommer-Monate (Juni, Juli und August) bleiben diejenigen Mitglieder des Vereins, die es wünschen, zu einer einfachen Abendmahlzeit beisammen.

---

*) Sind einzelne Bewohner Stralsunds bereits zu Mitgliedern vorgeschlagen, so ist diesen, wenn sie durch Den eingeführt werden, welcher sie vorgeschlagen hat, bis zu erfolgter Abstimmung das Hospitiren gestattet.

§. 17. An dem ersten oder zweiten Montage jedes Jahres (niemals vor dem 3. Januar) begeht der Verein die Feier des Stiftungstages. Dieselbe wird durch die Theilnahme von Damen erhöht; jedoch dürfen an diesem Tage außer wirklichen Fremden nur die erwachsenen Kinder von Mitgliedern eingeführt werden.

§. 18. Der jährliche Beitrag zur Bestreitung der Kosten für Locale, Erleuchtung, Heizung, Druck der Berichte ꝛc. beträgt Einen Thaler. In der letzten Januar-Versammlung wird die Rechnung über Einnahme und Ausgabe vorgelegt. — Sollte eine Erhöhung dieses Beitrages nöthig erscheinen, so ist diese nicht vom Ausschusse, sondern in einer durch die hiesige Zeitung zweimal angekündigten General-Versammlung des ganzen Vereins durch Stimmenmehrheit der Anwesenden zu bewilligen.

§. 19. Über die Verwendung des etwa vorhandenen Überschusses ist Folgendes festgesetzt worden:

1. Der definitive Überschuß wird nicht capitalisirt, sondern zu wissenschaftlichen oder künstlerischen, dem Wesen des Vereins entsprechenden Zwecken verwendet, z. B. zu Stipendien für junge Männer, die sich wissenschaftlichen oder künstlerischen Studien widmen.
2. Die nähere Bestimmung der Verwendung, daher auch die Verleihung eines Stipendiums, bleibt jedesmal der Beschlußnahme des Ausschusses vorbehalten.

§. 20. Wenn mittelst Missive allen Mitgliedern des Ausschusses angezeigt worden ist, daß ein Vorschlag (dessen Hauptinhalt anzugeben ist) zur Besprechung und Abstimmung gebracht werden soll: so entscheidet über Annahme oder Verwerfung desselben die Mehrzahl der in der Versammlung anwesenden Mitglieder.

II.

Chronikalisches und Statistisches.

Drei der Mitglieder, Bürgermeister Fabricius, Gewandhaus-Altermann Kruse und Regierungs-Assessor v. Mallinckrodt, wurden, als Mitglieder der Kammern, in beiden Wintern von Stralsund fern gehalten. Auch ward der neugewählte Kassenführer Krankheits halber genöthigt, mehrere Monate in Berlin zu verweilen. Der Kassen-Überschuß ward in die Rechnung des J. 1856 hinübergenommen.

Was den Verkehr mit auswärtigen Vereinen und Gesellschaften betrifft und den dadurch bewirkten Zuwachs der Vereins-Büchersammlung (die, laut Beschlusses der Generalversammlung, nach und nach der hiesigen Rathsbibliothek einverleibt werden soll), so sind uns von Vereinen und Privatpersonen Schriften geschenkt, die dankbar entgegen genommen worden. Aus Stettin von der „Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde" haben wir als Fortsetzung erhalten: das zweite Heft des 15. und das erste des 16. Jahrganges der „Baltischen Studien".— Ferner aus Stuttgart von dem „Württembergischen Alterthums-Verein" ist unserm Vereine das neueste (siebente) seiner Jahreshefte verehrt worden, bestehend aus drei großen schönen Kupfertafeln mit zugefügter Erklärung. Die dargestellten Bilder sind: das Südportal der Stiftskirche zu Stuttgart, der Rosenkranz und vier Medaillons aus dem Wandgemälde in der Kirche zu Weilheim u. T. Diesem Jahresberichte war noch beigefügt der 6. Rechenschaftsbericht und das 3. Heft desselben Vereins. Der Inhalt dieses Heftes ist ein durch Holzschnitte illustrirter Aufsatz des Finanz-Assessors Paulus „Ueber neuentdeckte (römische und altgermanische) Alterthümer". — Aus Gratz erhielten wir von dem Ausschusse des „Historischen Vereins für Steiermark" die ersten fünf Hefte seiner höchst

schätzbaren „Mittheilungen" (Gratz, 1850 — 54). Früher war dieser Verein ein Theil eines größeren, des für Inneröſterreich oder für Steiermark, Kärnten und Krain. Diese drei Landschaften bildeten Einen Verein mit einem Centralausschusse. Dieser gab im J. 1848 zu Gratz ein Heft mit sehr reichen artistischen Beilagen heraus, unter dem Titel: „Schriften des historischen Vereins für Inneröſterreich". Auch dieses Heft nebst zwei Jahresberichten und einer Schrift von Richard Knabl („der angebliche Götter-Dualismus an den Votivsteinen zu Videm und Aquiläja") ist uns von dem Steiermarker Vereine geschenkt worden, dessen Protector der allgemeinverehrte Erzherzog Johann (weiland Reichsverweser zu Frankfurt a. M.) ist. — Aus Seligenstadt ist dem Verein von dem Hofrath D. Steiner, Historiographen des Großherzoglich Hessischen Hauses und Landes, als Geschenk zugekommen: „Geschichte und Topographie des Maingebietes und Spessarts unter den Römern, zugleich Wegweiser für Reisende und Beitrag zum Studium römischer Rechts- und Militäralterthümer" (Darmstadt, 1834. 8.). — Schon vor einigen Jahren hatte unser Verein die Pränumeration auf desselben Gelehrten „**Codex inscriptionum Romanarum Danubii et Rheni**" genehmigt. Wir haben als Fortsetzung das 1. und 2. Heft des 3. Theils und ein dazu gehöriges anziehendes Heft angeschafft, das betitelt ist: „Sammlung und Erklärung altchristlicher Inschriften im Rheingebiete aus den Zeiten der römischen Herrschaft". (Seligenstadt, 1853. 8.)

In Betreff des Zuwachses und der Abnahme des Vereins ist Folgendes anzuführen. 1. Im Jahre 1854 sind folgende 46 Herren aufgenommen worden: Arendt, Factor der hiesigen Regierungs-Buchdruckerei; Arnd, Apotheker 1. Cl.; Bade (Carl), Kaufmann; Böhmer, Stadtquartiermeister; Bohnstedt (Ludw.), Kaufmann; Böttcher, Schiffsmakler; Brandt v. Lindau, Ober-Regierungsrath; v. Chamisso, Ingenieur-Hauptmann; Consbruch, Kreisrichter; Dörschlag, Rentner; D. Erdtmann, Marine-Stabsarzt; Franke, Senator und Polizeidirector; Figuhr, Kaufmann; Galster, Hauptmann im See-Bataillon; Gerckens,

Kaufmann; Hagemeister, Schulamtscandidat; Hempel, Proviantamts-Controlleur; D. Housselle, Regierungs-Medicinalrath; Karge (Karl), Civil-Ingenieur; v. Knobelsdorff, Major; Kohn, Lehrer an der Taubstummen-Anstalt; Körner (Wilh.), Regierungsrath; Krüger (Karl), Kreisrichter; Kupke (Carl), Kaufmann; Lagemann (Joh.), Gutsbesitzer; v. Lundblad (Otto), Seconde-Lieutenant im Königsregiment; v. Mallinckrodt (Herm.), Regierungs-Assessor; Mierendorff (Carl), Kaufmann; Müller, (Th. Alb.), Pharmaceut; Netzel (Georg), Kreisgerichts-Secretair; Ponath (Carl), Kaufmann; Riedel (Ed.), Kaufmann; Rode (Carl), Hauptmann im See-Bataillon; v. Roeder (Andreas), Sec.-Lieutenant im Königs-Regiment; D. Rollmann (Wilh.), Gymnasiallehrer; v. Salpius (B.), Kreisrichter; Sandhop (Jul.), Buchdruckereibesitzer; v. Schultz (Carl), Regierungs-Assessor; Schultz (Peter), Post-Inspector; Schütte (Otto), Auscultator; Freih. Senfft v. Pilsach, Regierungs-Referendarius; Stoltenburg (Ed.), Kaufmann; Freiherr v. Teichmann, Regierungs-Assessor; Wendorff (Fr.), Referendarius; Witt (H.), Kaufmann; Wormbs (Gust.), Prem.-Lieutenant im See-Bataillon. — 2. Im Jahre 1855 wurden folgende 26 Herren Mitglieder des Vereins: Albrecht (G.), Zimmermeister; Berg (Friedr.), Fabrikbesitzer; Breithaupt, Rentner; Ewald (Reinhold), Sec.-Lieutenant im See-Bataillon; Förstner (Wilh.), Sec.-Lieuten. im See-Bataillon; Hagemeister (Carl), Auscultator; Holm (Herm.), Kaufmann; v. Kalitsch, Königl. Oberförster; Krahmer (Herm.), Lehrer an der Realschule; Kromayer, Gymnasial-Hilfslehrer; Kühn (Ludw.), Ober-Postsecretair; v. d. Lancken (Gust.), Sec.-Lieutenant im Königsregiment; Liegel (G.), Civil-Ingenieur; Lorenz (Carl), Lehrer an der Navigations-Vorschule; Müller (Jul.), Prem.-Lieutenant im See-Bataillon; D. Nizze (Berthold), Gymnasiallehrer; Nobiling (Theod.), Hilfsprediger; Otto (Ludwig), Kaufmann; Schwahn (Ferd.), Kreis-Thierarzt; Stabenow (Aug.), Fabrik-Dirigent; Stademann, Kaufmann; Teichen (Theod.), Maurermeister; Wendt (Georg), Garnison-Verwaltungs-Inspector; Weyer-

gang (Philipp), Kaufmann; Weyergang (Albert), Kaufmann; Wilhelm (Heinrich), Fabrikbesitzer. — Außerdem ist der Rentner Heinr. Lobeck, früher auswärtiges Mitglied, jetzt einheimisches Mitglied geworden; auch sind die früheren Mitglieder Hauptmann Heinlé und Lieut. Ferd. Schulz dem Vereine wieder beigetreten; ebenso der Gutsbesitzer D. Schmidt.

Nach S. 10 des letzten Berichts betrug am Schlusse des Jahres 1853 die Summe der einheimischen Mitglieder 235. Wenn nun zu diesen 235 Mitgliedern die Hinzugetretenen (46 + 26 + 4 = 76) hinzugezählt werden, so ergiebt sich eine Summe von 311 Mitgliedern. Von diesen sind aber im Laufe der beiden Jahre 1854 und 1855 ausgeschieden *): a) Durch den Tod die 9 Mitglieder: Bollmann († 16. März 1854), * v. Haselberg († 19. April 1854), Richter († 9. Mai 1854), Hoffschildt († 20. Juni 1854), Sturm († 5. Dec. 1854), Altvater (11. Dec. 1854); Schmolling († 4. März 1855), Lorenz († 16. Juli 1855) und Spielhagen († 11. Sept. 1855). — b) Durch Vertauschung ihres bisherigen Wohnorts oder anderweitig die 50 Herren: Arnd, Apotheker; Bartels, Consul; Bartels, Senator; v. Becherer, Lieut. zur See (Danzig); D. Brandenburg, Militärarzt; Cassel, Consul (Rostock); Consbruch, Kreisgerichts-Director (Altenkirchen); L. Crotogino, Gutspächter; D. Dancker, Militairarzt; Danielowski, Ingenieur-Hauptm.; Dörschlag, Rentner (ist bald nach seinem Austritte hier verstorben); Ewald, Lieut. im See-Bataill. (Danzig); Förstner, desgl.; Galster, Hauptmann im See-Bat.; (Danzig); Hagemeister, Schulamts-Candidat; D. Henning, Kreisgerichtsrath; Hercules, Consistorial-Secretair; Hilmers, Pastor (Pinnow); Jaffé, Buchdruckereibesitzer (Berlin); v. Kardorff, Referendarius; Karge, Civil-Ingenieur; Karutz, Gewerbschul-Lehrer (Schweidnitz); v. Klinkowström, Pharmaceut; Körner, Regierungsrath (Posen); G. v. d. Lancken, Sec.-Lieu-

*) Die mit einem Sternchen bezeichneten Mitglieder waren Vorlesende.

tenant; v. d. Lehe, Premier-Lieutenant; Lübke, Stadtbaumeister; O. v. Lundblad, Sec.-Lieutenant; v. Mallinckrodt, Assessor (Frankfurt a. d. O.); *D. Masius, Director (Halberstadt); Müller, Pharmaceut; Jul. Müller, Prem.-Lieutenant im See-Bataillon (Danzig); Rathmann, Sec.-Lieutenant; D. Reinke, Arzt; Rode, Hauptmann im See-Bataillon (Danzig); Röhmer, Oberst a. D. (Koblenz); v. Roeder, Consistorial-Director (Breslau); G. v. Rosen, Assessor (Koblenz); Rosenkranz, Buchhändler (Berlin); Schliebner, Musikdirector (Berlin); H. v. Schon, Sec.-Lieutenant (Küstrin); Schulte, Sec.-Lieutenant; P. Schultz, Post-Inspector (Köslin); Schumacher, Kaufmann (Berlin); Sokolowski, Hauptmann (Köslin); Sohst, Justizrath; Vahl, Kaufmann; Wagener, Bürgerworthalter; Wormbs, Prem.-Lieutenant im See-Bataillon; D. v. Wulff Crona, Arzt. — Wenn nun diese ausgeschiedenen Mitglieder (9 + 50 = 59) von obiger Summe (311) abgezogen werden, so ergiebt sich als Gesammtzahl der einheimischen Mitglieder am Schlusse des Jahres 1855 (311 – 59) = 252, eine Anzahl, wie sie der Verein bisher noch nicht gehabt hat. Von den 12 auswärtigen Mitgliedern sind 2 durch den Tod und 2 anderweitig ausgeschieden, dagegen ist ein Mitglied (Dir. D. Masius) dazugekommen; die Zahl derselben beträgt demnach 9.

Vorlesungen sind in den beiden Jahren 29 + 26 = 55 gehalten worden; ihren Inhalt gibt das Verzeichniß Nr. IV.; nur einige derselben sind durch den Druck veröffentlicht.

III.

Nekrologe der neun verstorbenen Mitglieder.

1. Eduard Alexander Bollmann,

Bürger und Kaufmann zu Stralsund, Königl. Schwedischer Consul.

(Gestorben zu Berlin am 16. März 1854.)

Der Verstorbene, hier geboren am 13. Dec. 1803, war der Sohn des ehrenwerthen Kauf- und Altermanns J. Conr. B. Nachdem er einige Jahre hindurch Erziehung und Unterricht im Hause des wackern Pastor M. Dabis zu Gristow genossen, kehrte er wieder in seine Geburtsstadt zurück und besuchte das hiesige Gymnasium. Im J. 1818 kam er in das kaufmännische Geschäft seines Vaterbruders Alexander Bollmann nach Rostock. Nach beendigter Lehrzeit ging er im J. 1822 nach Copenhagen auf das Comtoir von Hudtwalcker und Fiedler. Nach vier Jahren ging er nach Carlskrona auf das Comtoir von Winborg und Meyer. Nachdem er hier gegen 7 Jahre gearbeitet und vielfache Kenntnisse und Erfahrungen gesammelt, kehrte er im J. 1832 in die Vaterstadt zurück, um ein selbstständiges Geschäft zu begründen. Diesem hat er, die längste Zeit in Compagnie mit seinem Freunde J. F. Drews, mit Umsicht und Eifer vorgestanden. Da er wegen seines mehrjährigen Aufenthaltes in Dänemark und Schweden der Sprachen dieser Länder vollkommen mächtig war, so wurde ihm nach dem Ableben des Königl. Schwedischen und Norwegischen Vice-Consuls Ljungberg dessen Stelle übertragen, und als vor einigen Jahren der Königl. Schwedische Consul D. Leche nach Schweden versetzt wurde, so ward er für's Erste alleiniger Vertreter des Königl. Schwedischen Consulats am hiesigen Platze.

Wegen seiner Geschäfts-Gewandtheit erwarb er sich das Vertrauen der städtischen Behörden und seiner Mitbürger. Er ist daher längere Zeit Mitglied des bürgerschaftlichen Repräsentanten-Collegiums gewesen, auch zweimal zum Administrator des Klosters S. Annen und Brigitten erwählt worden. Im October des J. 1835 verheirathete er sich mit Fräulein Gustava Schlüter, einer Tochter des vor wenigen Jahren verstorbenen Altermanns Schl. Dieser Ehe entsprossen 5 Kinder: zwei Söhne und drei Töchter, die jetzt mit der hinterbliebenen Wittwe den frühen Hingang des Vaters und Gatten betrauern.

Der selige Consul B. war ein kenntniß- und erfahrungsreicher Kaufmann, dabei von großer Gewandtheit im geselligen Verkehr. Er hing dem Staate und dessen Oberhaupte mit treuer Liebe und Ergebenheit an, wovon er in den unruhigen Jahren 1848 und 1849 thatsächliche Beweise lieferte, indem er als ächter Conservativer dem ungestümen modernen Demokratismus muthig entgegentrat.

Obwol von Ansehn stark und kräftig, kamen doch seit dem Herbst 1852 bedenkliche Vorzeichen einer gefährlichen Krankheit zum Vorschein. Er machte Badereisen und weilte länger in Berlin, stets von seiner treuen Gattin begleitet. Selbst der bekannte Neapolitanische D. Landolfi, der durch seine Krebskuren Aufsehen erregte, hat ihn behandelt. Alle Mittel halfen aber nichts; er erlag an dem angegebenen Tage, nachdem er lange und schmerzhaft gelitten. — Unserm Vereine, den er oft besuchte, hat er etwa 13 Jahre angehört.

2. Carl Ernst Heinrich Christian v. Haselberg,

Doctor der Medicin und Chirurgie, Königl. Preuß. Regierungs- und Medicinalrath, Ritter des rothen Adlerordens 4 Kl.

(Gestorben zu Stralsund am 19. Apr. 1854.)

Die Heimat der Familie Haselberg oder Hasselberg ist das nördliche Meklenburg und das nordwestlichste Pommern. Der älteste nachweisbare H. ist Joachim, im 16. Jahrh. Kaufmann

zu Rostock, verheirathet mit einer Margaretha Rust. Ihr Sohn war Heinrich H., D. med. und Arzt zu Parchim, verheirathet mit Anna Margaretha Groß, Tochter des meklenb. Archivars und Lehnsecretairs Peter G. Ihr Sohn Peter Haselberg ward 1676 Rathsherr und 1680 Bürgermeister zu Barth, verheirathet mit des Barthschen Bürgermeisters Christian Ahrenholz Tochter Maria. Er starb im Febr. 1698. Der älteste Sohn, Heinrich Christian, geb. zu Barth 1666, ist aller Wahrscheinlichkeit nach der Vater des Rostocker Advocaten Peter H. Der Sohn dieses, geboren zu Barth 1681, und ebenfalls Peter getauft, zuletzt Secretair der Universität und des Consistorii zu Greifswald (gest. 1730), ist der Urgroßvater unsers seligen Freundes. Er war verheirathet mit Maria Margaretha Clemasius, einer Tochter des Prof. der Medicin D. Matthäus Cl. zu Greifswald. Von den aus dieser Ehe entsprossenen acht Kindern starben fünf in frühester Kindheit. Unter den drei am Leben bleibenden waren zwei (in hohem Alter unverheirathet gestorbene) Töchter und ein Sohn: Peter Matthäus Haselberg, geb. zu Greifswald 1712, wo er seine Studien beendigte und zuletzt das Amt eines Landsyndicus führte bis zu seinem im J. 1780 erfolgten Tode. Er war zweimal verheirathet: aus der ersten Ehe entsprang ein, sehr jung gestorbener Sohn; seine zweite Frau war Margarethe Amalie Stenzler, Tochter des General-Superintendenten und Pro-Canzlers der Universität Greifswald D. Lorenz Stenzler († 1778). Dieser Ehe entsprangen vier Kinder: das zweite, Gabriel Peter (geb. 1763) ward unsers Ernst v. H. Vater. Er studirte die Rechte zu Greifswald und Göttingen, ward bald akadem. Privatdocent auf letzterer Universität, dann Professor der Rechte in Helmstedt und zuletzt (1791) in Erlangen. Von hier ward er im J. 1796 als Oberappellationsgerichtsrath an das Tribunal nach Wismar berufen, und mit diesem hohen Gerichte 1801 auf kurze Zeit nach Stralsund und 1802 nach Greifswald versetzt. Im J. 1810 ward er von König Carl XIII. in den Schwedischen Adelstand erhoben, und vier Jahr später mit dem

Königl. Schwed. Nordstern-Orden beehrt. Unter Königl. Preußischer Hoheit ward er dreimal mit Orden decorirt; seit 1832 ward er Präsident des Oberappellationsgerichts; im J. 1837 feierte er sein Doctor- und 1838 am 1. Oct. sein Professor-Jubiläum; er starb 27 Tage nach dieser Feier. Am 5. Oct. 1789 hatte er sich verheirathet mit Johanna Friederike Conradine Luther*), einer Tochter des damaligen Superintendenten Luther zu Göttingen, nachmaligen General-Superintendenten zu Clausthal. Diese überaus glückliche Ehe ward durch fünf Kinder (3 Töchter und 2 Söhne) gesegnet. Der älteste Sohn, überhaupt das dritte Kind, war unser

Carl Ernst Heinrich Christian v. Haselberg,

geboren zu Erlangen am 7. Juni 1796. Diese seine Geburtsstadt verließ er mit seinen Aeltern schon früh; er war sechs Jahr alt, als er mit ihnen nach Greifswald kam. Hier verlebte er die harmloseste Jugendzeit, während er von seinem hochgebildeten Vater in Sprachen und Wissenschaften soweit unterrichtet wurde, daß er sofort in die oberste Klasse des Gymnasiums eintreten konnte, wo die ausgezeichneten Schulmänner Riz, Mohnike und Ahlwardt seine Hauptlehrer wurden. Seine Neigung zu medicinischen Studien und seine Fähigkeiten gestatteten ihm neben dem Besuche des Gymnasiums zugleich das Anhören von medicinischen Vorlesungen; denn obgleich er nach dem Michaelis-Programm des Greifswalder Gymnasiums vom J. 1813 seine lateinische Abschiedsrede („über den Fall des weströmischen Reiches“) erst am Michaelistage des gedachten Jahres hielt, so hatte er schon früher Universitäts-Collegien besucht. Bereits am 7. Juni 1811 ward er

---

*) Durch diese seine treffliche, 1833 in hohem Alter gestorbene Mutter ist unser seliger Freund verwandt geworden mit der Familie des großen Reformators Luther, zunächst durch einen Nachkommen eines Bruders Martin Luthers (Jacob L.). Man vergl. die Schrift: „Stammbaum der Familie des Dr. Martin Luther, herausgegeben von Prof. Nobbe in Leipzig. Grimma, 1846. 8.“

als „medicinae et chirurgiae cultor", unter dem Rectorat C. F. Voigts, von dem Decane der philosophischen Facultät L. Th. Kosegarten bei der philosophischen Facultät inscribirt. Seine Lehrer seitdem, bis zum Sept. 1816, waren besonders v. Weigel (medicinische Methodologie, Botanik, Mineralogie, Chemie und mat. med.), Warnekros (Osteologie), Mende (Physiologie mit vergleichender Anatomie, Diätetik und allgemeine und specielle Therapie), sein Oheim v. Haselberg (allgemeine Pathologie, Chirurgie, Ophthalmologie, ars obstetr. et morbi syphil., therap.). In dem Zeugnisse D. B. Mende's (von 24. Sept. 1816) heißt es: „Herr C. v. H. hat meine Vorlesungen mit großem Fleiße und Eifer besucht, sich auch im klinischen Institute sehr thätig bewiesen und mir öfters Beweise seines häuslichen Fleißes und seines Eifers für die Wissenschaft gegeben." Mit einem von der Universität ausgestellten Reisepasse begab er sich Anfang Octobers 1816 zur Fortsetzung seiner Studien über Hamburg nach Göttingen, wo er unter dem Prorector C. F. Stäudlin am 17. Oct. die Matrikel erhielt. Seine Hauptlehrer waren hier Blumenbach, Osiander, Himly, Langenbeck, Stromeyer und Hempel. Während seines fast zweijährigen Aufenthaltes in Göttingen absolvirte unser v. H. seine medicinischen Studien, bestand die zur Erlangung der Doctorwürde erforderlichen Prüfungen „eximia cum laude", schrieb seine Inaugural-Dissertation „De induratione telae cellulosae neonatorum" (Gottingae, 1818. 4. 4½ Bogen) und ward unter dem Prorectorate Dav. Jul. Pott's vom Decan der medic. Facultät, dem hochberühmten Jo. Fr. Blumenbach am 5. Sept. 1818 zum „Doctor medicinae, chirurgiae artisque obstetriciae" promovirt und sofort als solcher vereidigt. Ein Jahr vorher (1817) hatte er auch das bekannte Studentenfest auf der Wartburg mitgemacht.

Einige Wochen später begab er sich nach Berlin, wo er am 7. Nov. unter dem Rector Chr. Sam. Weiß immatriculirt und vom Decan C. A. W. Berends in die medicinische Facultät recipirt wurde. Er begann nun seine Staatsprüfungen während

des Winters von 1818 auf 1819. Seine Examinatoren Hufeland, Knape, Rudolphi, Rust, Mursinna, Erhard und v. Könen gaben ihm in den ausgestellten Zeugnissen in allen Cursen das Prädicat „recht gut". Die Approbation als praktischer Arzt ꝛc. in den Königlichen Landen erhielt er unterm 26. Juni 1819.

So hätte denn der heimgegangene Freund sofort die Praxis beginnen können; allein er fühlte sehr wohl, daß Reisen, und namentlich der Besuch ausgezeichneter medicinischer Institute, ihm für seine spätere praktische Laufbahn von außerordentlichem Nutzen sein würden. Daher trat er im Aug. 1819 eine große Reise an durch das mittlere und südliche Deutschland. Längere Zeit fesselten ihn Wien und Würzburg mit ihren großartigen medicinischen Anstalten; in letzterer Stadt hörte er noch bei dem ihn besonders liebgewinnenden Med.-Rath D. d'Outrepont ein **collegium privatissimum** über die operative Geburtshilfe, worüber dieser ausgezeichnete Lehrer, der stets des Heimgegangenen Freund blieb, ihm unterm 27. April 1820 ein überaus rühmendes Zeugniß ausstellte. Die Reise ging sodann nach Paris, wo er ebenfalls einige Monate den Studien oblag. Erst im Spätherbst wurde die Rückreise über Hamburg angetreten, so daß er Mitte Dec. 1820 in seinem lieben Greifswald wieder eintraf.

Im Febr. 1821 erhielt der junge Arzt D. v. H. von der Königl. Regierung zu Stralsund auf seinen Antrag die Erlaubniß sich im Regierungsbezirke als praktischer Arzt niederlassen zu dürfen. Er wollte Anfangs Greifswald, seine zweite Vaterstadt, zum Aufenthaltsorte nehmen; allein er änderte bald seinen Entschluß und wählte Stralsund zu seinem Wohnorte, weßhalb er sich an den dortigen Magistrat mit einem deßfallsigen Gesuche wandte. Unter dem 2. April 1821 ward „ihm die Erlaubniß ertheilt, in hiesiger Stadt als Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer zu practisiren und ihm die gebetene Dispensation von Erwerbung des Bürgerrechts auf zwei Jahre bewilligt".

So wurde der selige Freund Bewohner Stralsunds, welche Stadt ihm stets theuer gewesen, die er auch (Reisen ausgenommen)

bis zu seinem Tode, dreiunddreißig Jahre hindurch, mit keinem andern Wohnorte vertauscht hat. Neben seiner rastlos und mit hingebender Liebe betriebenen Praxis blieb er stets Freund und Verehrer der Wissenschaft. Der seit dem J. 1773 hier bestehenden medicinischen Privatgesellschaft trat er bereits im Sommer 1821 bei. Die gründliche Bearbeitung mehrerer, von der Königl. wissenschaftlichen Deputation für das Medicinalwesen ihm aufgegebenen Themata bewog den damaligen Minister v. Altenstein ihm im Feb. des Jahres 1830 die erledigte Regierungs-Medicinalraths-Stelle vom 1. März an interimistisch zur Verwaltung zu übergeben mit der Aussicht „nach bewährter Geschäftsfähigkeit diesen Posten definitiv zu erlangen". Schon nach wenigen Wochen erwarb er sich das überaus anerkennende Fähigkeits-Zeugniß zu einer Physikats-Stelle (d. d. Berlin, 21. Mai 1830). Die von Sr. Majestät dem hochseligen Könige ihm ertheilte Bestallung als Regierungs- und Medicinal-Rath bei der hiesigen Regierung erfolgte zu Berlin, den 15. Jan. 1831. Im Mai 1835 erwählte ihn der „Verein für Heilkunde in Preußen" zu seinem ordentlichen Mitgliede, „in Rücksicht auf dessen verdienstliche Leistungen im Gebiet der Natur- und Heilkunde". Ebenso ernannte ihn die medicinisch-chirurgische Hufelandische Gesellschaft zu ihrem correspondirenden Mitgliede (**d. d. Berolini, XI. Dec.** 1835).

Es übersteigt die Kräfte des Freundes, eine erschöpfende Darstellung der ärztlichen Wirksamkeit des Heimgegangenen zu geben. Alle, die ihn zu ihrem Hausarzte erkoren, werden einstimmig bekennen, daß derselbe nicht blos mit großem Geschick, mit Umsicht und Kraft dem Kranken zur Seite stand, sondern daß herzliche Liebe und Theilnahme an dem Leidenden einem Jeden Vertrauen und unbedingte Hingabe abgewannen. Er blieb als gewissenhafter Arzt zugleich stets treuer, aufrichtiger Freund, mitfühlender Mensch und Christ. Beispiele zu diesen Behauptungen leben in allen Familien, die ihn zum Arzte gewählt hatten, mögen sie den höheren oder den niederen Ständen angehören, denn vor ihm galt kein Ansehn der Person.

Obwol der M.-R. v. H. sich ununterbrochen wissenschaftlich beschäftigte, sind außer seiner schon erwähnten Doctor-Dissertation nur zwei eigene Schriften von ihm erschienen, deren letztere sogar erst nach seinem Tode vollendet unter der Presse hervorging. Die erste (geschrieben im Herbst 1852) erschien in Stralsund 1853 unter dem Titel „Die asiatische Cholera im Regierungsbezirk Stralsund. Ein Beitrag zur Contagiositätsfrage." (8. 63 SS.) Der Verf. erklärt die fragliche Krankheit für ansteckend oder contagiös. — Im Sommer 1845 hatte v. H. zu Dublin den berühmten Arzt W. Wilde kennen gelernt, der eben ein umfangreiches Werk über Ohrenkrankheiten bearbeitete. Diesem versprach er, das Werk nach seiner Erscheinung in's Deutsche zu übersetzen. Das Original erschien aber erst im Sommer des J. 1853 bei J. Churchill in London *) und ward unserm Med.-Rath vom Verfasser zugesandt, der am Schlusse der Vorrede schreibt: „Mein Freund D. v. Haselberg in Stralsund hat die Übersetzung in's Deutsche übernommen." v. H. ging auch rasch an's Werk, der Druck der ersten Bogen (schon vor völliger Beendigung der handschriftlichen Übersetzung begonnen) ist von ihm, obwohl bereits kränkelnd, durchgesehen. Sein Freund Prof. D. Wilh. Baum in Göttingen, früher in Greifswald, trug Sorge für die Vollendung des Druckes. Das umfangreiche, splendid ausgestattete Werk erschien 1855 zu Göttingen (8. XVI u. 588 SS.) unter dem Titel: „Practische Bemerkungen über Ohren-Heilkunde und die Natur und Behandlung der Krankheiten des Ohrs. Mit Illustrationen. Von William R. Wilde in Dublin. Aus dem Englischen von Dr. Ernst v. Haselberg. Mit einem Vorworte von Dr. W. Baum." Zum näheren Verständniß gerade dieser Arbeit möge folgende Stelle aus D. Baum's Vorrede dienen: „v. H. hat die Übersetzung mit um so größerer Liebe bis fast ganz zum Ende ausgeführt, als eine seiner Töchter an Harthörigkeit litt, sich deshalb allmälig von der Welt ab in ihr Inneres zurückzog,

*) Unter dem Titel: „Practical observations on aural surgery and the nature and treatment of diseases of the ear."

sich darin immer höher und geistiger entwickelte, und, je näher sie dadurch ihrem Vater rückte, um so dringender in ihm den Wunsch erregte, ihr, seinem Lieblinge, Hilfe geben zu können. Dies geschah auch, indem sie sich über das Gefühl der Entsagung immer freier und glücklicher erhob, und indem wirklich Stillstand und theilweise Besserung ihres Zustandes eintrat. Sie war sein Beistand bei dieser Arbeit, wie sie die Hauptanregung dazu gegeben hatte. Sie hat auch, als vollkommene Kennerin der Sprache, und im steten Verkehre mit Herrn Wilde selbst, das Werk völlig zu Ende übersetzt."

Außer diesen eigenen Druckschriften hat er in medicinischen Zeitschriften Aufsätze geliefert: so in das „Cholera-Archiv 1833" (Bd. II. Heft 2. S. 246 ff.) und in „A. Hanke's Zeitschrift für die Staatsarzneikunde", fortges. von D. Fr. J. Behrend. Jahrg. 34, Heft I. (Erlangen 1854) S. 79 ff. und Jahrg. 35 (Erlangen 1855) S. 310—356.

Als Anerkennung seiner vielfachen Verdienste verlieh ihm Se. Maj. der König, im Sommer des J. 1843, den rothen Adler-Orden vierter Klasse.

Wie der Heimgegangene nach beendigten Studien und ehrenvoll bestandener Staatsprüfung eine umfangreiche Reise durch Deutschland und Frankreich unternommen, ist bereits angeführt. Eine zweite Reise führte ihn im Sommer des Jahres 1845 nach Irland, England und Belgien. Auf wie geistvolle Weise er diese gemacht, wie scharf und fein seine Beobachtungen gewesen, welchen wahrhaften Genuß er davon getragen, das zeigte seine Vorlesung über diese Reise am Stiftungstage unsers Vereins im Jan. 1846. Die mir vorliegende Ausarbeitung würde noch heut als Druckschrift vielen Lesern Belehrung und Genuß gewähren. Als im J. 1851 die große Industrie-Ausstellung in London Statt fand, reiste er, von einigen Freunden begleitet, abermals nach England, dessen, wie Frankreichs, Sprache ihm völlig geläufig war. Unsern Verein erfreute er nach der Rückkehr durch zwei Vorlesungen über diese zweite Reise. Kleinere Reisen, z. B. nach Kopen-

hagen, Helgoland, dem Harz, der Sächsischen Schweiz, Berlin ꝛc. mögen hier nicht weiter erwähnt sein.

Nachdem unser Freund mehre Monate in Stralsund seinem Berufe gelebt hatte, fühlte er, daß ihm zum vollkommenen Erdenleben etwas fehle, eine Genossin für frohe und trübe Tage. Er ward bald befreundet in der Familie des Commerzienraths Israel, dessen älteste Tochter Gustava seine Braut und am 25. April 1823 seine Ehefrau wurde. Selten mag eine Ehe in jeder Beziehung eine so schöne gewesen sein wie diese. Gesegnet ward sie durch die Geburt von neun Kindern, deren eins (Caroline, geb. 1833) früh starb (1835). Die noch lebenden vier Töchter und vier Söhne, mit der liebenden Mutter den frühen Tod des Vaters und Gatten tief betrauernd, waren seine größte Freude und sein Ruhm *).

Durch Nachdenken, Forschen und Gespräche mit Freunden fühlte sich der sel. Freund zu dem Freimaurer-Orden so hingezogen, daß er am 25. Junii 1821 zu Greifswald in die S. Johannis-Loge „Carl zu den 3 Greifen" eintrat. Hier in Stralsund gehörte er sowol zur S. Johannis-Loge „Gustav Adolf zu den 3 Strahlen" als zur (schottischen) S. Andreas-Loge, genannt „Quatuor Elementa". Durch seine außerordentliche Thätigkeit erhielt er bereits nach vier Jahren den Meistergrad. Als nach 10 Jahren (1835) der Logenmeister v. Schubert starb, ward er dessen Nachfolger. Im Sept. 1846 feierten die Brüder in herzlichster Theilnahme das 25jährige Jubelfest der maurerischen Thätigkeit ihres hochgeliebten Meisters. Auch auswärtige Logen (v. H. war Ehrenmitglied mehrerer anderer Logen) brachten ihm an diesem festlichen Tage ihre Glückwünsche dar. Die höchsten Grade und höchsten Ehrenzeichen wurden ihm zu Theil. — Die letzte von ihm geleitete Loge war das Todtenfest,

---

*) Ihre Hauptvornamen sind: Maria (geb. 1824), seit 1850 verheirathet mit dem Kreisphysikus D. Häckermann in Greifswald, Gustava (geb. 1825), Elisabeth (geb. 1826), Ernst (geb. 1827), Hermine (geb. 1829), Rudolf (geb. 1837), Wilhelm (geb. 1838) und Otto (geb. 1841).

welches am 23. März gefeiert ward. Niemand ahnte, daß vier Wochen darauf er selber, der geliebte Meister, in einer eigens angesetzten Trauerfest-Loge aufs wehmüthigste betrauert werden mußte!

Über seine politische Grundanschauung liegt mir folgendes, eigenhändig geschriebenes Geständniß vor: „Ich habe mich stets für die Bewegung, für den Fortschritt zum Bessern, für die Reform alles Veralteten ausgesprochen; ja ich habe zuweilen vielleicht zu wenig Achtung für das Bestehende gezeigt.“ Er war also Freund der Reform, Feind der Revolution. Daher konnten die revolutionairen Bestrebungen in den Jahren 1848 und 49 in ihm nur einen Gegner finden. Er stand auf der Seite Derer, die das bestehende Gute conserviren, das Verkehrte vernünftig reformiren wollten. In dem kurzen Nekrologe, den die N. Pr. Zeitung (1854, Nr. 99) mittheilt, heißt es in dieser Beziehung über ihn: „Mit ihm ist zu Grabe getragen der eigentliche Vorkämpfer der conservativen Partei Stralsunds. Die ihm schon längst in weiten Kreisen gezollte Hochachtung, verbunden mit der ihm eigenen Rednergabe und seltenen Geistesschärfe, haben, in den Jahren der Unruhe, der guten Sache, für welche er überall muthig auftrat, unbekümmert um die Anfeindungen, welche ihm deshalb zu Theil wurden, nicht unbedeutende Dienste geleistet.“ Daß übrigens diese Anfeindungen und böswilligen Verdrehungen seiner allerdings oft scharf treffenden Worte ihn kränkten, ist unzweifelhaft; ja die Erfahrungen jener Jahre sind gewiß nicht ohne Einfluß auf seinen geistigen und leiblichen Zustand gewesen.

Als Anfang Januars 1835 unser literarisch-geselliger Verein gestiftet wurde, war er Einer der Hauptstifter, dem von Anfang an die Mitbesorgung und Obhut aller äußern Angelegenheiten desselben, namentlich die Kassenführung, anvertraut wurden. Er hat dieses Amt mit größter Treue und Gewissenhaftigkeit bis wenige Wochen vor seinem Tode geführt. Dabei war er eines der literarisch-thätigsten Mitglieder; denn er hat, mit Ausnahme der zwei Jahre 1838 und 1843, jährlich Vorlesungen gehalten. Vom 11. März 1835 bis zum 30. Jan. 1854 hat der Seelige den Verein

durch 26 Vorträge unterhalten, die theils seinem Berufsleben, theils seinen Reise-Erfahrungen, theils seinen politisch-historischen Studien entlehnt waren *). Die Vereinsabende waren ihm so lieb, daß nur dringende Abhaltungen ihn von den montäglichen Zusammenkünften fern halten konnten. Während der monatlichen gemüthlichen einfachen Abendtafel war seine Unterhaltung belehrend, witzig und heiter belebend. Zum letztenmale nahm er am 27. Febr. 1854 Theil an dem Abendessen; 14 Tage darauf (13. März) erschien er überhaupt zum letztenmale inmitten des Vereins. Die 2 letzten, ihn noch lebhaft anziehenden Vorlesungen, so er gehört, waren die des jetzigen Directors D. Masius (in Halberstadt). Von da ab bis zu seinem Tode wurden noch vier Vorlesungen gehalten, nach deren Inhalte er sich, obwol bereits sehr schwach und den Tod mit Bestimmtheit ahnend, noch bei mir erkundigte. Der Verein hat in ihm eines seiner tüchtigsten und würdigsten Mitglieder verloren.

Der sel. M.-Rath v. H. hatte von Natur einen kräftigen Körper, der ihn die Anstrengungen seines Berufes leicht überwinden ließ. Als die Cholera sich den Gränzen unseres Regierungsbezirks (im J. 1831) zum erstenmale näherte, ging er ihr, begleitet von seinem Freunde, dem schon längst gestorbenen D. Hecker von Bergen, muthig entgegen. Beide Männer waren von den Vertretern unserer Provinz dem Feinde nach Berlin entgegenschickt, um seine Natur zu studiren. Unser Freund blieb damals und auch später (1848 und 1849) noch von ihr verschont; er hat den ersten Cholerakranken (5. Oct. 1848) in Stralsund behandelt, war aber

*) Um die Themata in den Jahres-Berichten leichter auffinden zu können, mögen hier die Jahre und Tage seiner Vorlesungen angegeben werden. 35: 11. März und 28. Sept. 36: 21. März und 31. Oct. 37: 11. und 25. Sept. 39: 7. Oct. 40: 24. Juni. 41: 3. Mai. 42: 29. Aug. 44: 29. Jan. 45: 31. März. 46: 5. Jan. 47 (vier Vorll.): 11. u. 25. Jan., 12. u. 26. Apr. 48: 6. März und 9. Oct. 49: 26. März. 50: 11. März u. 25. Nov. 51: 15. Dec. 52: 19. Jan. 53: 25. Apr. 54: 30. Jan.

nicht im Stande ihn zu retten*). Als anderthalb Jahre später (Mitte Aug. 1850) die Cholera abermals und zwar mit großer Heftigkeit ausbrach, ward er selber von ihr ergriffen. Er war in der Nacht vom 9ten auf den 10. Sept. zu einem Kranken gerufen worden, von dem er erst etwa um 4 Uhr Morgens nach Hause zurückkehrte. Die sofort ausbrechende Krankheit hat der erkrankte Arzt selbst, da ihn das Bewußtsein nicht verließ, in ihrem ganzen Verlaufe genau beschrieben**). Freilich genas er damals, obwol dem Rande des Grabes ganz nahe geführt, noch wieder; allein die Männer vom Fach werden es besser zu beurtheilen wissen, ob nicht das Gift, das er damals in sich gesogen, den Grund zu der Zerstörung aller seiner innern Organe gelegt hat. Eine zweite Todesmahnung erging an ihn nach nicht vollen zwei Jahren, indem ihn eine Lähmung der linken Seite traf. Auch dießmal ging der Todesengel noch an ihm vorüber, aber er ist seitdem nie aus seiner Nähe gewichen. Die Kräfte des Geistes und des Leibes hatten ihre Spannkraft verloren; die frühere jugendliche Frische war dahin; ein nicht weichendes Siechthum hatte ihn so ergriffen, daß er nicht selten, besonders in Folge genommenen Morphiums, während der Unterhaltung bei Kranken- oder anderen Besuchen einschlief. Seit Anfang März 1854 nahm die Schwäche in hohem Grade zu. Trotzdem besorgte er seine Praxis bis zum 25. März, wo eine neue Lähmung eintrat, die ihn ans Zimmer fesselte, von wo aus er die Praxis noch bis 5 Tage vor seinem Tode besorgte, auch einen Briefwechsel mit Freunden und Kranken unterhielt. Es traten nun zu großer Engbrüstigkeit, gepaart mit anhaltendem Husten, noch Herz- und Leber-Leiden; die Kräfte schwanden; der theure Kranke fühlte den herannahenden Tod, der ihn in den Morgenstunden des 19. Apr. aus dieser Welt abforderte. Die 30 Stunden nach dem Tode gemachte Section zeigte große Zerstörungen innerer Organe, namentlich des Herzens, der Leber und der Milz. — Die Kunde

*) M. s. die oben angeführte Schrift „Die asiatische Cholera rc." S. 31.
**) A. a. O. S. 41 u. 42.

von dem Hingange des von Tausenden Geliebten verbreitete sich rasch, in allen Kreisen die innigste Theilnahme weckend *).

Sonnabends am 22. Apr. früh fand das Leichenbegängniß Statt. Die Theilnehmenden konnten nur dem kleinsten Theile nach im Trauerhause Raum finden. Die benachbarten Häuser nahmen dieselben auf. Nachdem der dem Verstorbenen befreundete und nahe verwandte Archidiaconus D. Wilken neben dem Sarge ergreifende Worte gesprochen, setzte sich der Leichenzug in unabsehbarer Reihe in Bewegung; die Theilnahme an diesem Trauerfalle war so groß und allgemein, wie sie bei ähnlichen Gelegenheiten sich selten gezeigt hat. Es folgten außer den nächsten Leidtragenden nicht nur das gesammte Regierungs-Collegium, das Officier-Corps, seine Amtsgenossen und die Logenbrüder von hier nebst Logen-Abgeordneten von Putbus, Greifswald und Rostock, sondern es schlossen sich eine große Anzahl Derer, denen er bisher Hausarzt oder Freund gewesen, freiwillig dem Zuge an; außerdem zogen Tausende neben demselben hin vor's Frankenthor hinaus zum Gottesacker, an dessen Südwestseite die Gruft geöffnet war. Nachdem Archidiaconus D. Wilken nochmals einige Worte gesprochen, hielt der Pastor Pütter von S. Jacob, ihm durch innige Bruderbande besonders nahestehend, die Leichenrede. Kein Auge blieb thränenleer. Späterhin ist von der Loge auf der Grabesstätte eine Säule aus Sandstein mit Marmortafel errichtet worden.

Bei Lebzeiten des Seligen erschien ein von Albert Grell, nach einem Ölbilde von Rinck, lithographirtes großes Bild desselben, Bruststück, mit maurerischen Emblemen geziert. Bald nach dem Tode besorgte der hiesige Buchhändler Carl Hingst ein von Feckert in Berlin nach einem Lichtbilde lithographirtes kleineres Bild, das in treffendster Ähnlichkeit die sprechenden Züge des Heim-

---

*) Die 3 nach dem Tode bis zum Begräbnißtage erscheinenden Nummern der Stralsunder Zeitung (92, 93 u. 94) brachten dem Andenken des Entschlafenen Gedichte im maurerischen Geiste.

gegangenen veranschaulicht. Unter demselben befindet sich das Facsimile sowol der Namensunterschrift des Dargestellten als eines seiner Lieblingssprüche:

„Jung oder alt,
Doch erst im Grabe kalt!"

Den Schluß dieser einfachen biographischen Lebensskizze eines mir überaus theuren Mannes, in welchem ich 30 Jahre einen treuen Freund und Hausarzt geliebt habe, mögen Worte zweier Männer bilden, die dem Vorangegangenen, Jeder in einer andern Sphäre, besonders nahe standen. Der frühere Greifswalder, jetzt Göttinger Professor der Heilkunst D. Baum äußert sich in der schon oben angeführten Vorrede zu Wilde's Ohren-Heilkunde über ihn also:

„Er wurde einem großen praktischen Wirkungskreise, in welchem er ein allgemeines Vertrauen genoß, einem Amte, dem er mit unwandelbarer Treue und mit Ehren vorstand, einer Familie, in welcher er das Bild eines in Liebe und Ernst gleich musterhaften Vaters darstellte, einem großen Kreise von Freunden, denen er ein Vorbild in allem Edlen und Schönen war, entrissen. Er war einer der reinsten und trefflichsten Männer, denen ich auf meinem Lebenswege begegnet bin."

Der Pastor Pütter sprach an der Gruft auf dem Friedhofe Folgendes:

Leidtragende Versammlung! Derjenige Kreis von Freunden und Verehrern dieses theuren Mannes, denen er eine lange Reihe von Jahren ein Führer, Lehrer und Berather gewesen ist, hat sich die wehmüthige Freude erbeten, ihrer Pflicht, ihrem Schmerze und ihrem Troste an seinem Grabe einen Ausdruck geben zu dürfen. Wir stehen mit unserm Schmerze nicht allein, denn es ist ein allgemeiner Verlust, den wir bei seinem Abscheiden beklagen. Zwar sie sind zunächst und zumeist von diesem Schmerze berührt, die Glieder seiner theuren Familie, die daheim und hier auf diesem Friedhofe,

an dieser Stätte des Todes und der Auferstehung, um den liebenden Gatten, den treuen Vater weinen; aber auch Diejenigen, die mit ihnen in die tiefste Trauer sind versenkt, die hat man nicht nach Hunderten, man hat sie nach Tausenden zu zählen. Oder sage ich zuviel, wenn ich meine, daß die hohen Männer, denen das Regiment unsres Landestheiles anvertraut ist, betroffen sich fragen: „Wer soll seine Stelle in unserm Rathe ersetzen? Wird ein Anderer so leicht gefunden werden, der mit dem Reichthum seines Wissens, der Fülle seiner Erfahrungen, die seltene Begabung seines Geistes, die Klarheit und Tiefe seines Urtheils und die Tüchtigkeit seiner Arbeitskraft verbindet?“ Werden seine ärztlichen Mitarbeiter nicht auf das Schmerzhafteste den edlen Freund und Genossen vermissen, mit dem sie gemeinsam in aufopfernder Hingabe gearbeitet haben an der Heilung und Linderung der Leiden, die das arme Menschenleben durchziehn? Ich will es unterlassen, den Schmerz Derjenigen zu schildern, denen er, gelehrt durch die Weisheit, gestärkt durch die Kraft Dessen, der der rechte und alleinige Arzt aller Kranken ist, so oft Genesung von schweren Leiden hat gebracht, die er aufgerichtet hat und getröstet, wenn Der, der da mächtiger ist als die Kunst und Wissenschaft der Menschen, die Genesung hatte versagt. Ich fühle es nur zu wohl, daß, wenn ich dies auch könnte, ich doch nicht würde im Stande sein, auch nur den geringsten Theil der Dankbarkeit abzutragen, die auch ich ihm schuldig bin.

Die Familien-Väter und Mütter, denen er unter dem Beistande Gottes ihre Kinder hat erhalten und ihnen den Lebensfaden weiter hat gesponnen, wenn es so im Rathe Gottes beschlossen war; die Kinder, denen er, wenn Gott es zuließ, ihre Väter und Mütter wiederum hat geschenkt; die Gatten, denen das Glück des gegenseitigen Besitzes zu verlängern ihm von dem Herrn gestattet wurde; all' die Leidenden, die er als theilnehmender Freund getröstet und, wenn seine Wissenschaft zu Ende war, hingewiesen hat auf Den, dessen Rath für uns stets das Heilsamste wählt, auch wenn er ihn in Dunkel vor uns verhüllt; all' die Armen, denen er um des Herrn willen hat gedient mit der Liebe, die da empfängt, indem

sie giebt: — diese Alle werden noch Zeugniß von ihm ablegen, wenn seine sterbliche Hülle längst wird Staub geworden sein.

Ach! sein Fuß wird nun nicht mehr einkehren zu unsern Häusern; seine Freundesstimme wird uns nicht mehr trösten können; sein Mitleid, seine Liebe wird uns nicht mehr können erquicken. Das ist unser Schmerz.

Und wer soll denn nun, so frage ich Diejenigen, denen er ein Führer und Lehrer war, unsre Unmündigen belehren? Wer wird nun unsre Arbeiten fördern, regeln, ordnen? Wer soll nun durch Lehre und Leben uns zeigen, wie man arbeitet an dem Werke der eigenen Veredlung und Heiligung? Auch unser Schmerz ist groß! Wo ist denn nun aber unser Trost? Unser Trost liegt in dem Worte, das der Herr gesprochen hat: „Ein Jeglicher wird seinen Lohn empfangen nach seiner Arbeit“ (1. Cor. 3, 8). Ja, seine Arbeit war gut, so weit man das überhaupt von der Arbeit der armen, sündigen Menschenkinder sagen kann — denn Niemand ist gut, denn der einige Gott — nun, so wird auch sein Lohn ein reicher sein.

Er war tief in seinem Wissen, der Herr hatte ihm Schätze der Erkenntniß weit über sein Fachstudium hinaus gegeben; er war klar, sicher, scharfblickend in seinem Urtheil. Nun das war Alles Gottes Gabe, das war das Pfund, von dem Herrn ihm anvertraut. Aber wie hat er es benutzt? wie damit gewuchert zum Heile der Menschen? Er war treu in seinem Berufe, fleißig bis zur Erschöpfung; nur die Todesstunde hat seine Arbeit unterbrochen. Du konntest ihn sehen, wie in den letzten Jahren seines Lebens er durch Sturm und Graus sich durcharbeitete zu den Krankenbetten hin; du konntest ihn beobachten, wie er, selbst in der Zeit, da die Hand des Herrn schon schwer auf ihm lag und ihn auf seinen eignen Abschied hingewiesen hatte, auf seiner treuen Seele noch immer die Leiden Andrer trug. Er war reich an Liebe: wie leicht, wie freudig konnte er vergeben! O Herr, gedenke ihm seine Liebe! Er hat viel geliebt, darum soll ihm auch viel vergeben werden. Wo war ein Leiden, und er hätte es nicht mitgefühlt? Wo flossen Thränen,

und sein Auge hätte sich nicht gefeuchtet? Wo hörte man von einer Schärfe, und er hätte sie nicht ausgeglichen und vermittelt in der Liebe? Mögen das Diejenigen bedenken, die da gemeint haben, die Klarheit seines Geistes hätte der Wärme seiner Liebe Eintrag gethan. Er war ein treuer Patriot. Als das heilige Gesetz Gewalt litt von Denen, die in der Ungebundenheit des Fleisches seine weise und väterliche Zucht verschmähten, wer trat da kühner und rücksichtsloser als er vor die Kluft, die das arme, verirrte Menschengeschlecht aufgerissen hatte vor unsern Fürsten? Er war auch ein frommer Mann, ein guter Christ. O hörtet Ihr ihn jemals mit tiefem Seufzen seine Sünden beweinen; habt ihr jemals die Inbrunst vernommen, mit der er betete um die Vergebung seiner Sündenschuld; vernahmt ihr jemals die Freudigkeit seines Glaubens an den Erlöser, der auch seiner sich werde erbarmen, dessen Tod auch ihm das Leben schenken werde; hattet ihr jemals Gelegenheit ihn zu belauschen, wenn er auf seinem Krankenbette sich in Demuth und Ergebung auf die Stunde bereitete, da er vor seinem gnädigen und barmherzigen Richter stehn werde; wenn er sprach von der Stunde, an die der Herr ihn schon lange hatte gemahnt: o dann sagtet Ihr sicherlich: „Ein frommer Christ ist heute geschieden; er wird nicht fehlen unter der Zahl Derer, die der Herr nach Leiden und Kämpfen in sein Himmelreich berufen wird.“ Das ist unser Trost.

Und unsre Pflicht?

Wir sollen die Todten begraben. Ja, aber auch ihr Gedächtniß in Ehren halten. Wir sollen anschauen ihr Ende und beten: Unser Ende sei wie das Ende der Gerechten.

Man pflegt wohl zu sagen, jeder Mensch kann ersetzt werden. So ist es und auch er ist nicht unersetzlich und er wird auch ersetzt werden; aber durch Einen wird er es schwerlich. Wohlan denn! legen wir unsre Kräfte zusammen! Laßt uns einig sein! laßt uns halten sein Vermächtniß: „Liebet Euch untereinander!“

Aber auch Sie, mein Freund (zu dem ältesten Sohne gewandt), Sie, der älteste Erbe seines Namens, seien Sie auch ein Erbe seiner

Tugenden, und übernehmen auch Sie einen Theil seiner Verpflichtungen. Seien Sie der Trost Ihrer Mutter, der Berather Ihrer Geschwister, die Stütze des Hauses! Dann wird es auch in Ihrem Familienkreise heißen: „Wenn der Gerechte stirbt, so ist es, als wäre er nicht gestorben", denn er hat hinter sich gelassen einen Sohn, der den von dem Vater ererbten Segen weiter tragen soll. Und so bestehe denn auch das Haus dieses Gerechten, und seinen Kindern gehe es wohl! Amen.

3. Hermann Emanuel Adam Richter,

beider Rechte Doctor, Rechtsanwalt und Kaufmann zu Stralsund, Rittergutsbesitzer von Neuendorf und Zessin auf Rügen.*)

(Gest. zu Stralsund am 9. Mai 1854.)

Der Verstorbene war der Sohn des Pastors Abraham Richter zu Schaprode; seine Mutter Dorothea war eine geb. Scheven. Er war, geboren 1791 am 12. Sept. zu Schaprode, das älteste von 4 Kindern der glücklichen Ehe. Seine erste Jugendbildung erhielt er im älterlichen Hause, unter der Leitung theils des Vaters, theils von Hauslehrern, deren Einer, ein M. Palmgren, ihm noch in den späteren Lebensjahren besonders theuer blieb. Zu seiner ferneren Ausbildung ward er auf das Gymnasium nach Stralsund geschickt, wo ihm der Aufenthalt durch die liebevollste Aufnahme bei nahen Verwandten so erheitert wurde, daß er die Trennung vom älterlichen Hause wenig fühlte. Während der Besitznahme des Schwedischen Pommerns durch die Franzosen (1807 ff.) war er bald in seinem Heimatsdörfchen, bald bei einem Schwager zu Resebanz, wo er mit Eifer der Landwirthschaft oblag, ohne jedoch dabei die Wissenschaften ganz bei Seite liegen zu lassen. So trieb er namentlich mit großem Eifer das Studium der neueren

*) Diesem Nekrologe liegen großentheils Mittheilungen von Einem der Söhne des Verstorbenen zum Grunde.

Sprachen, besonders der französischen, deren Kenntniß ihm und Anderen oft zu Statten kam, indem er nicht selten Dolmetscher zwischen Deutschen und Franzosen sein mußte. Aus dieser Zeit hat sich noch ein Zug der Kaltblütigkeit und Geistesgegenwart des Verstorbenen erhalten. Zu Resebanz nämlich war einst während der Abwesenheit der Gutsherrschaft ein Piquet französischer Soldaten nebst einem Officier einquartirt worden. Herm. R., dem inzwischen die Bewachung des Hauses anvertraut war, konnte dem Begehren des Officiers nach Wein und Speise nicht sogleich willfahren und versuchte sich deßhalb zu entschuldigen. Als nun der Officier, ohne hierauf zu hören, sogar mit dem Säbel auf ihn eindrang, ergriff der junge kräftige R. rasch einen Stuhl, preßte mittels desselben den kecken Franzmann an die Wand und hielt ihn so lange in dieser Stellung, bis derselbe um Versöhnung bat und gelobte, sich in Zukunft aller ähnlichen Gewaltthätigkeiten zu enthalten. Der Officier hielt auch Wort.

Der thätige und rastlose Geist des jungen R. fand jedoch in der Beschäftigung mit der Landwirthschaft seine volle Befriedigung nicht und zwar um so weniger, als die Aussichten der Landleute in jenen Tagen sehr trostlos waren. Daher kehrte er nach kurzer Zeit wieder auf das Gymnasium nach Stralsund zurück und ging dann 1811 zur Universität ab, um sich dem Studium der Rechte zu widmen. Er ging zunächst nach Greifswald, dann nach Rostock und zuletzt im J. 1814 nach Jena, wo er sich im Jahre 1815 die juristische Doctorwürde erwarb.

Das Diplom (in welchem es u. A. heißt: „**postquam ordini nostro juris scientiam, quam sibi acquisivit, satis comprobaverat**") ist ausgestellt „**Jenae, die XII. Junii MDCCCXV**" und unterschrieben „**D. Jo. Ant. Lud. Seidensticker, h. t. Decanus**". Die Dissertation erschien erst im folgenden Jahre, nachdem er vorher noch in Heidelberg ein letztes Semester studirt hatte, zu Greifswald unter dem Titel: „**Dissertatio inauguralis complectens Meletemata quaedam de sic dictis ultimis voluntatibus ac speciatim de codicillis. Auctore H. E.**

A. Richter, J. U. D. Gryphiae, 1816. Litteris F. W. Kunike. Reg. Acad. Typogr.„ 4. (3 Bogen oder 22 Seiten.) Am Schlusse des **Prooemium** bittet er um billige Beurtheilung seiner Arbeit, in der er bekennt **„me in republica litteraria novum hominem, aut si velis, tyronem in castris sacrae Themidis esse"**.

Sowol während seiner vierjährigen Studienzeit, als auch nach deren Beendigung machte der Verstorbene bedeutende Reisen und zwar meist zu Fuß. Er durchwanderte einen großen Theil Deutschlands, der Schweiz, Ober-Italiens und Frankreichs. Die Hauptstadt Paris hatte für ihn so viel Anziehendes, daß er sie dreimal besucht hat. Auch Holland und Belgien bereiste er; in letzterem Lande stieg ihm der Gedanke auf, einmal in Stralsund eine Papiermühle nach den dort gesehenen anzulegen.

Nach seiner Rückkehr in die Heimat ward ihm unterm 30. März 1816 von dem Königl. Appellationsgericht zu Greifswald „das öffentliche Notariat-Amt und die Advocatur mittelst offenen Diploms conferirt". Er ließ sich nun in Stralsund nieder, wo ihm vom Senat unterm 20. Mai 1816 die Erlaubniß zu advociren ꝛc. ertheilt ward. Er fing auch bald an, neben seiner juristischen Praxis noch verschiedene kaufmännische und industrielle Geschäfte zu betreiben. So begründete er im Jahre 1820 eine Bierbrauerei und Essigfabrik, welche erstere er bis zum Jahre 1836 mit ziemlichem Erfolge fortführte. Gleichzeitig betrieb er Mülzerei und Kornhandel in nicht unbedeutendem Umfange. Im Jahre 1829 bauete er die noch jetzt vor dem Knieperthore vorhandene Papiermühle nach holländischer Construction, deren Fabrikate eine Zeit lang auch guten Absatz fanden. Später betrieb er, jedoch nur auf kurze Zeit, ein Tabacks- und Cigarrengeschäft; er gab aber dasselbe sehr bald auf, zumal da die Landwirthschaft, für welche er schon von Jugend auf eine entschiedene Neigung und Vorliebe gezeigt hatte, seine ganze Thätigkeit in Anspruch nehmen sollte. Er hatte nämlich schon im J. 1839 die Rittergüter Neuendorf und Zessin auf Rügen gekauft, deren Bewirthschaftung er seit

dem Jahre 1845, wo sie außer Pacht kamen, selber übernahm und sich mit rastlosem Eifer dieser neuen Beschäftigung hingab. Das Hauptgut war früher, wenigstens äußerlich, verwahrlost und herunter gekommen; allein nach wenigen Jahren war es in einen anziehenden, den praktischen und ökonomischen Sinn des Besitzers bekundenden Herrenhof umgewandelt. So wurden neue Wirthschaftsgebäude aufgeführt, ein hübsches, sehr geschmackvolles Wohnhaus erbauet, Bäume gepflanzt, Teiche abgelassen ꝛc. In jedem Jahre faßte der Verstorbene, der das Horazische: „**Beatus ille, qui procul negotiis etc.**“ gar wohl kannte, neue Plane und Entwürfe, in deren Verwirklichung er seine Lieblingsbeschäftigung und seine wesentlichste Erheiterung fand.

Verheirathet war derselbe mit Fräulein Emma Wilhelmi, der Tochter des seligen hiesigen Bürgerworthalters W. Er hat 14 Jahre hindurch mit derselben in einer glücklichen Ehe gelebt, der 6 Söhne und 2 Töchter entsprossen. Die eine Tochter starb jedoch schon in frühester Kindheit, die andere ward im blühendsten Jungfrauenalter durch einen plötzlichen Tod dahingerafft. — Während der letzten Jahre seines Lebens hielt sich der D. R. abwechselnd bald auf seinem Gute, bald in Stralsund auf, wo er Unterhaltung theils auf der Ressource, theils in unserm Vereine suchte, den er fleißig und gern besuchte. Sein Reisetrieb hatte sich in den letzten Jahren seines Lebens abgekühlt: nur in einem der letzten Sommer machte er eine mehrwöchentliche Reise, theils zur Erholung, theils zur Cur, nach Kissingen.

Der Verstorbene hatte sich von jeher einer trefflichen Gesundheit und einer kräftigen Natur zu erfreuen; so daß er, bei seinem von Jugend auf abgehärteten Körper, sehr selten krank war; bei kleinen Unpäßlichkeiten suchte er sich lieber selbst zu heilen, als einen Arzt zu gebrauchen. Um so unerwarteter kam sein Tod, dem eigentlich keine Krankheit voranging, den Seinen. Nur ein leichter Schwindel hatte ihn in den letzten Tagen seines Lebens befallen, der ihn aber nicht abhielt, noch am Tage vor seinem Tode an einer von zahlreichen Gästen besuchten Hochzeitsfeier in einer ver-

wandten und befreundeten Familie Theil zu nehmen. Er unterhielt sich hier lebhaft und war selbst am Morgen seines Todestages noch wohl auf. Ein plötzlicher heftiger Schlaganfall ließ ihn nach wenigen Stunden in Gegenwart seines Bruders von Barth und seines jüngsten Sohnes sanft verscheiden. So endete das diesseitige Leben des Heimgegangenen; so fand er Ruhe, nachdem er unermüdlich thätig gewesen war.

Der selige D. R. hatte einen scharfen, besonders auf das Praktische gerichteten Verstand, der ihn befähigte, die verschiedenartigsten Geschäfte mit großer Energie und daher auch meist mit glücklichem Erfolge zu betreiben. Ein dauerndes Denkmal hat er sich dadurch gestiftet, daß er die vor ihm getheilten Güter Neuendorf und Zessin zu einem unveräußerlichen Fideicommiß gemacht hat. Fremden Leuten, die den Verstorbenen nicht näher kannten, konnte sein Wesen leicht derb, rauh und herb erscheinen; aber unter dieser rauhen Schaale war ein tiefes liebevolles Gemüth, das den ihm Näherstehenden nicht verborgen blieb. Der Tod seiner herzlich geliebten Gattin, so wie seiner erwachsenen liebenswürdigen Tochter schlugen seinem Herzen schwere Wunden.

In unsern Verein war er im J. 1850 aufgenommen worden.

4. Karl Friedrich Hoffschild,

Königl. Preußischer Ober-Post-Secretair und Hauptmann a. D.

(Gestorben zu Stralsund am 20. Juni 1854.)

K. F. Hoffschild war geboren am 30. April 1797 zu Hammerstein in Westpreußen, wo sein Vater Kaufmann war. Seine Schulbildung erhielt er von seinem achten bis zum funfzehnten Lebensjahre auf dem Gymnasium zu Neu-Stettin. Nach Beendigung der Schulzeit trat er (es war Ende Mai's 1814) in den Königlichen Postdienst, und zwar zunächst als Postschreiber zu Peterswalde in Westpreußen. Nach Verlauf kaum eines Jahres ward er nach Konitz versetzt; aber schon nach einem Monat (am

26. Mai 1815) trat er als freiwilliger Jäger in das 2te Leibhusaren-Regiment ein. Nach glücklicher Rückkehr aus dem Felde erhielt er (am 4. März 1816) wiederum die Postschreiber-Stelle zu Konitz, wurde aber schon am Schlusse desselben Jahres nach Friedeberg in der Neumark versetzt, wo er im April 1817 das Patent als wirklicher Post-Secretair erhielt. Unterm 2. Sept. 1819 ward der Verstorbene, der noch immer in seinen militairischen Verhältnissen blieb, zum Seconde-Lieutenant im 2ten Frankfurter Landwehr-Regiment ernannt. Im Spätherbst des J. 1822 ward er als Ober-Postsecretair nach Stettin versetzt, woselbst ihm im Sept. 1837 zugleich die Verwaltung der Post-Kasse übertragen ward. Gleichzeitig erhielt er im Sommer desselben Jahres die Ernennung zum Premier-Lieutenant in demselben Regimente. Da der Verstorbene sich aber oft kränklich fühlte und daher seinem Militairdienste nicht genügend vorzustehen vermochte, so kam er um seinen Abschied ein, der ihm auch unterm 5. Nov. 1844 mit dem Range eines Hauptmanns zu Theil ward. Bald darauf — im März 1845 — ward er an das Königl. Postamt nach Stralsund versetzt, wo er bis zu seinem Tode verblieben ist. — Dem Freimaurer-Orden gehörte er fast 20 Jahre an, indem er am 5. Oct. 1836 in die S. Johannis-Loge „Zu den drei Zirkeln" in Stettin aufgenommen wurde; am 6. Jan. 1846 affiliirte er sich der hiesigen Loge „Gust. Adolf zu den 3 Strahlen".

Der Heimgegangene ist zweimal verheirathet gewesen: zuerst seit Ende Juni 1823 mit Fräulein Henriette Schartling aus Friedeberg. Diese glückliche, durch acht Kinder (4 Knaben und 4 Mädchen) gesegnete Ehe wurde im J. 1842 durch den Tod der treuen Ehegattin getrennt, nachdem zwei der Kinder (1 Knabe und 1 Mädchen) schon in frühester Kindheit gestorben; später ward noch eine Tochter im blühenden Alter von 18 Jahren durch den Tod dahingenommen. — Den zweiten Ehebund schloß der Verstorbene, aus besonderer Rücksicht auf seine noch lebenden unerzogenen Kinder, die ja sonst der liebenden Pflege und Sorgfalt einer Mutter beraubt geblieben wären, mit Fräulein Julie Wendland am

27. Apr. 1844; hierdurch ward sowol ihm als seinen Kindern in jeder Beziehung Freude und Segen gebracht. Nach einer mehr denn 10jährigen glücklichen Vereinigung ward er nach kurzem Krankenlager den Seinigen durch den Tod entrissen. Er hat seinem Könige und dem Staate volle 40 Jahre treu, gewissenhaft und geschickt gedient. — Dem literarisch-geselligen Vereine trat er gleich in dem Jahre seines Anzuges hierher (1845) bei; er hat die Zusammenkünfte jedoch nur selten besucht.

5. Karl Adolf Sturm,

Königl. Preuß. Post-Secretair und Hauptmann im zweiten Bataillon des 2ten Landwehr-Regiments.

(Gestorben zu Stralsund am 5. Dec. 1854.)

Der Verstorbene war geboren am 21. Dec. 1811 zu Oels in Schlesien, wo damals sein Vater Fürstenthums-Gerichts-Secretair war. Seine Schulbildung erhielt er im Gymnasium seiner Vaterstadt, das er Michaelis 1830 als Secundaner verließ, um sich dem Postfache zu widmen. Er ward am 23. Oct. desselben Jahres vereidet und trat als Postschreiber bei dem Postamte zu Oels ein. Er blieb hier bis Ende Febr. 1833, wo er nach Xanten versetzt wurde. Nachdem er hier bis zum December des J. 1834 fungirt hatte, genügte er als Freiwilliger seiner Militairpflicht zu Wesel bis Ende Dec. 1835. Darauf besuchte er seine Ältern in Oels und trat im Mai des folgenden Jahres beim Hof-Postamt zu Berlin in Dienst bis zum October 1836; am 24. desselben Monats bestand er, nachdem er noch kurze Zeit in der Geheimen Calculatur gearbeitet, die Prüfung als Post-Assistent. Er besuchte seine Ältern und ward bald beim Ober-Postamte zu Breslau angestellt, wo er im Januar 1838 seine förmliche Bestallung als Postsecretair erhielt. Am 1. März ward er nach Ratibor und im Juli 1841 nach Berlin versetzt. Nach etwa sieben Jahren trat er beim Postamte zu Stettin in Dienst. Er war inzwischen

Lieutenant geworden beim Landwehr-Bataillon (Wriezen) des 35. Infanterie-Regiments und machte als solcher im J. 1849 den Feldzug in Baden mit. Nach seiner Rückkehr blieb er bis zum J. 1853 in Stettin, von wo er hierher nach Stralsund versetzt wurde. — Sein Körper war zwar nicht der kräftigste; aber durch eine mäßige, geordnete Lebensweise blieb er von bedeutenden Krankheiten verschont. In den ersten Tagen des Dec. 1854 erkrankte er an einer Unterleibsentzündung, an welcher er nach kurzem Krankenlager starb.

In den Mußestunden, welche dem Verstorbenen geschäftsfrei blieben, widmete er sich der Musik, namentlich dem Gesange. Die ihn näher kannten, liebten den bescheidenen und anspruchslosen Mann. — Dem literarisch-geselligen Vereine gehörte er seit dem Ende des J. 1853 an.

6. Gustav Friedrich Altvater,

Senator zu Stralsund.

(Gestorben in Stralsund am 11. December 1854.)

Die Familie des Verstorbenen hat Meklenburg zu ihrer Heimat. In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts lebte in Bützow der Apotheker Altvater. Der zweite, am 21. Sept. 1797 geborene Sohn desselben war unser verstorbener Freund. Seine erste Bildung erhielt er in der Stadtschule seiner Geburtsstadt bis zum J. 1806. Da nahm ihn sein Vater mit auf eine Reise nach Rügen und Stralsund. Auf der Rückreise ließ der Vater ihn in letzterer Stadt bei einem nahen Verwandten, dem Camerarius Stieveleben. Kaum war der Vater nach Bützow zurückgekehrt, so befiel ihn, in Folge einer starken Erkältung, die er sich während der Reise zugezogen, ein heftiges Nervenfieber, woran er nach wenigen Tagen starb. Die Mutter war eben eines Kindes genesen; der plötzliche Schreck bereitete auch ihr schon am nächsten Tage nach des treuen Gatten Hingange den Tod; beide wurden an Einem Tage

vereint begraben. Die verwaisten, noch unerzogenen Kinder wurden von Verwandten in Meklenburg (zu Sternberg, Stavenhagen und Bützow) ins Haus genommen; unser Gustav blieb in Stralsund*) und widmete sich dem Kaufmannsstande. Da ihm durch die damalige Kriegszeit ein geregelter Schulunterricht erschwert wurde, so war der junge A. besonders auf Privatstudien angewiesen. Er war aber von Jugend auf bis in sein späteres Alter stets mit dem regsten Fleiße bemüht, seine Bildung zu befördern. Was er wußte, verdankte er fast allein seiner eignen Anstrengung. Mit seinem 15ten Lebensjahre trat er als eigentlicher Lehrling in's Comtoir, wo J. W. Büsing und C. F. Mayer (jener später Senator, dieser Brauer-Altermann) als Commi's arbeiteten. Nach einigen Jahren ward ihm die Hauptleitung des Geschäfts übertragen, dem er bis zum J. 1824 mit Eifer und Geschick vorstand.

Bald darauf trat er ein selbstständiges kaufmännisches Geschäft an und gründete später einen eigenen Hausstand, indem er sich am 4. Oct. 1832 mit der ältesten Tochter des Amtmann Favreau zu Dargun verheirathete. Die glückliche Ehe ward durch vier Kinder (3 Töchter und 1 Sohn) gesegnet: die älteste Tochter und der Sohn starben früh, die beiden andern Töchter sind im Laufe der letzten Jahre verheirathet**). Sein Hauptgeschäft, dem er besonders seinen Wohlstand verdankte, war Wollhandel; er trieb das Wollgeschäft etwa 20 Jahre lang, nebenbei trieb er bis zu seinem Tode das Mülzerei-Geschäft. Seit dem Jahre 1831 war er Besitzer eines eigenen Hauses, nach dessen Ankauf er, da seine

---

*) Ein älterer Bruder verließ bald Deutschland und ging nach Rußland, wo er sich dem Militairstande widmete, in welchem er sich zu hohen Stellen emporschwang; er ward geadelt, war längere Zeit Commandant von Sweaborg und lebt jetzt als General a. D. zu Helsingfors. Ein anderer Bruder war lange Zeit Redacteur der Ostsee-Zeitung in Stettin.

**) Die ältere, Charlotte, mit dem Mitgliede unseres Vereins, dem Consul Eugen Diekelmann, die jüngere, Luise, mit dem Königl. Schwed. Marine-Lieut. Pantzerhjelm zu Carlscrona.

unermüdliche Thätigkeit und seine geschäftliche Tüchtigkeit allgemeine Anerkennung fanden, bald in das bürgerschaftliche Collegium gewählt wurde.

Als im J. 1838 eine Rathsstelle besetzt werden mußte, ward er zu Rath erwählt und hat als Rathsmitglied 16 Jahre hindurch mehrere Specialämter mit der musterhaftesten Gewissenhaftigkeit bekleidet. Er war Mitglied der Bau-Inspection, des Hafens, der Wasserkunst, des Kornhauses, besonders aber der Armenpflege. Hier war ihm speciell die Fürsorge und der Betrieb des Arbeitshauses übertragen. Er widmete diesem Geschäfte seine volle Liebe und Thätigkeit. So hat er die im Arbeitshause befindliche Erziehungs-Anstalt verwahrloster und verwaister Kinder mitbegründet und sie mit unsäglicher Mühe, Lust und Liebe fortgebildet. Ferner war er Mit-Director der Feuer-Assecuranz, der Steuer- und Quartierkammer und der Schützen-Gesellschaft. Als Director dieser letzteren hat er Jahre lang fungirt, auch in seinem letzten Lebensjahre die Stelle des rechtsgelehrten Collegen vertreten, indem er beide Reden, sowol beim Beginne als beim Schlusse dieses alten schönen Bürgerfestes hielt. Außerdem war er Provisor des Klosters zum Heil. Geist und zu S. Johannis, auch Mitglied des **Collegii revisorii piorum corporum.** Endlich war er Patron von 11 Gewerks-Aemtern und seit 1849 zugleich der Innungs-Prüfungs-Commission. Diese zahlreichen Aemter, verbunden mit dem Besuche der Rathssitzungen, bereiteten ihm natürlich Arbeit vollauf; aber er hielt mit Recht den eigentlichen Begriff des Lebens dem der Arbeit gleich. Er arbeitete in reinster Liebe für das Wohl seiner Mitbürger und seines lieben, ihm zur zweiten Heimat gewordenen Stralsunds. Diese rüstige Thätigkeit, verbunden mit Uneigennützigkeit, redlichem Christensinne und herzlicher Gutmüthigkeit waren die Grundzüge seines Charakters. Daß er dabei ein treuer, häuslicher Gatte, zärtlicher Vater seinen Kindern und aufrichtiger Freund seinen Freunden war, wissen Alle, die ihm in dieser Beziehung näher standen.

Größere Reisen hat er in seinem Leben nur zweimal gemacht; er hatte keine Zeit zu vielem Reisen. Kurz nach seiner Etablirung

(also noch unverheirathet) machte er eine größere Geschäfts- und Vergnügungsreise durch Dänemark und Schweden; eine zweite unternahm er mit seinen Geschwistern im J. 1844 nach dem Harz.

Unserm literarisch-geselligen Vereine hat er 15 Jahre angehört; er konnte aber seine große Neigung, die Vorlesungen oft anzuhören, nur selten befriedigen, da der Umfang seiner Pflichten zu umfassend war.

Der Heimgegangene war von fester Gesundheit; er ist bis zu seiner Todeskrankheit fast nie krank gewesen. Plötzlich aber erkrankte er am 25. Nov. 1854 in Folge einer Erkältung; das Uebel artete bald in ein Nervenfieber aus, wozu späterhin noch Wassersucht trat. Er erlag, trotz aller angewandten ärztlichen Mühe und häuslichen Pflege, an dem oben angegebenen Tage Morgens 8 Uhr. Am 15. Decbr. Morgens fand die Beerdigung Statt, unter allgemeiner herzlicher Theilnahme aus allen Ständen. Der dem Trauerhause seit Jahren als Freund und Seelsorger nahe stehende Geistliche, unser Pastor Pütter hielt am Grabe folgende Rede:

Christliche, leidtragende Versammlung! Es ist mir eine schwierige Aufgabe, eine Gedächtnißrede an diesem geöffneten Grabe zu halten. Nicht als ob uns kein reicher, ja überreicher Stoff zu derselben geboten wäre, sondern aus einem ganz anderen Grunde. Der Mann nämlich — Sie wissen es Alle — dessen sterbliche Ueberreste wir eben der Erde zurückzugeben bereit sind, liebte es nicht, daß man viel Wesens von ihm und seinen Vorzügen machte. Die stille Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit, die da wirket und arbeitet zur Erweiterung und Vermehrung der Wohlfahrt des Nächsten und zur Verminderung seines Wehs, und um so glücklicher und gesegneter in dieser Wirksamkeit sich fühlt, je weniger sie beachtet wird und erkannt: wir irren uns wohl nicht, wenn wir diese als den Grundzug seines ganzen Wesens bezeichnen. Werden wir nun, so müssen wir uns hier fragen, den Verblichenen ehren, wenn wir an seinem Grabe das thun und das zu thun nicht unterlassen können, was der Lebende immer von sich abzuwenden bemüht war? O verzeihe, edler Freund, wenn wir es für

eine Liebespflicht halten, ein Zeugniß von Deinen Werken abzulegen; verzeihe es, um des Segens willen, den wir davon für uns selber hoffen; wir hoffen, daß die Erinnerung an Dein Leben auch eine wohlthätige Befruchtung des unsrigen werden wird.

Doch wo sollten wir ein Ende finden, wenn wir ihn auch nur in die wichtigsten Fächer seiner segensreichen Wirksamkeit begleiten wollten!

Der Herr hat sich diesen Knecht erwählet, daß er weiden sollte sein Volk, und er weidete es mit aller Treue und regierte es mit allem Fleiß.

Wo und wer war denn dieses Volk? Zwar diejenigen können wohl das lauteste Zeugniß von seiner Treue und seinem Fleiße ablegen, welche die nächsten Gegenstände seiner Liebe waren. O, sie erkennt es dankbar, die treue Gefährtin seiner Tage, sie, die daheim als eine Wittwe weint, daß es nur Tage des ungetrübtesten, harmlosen Glückes waren, die er ihr bereitet hat. Mit welcher Sorgfalt hat er die geheimsten ihrer Wünsche belauscht und, lag es in seiner Macht, sie auch erfüllt. Jeder Tag kann davon Zeugniß geben; ja noch eben jetzt, nachdem sein treues Herz schon ausgeschlagen hat, hat sie die deutlichsten Merkmale aufgefunden, daß er sogar bis über den Tod hinaus ihr Beweise seiner Liebe geben und sie in den Stand setzen wollte, sich auch fernerhin der Verlassenen und Verwaisten anzunehmen. O, sie werden es ihm ewig danken, seine theuern Töchter und sie, die durch die Liebe seiner Töchter seine Söhne geworden sind, mit welcher aufopfernden Vatertreue er für sie gearbeitet hat und gesorgt, wie er ihnen das Haus bestellt und, so viel an ihm lag, auch das Glück des Hauses gegründet hat.

Aber er hatte auch noch ein anderes Volk, das der Herr ihm zugewiesen hatte, es zu regieren und zu weiden. In dem ehrwürdigen Rathe der Väter unserer Stadt war wohl kein Mann mehr an seinem Platze, als der, dem seine Eigenschaften, seine Ruhe, seine Besonnenheit, seine Weisheit und seine Erfahrung eine so allgemeine Achtung erwarben, der mit allen diesen Eigenschaften eine so ungeheuchelte Gottesfurcht verband. Das wurde sogar da-

mals anerkannt, als man gewohnt war, mehr von den Aufgaben, Pflichten und Obliegenheiten als von dem göttlichen Rechte einer christlichen Obrigkeit zu reden und von dem, was auch sie fordern und verlangen darf, was zu fordern sie eine Vollmacht von oben, von dem König der Könige erhalten hat. Wie sehr, wie allgemein das jetzt erkannt wird, da christliche Zucht und Sitte, Gottlob, wieder unter uns heimisch geworden sind, davon zeugt die allgemeine Theilnahme, die bei seinem Leichenbegängnisse sich in freier Liebe offenbart.

Und nun all die besondern Corporationen, denen er entweder ein Vorsteher und Führer, oder ein Vertreter und Rathgeber, immer aber ein aufopfernder Freund gewesen ist; und nun die Armen, Nothleidenden, Hungernden, Durstenden, die durch ihn erquickt, die Verwahrloseten, die durch ihn gebessert sind und geheilt; die verlassenen Kindlein, die an ihm einen Vormund, Vater, Pfleger und Versorger gefunden haben; die christliche Gemeine, oder die Gemeinen, die in ihm eins ihrer lebendigsten Glieder, ihren Vertreter und Fürsprecher vor den Menschen verehrten, wie er jetzt in seiner Verklärung unter der unsichtbaren Gemeine ihrer gedenken wird vor dem Herrn in seinem Gebete; kurz: Alle, die jemals seine wohlthätige, immer weiter und reicher sich entfaltende Wirksamkeit hat berührt, diese Alle waren das Volk, das der Herr ihm zugewiesen hatte, das er weidete mit aller Treue und regierte mit allem Fleiß.

Was wir von dieser Treue und diesem Fleiße sahen, das war immer nur noch der geringere Theil, denn er arbeitete nicht blos da und dann, wo das menschliche Auge ihn beobachtete, er arbeitete auch dann, wenn wir andern Menschenkinder schon schliefen. Wann hätte er jemals auch nur einen Augenblick für sich verlangt? war nicht alle seine Zeit und Kraft dem Volke gewidmet, das er weiden sollte mit aller Treue und regieren mit allem Fleiße? Für jeden Verlangenden stand seine Thür, für jeden Bittenden war seine Hand, für jeden Leidenden sein Herz geöffnet. Für seinen Nächsten, für das Volk entsagte er sich selbst die Erholungen und Erquickungen,

die seiner erschöpften Kraft so wohlthätig würden gewesen sein, opferte er seine Ruhe, seine Neigungen, seine Gewohnheiten, und das Alles mit einer Liebe und einer Freudigkeit, der man es ansah, daß er nicht gezwungen, sondern williglich that was der Herr ihm aufgetragen hatte. Woher hatte er denn aber die Kraft, so Ungewöhnliches zu leisten? Von dem Herrn, ohne den wir nichts, durch den wir Alles vermögen; von seinem Vater im Himmel, von seinem Heilande.

Darum sahen wir ihn beten, nicht bloß da, wo die Gemeine betete; darum betete er auch daheim, darum lehrte er auch die Seinen beten und wurde ein ehrwürdiger Patriarch in seinem Hause. Darum fing er Alles im Namen seines Herrn an, genoß er Alles nach seinem Worte und unterwarf sich in Demuth seinen Fügungen und trug in stiller Ergebung Alles, was er ihm hatte aufgelegt. Darum wird aber auch sein Werk unter uns ein bleibendes, sein Andenken ein gesegnetes sein; darum wird es nicht eine flüchtige Rührung sein, die sich bloß hier an seinem Grabe äußerte; darum wird ein tiefer Schmerz, ein langes Wehe um seinen Verlust von uns getragen werden. Aber wir werden es tragen, o Vater, so wie er alle Deine Fügungen getragen hat; wir werden es tragen im Glauben, in der Hoffnung, daß Du heilen wirst. Wo Du schlägst, da heilst Du auch.

Tröste Du seine Wittwe, seine Kinder, alle die Seinen mit der Hoffnung des Wiedersehens in Deinem Reiche, mit dem Troste, daß er sanft nach solcher Arbeit schläft. Tröste uns Alle mit der Hoffnung, daß er zu den Todten gehört, die selig in dem Herrn entschlafen sind und seine Werke ihm nachfolgen. Ihm aber wollest Du ein gnädiger Vater sein in Deinem Himmelreiche, für das er hienieden gearbeitet hat. Ersetze Du seine Stelle durch Kräfte, die Dir dienen mit demselben christlichen Sinne, demselben Fleiße, derselben Treue, in welcher er gearbeitet hat. Weide Du das Volk, Dein Volk, das er zu weiden und zu regieren hienieden von Dir bestellet war.

Das Gedächtniß auch dieses Gerechten bleibe im Segen! Amen.

7. Gustav Emanuel Schmolling,

Salarien-Kassen-Rendant des Königl. Kreisgerichts zu Stralsund.

(Gestorben zu Stralsund am 4. März 1855.)

Der Heimgegangene war geboren am 24. Mai 1820 in dem Städtchen Reppen (Regierungsbezirk Frankfurt a. d. O.), wo sein Vater Chr. Schm. Tuchfabrikant ist. Schon in früher Jugend zeigte der Knabe einen regen, aufgeweckten Geist. Als er die damals noch sehr dürftigen Schulen seiner Vaterstadt besuchte, gewann er durch Bescheidenheit, Gehorsam und Fleiß die Gewogenheit seiner Lehrer, wie er sich durch sein freundliches Wesen die Liebe aller seiner Mitschüler erwarb. Sein Eifer ließ ihn stets sehr bald in jeder Klasse den ersten Platz erringen. Schon im neunten Jahre trat er in die erste Knabenklasse ein, in welcher er zu seinem großen Leidwesen bis zum 14. Jahre bleiben und alljährlich den Cursus von Neuem durchmachen mußte. Um doch etwas mehr zu lernen, als was die Schule ihm bot, nahm er bei einem Lehrer einige Privatstunden, die er nach seinem Abgange von der Schule bei einem Prediger fortsetzte. Obwol auf diese Weise der Grund zu Kenntnissen nur schwach gelegt war, so hat er sich dennoch später durch eifriges eigenes Studium tüchtig weitergebildet.

Nach seiner Einsegnung war er einige Zeit im Geschäfte seines Vaters thätig; da ihn aber seine Neigung mehr zu geistiger als schwerer körperlicher Beschäftigung hinzog, so widmete er sich dem Gerichtswesen. Er arbeitete daher zunächst einige Jahre bei dem Gerichte seiner Vaterstadt als Schreiber und später als Protokollführer (er schrieb eine schöne kräftige Handschrift). Als er das 18. Lebensjahr erreicht, nahm er die Stelle eines Privatsecretairs an bei dem Gutsbesitzer von Sprenger zu Lieben, einem Dorfe 2 Meilen von Reppen. Er blieb in dieser Stellung etwa zwei Jahre und erwarb sich während dieser Zeit das Vertrauen und die Gewogenheit seines Principals in hohem Grade. Auch war ihm in diesem Hause der hohe Werth wissenschaftlicher Bildung immer

klarer geworden, weßhalb er auf alle Weise seine Kenntnisse zu erweitern bemüht war. So benutzte er auch die sich ihm darbietende Gelegenheit, die schwere polnische Sprache einigermaßen kennen zu lernen, indem er sich mehrmals längere Zeit auf Gütern in Polen aufhalten mußte.

Nach reiflicher Ueberlegung sah er je länger, desto mehr ein, daß für seine künftige Laufbahn eine Stellung im öffentlichen Staatsdienste jeder Privatanstellung vorzuziehen sei. Daher ging er (20 Jahr alt), obwol er sich in der v. Sprengerschen Familie sehr wohl fühlte und sein Principal große Stücke auf ihn hielt, dennoch wieder nach Reppen zurück, um sich bei dem dortigen Gerichte für das Examen vorzubereiten. Nach kurzer Zeit ging er dann nach Frankfurt a. d. O., wo er schon nach einem halben Jahre (1841) die Actuariats-Prüfung glänzend bestand. Bald darauf ward er nach Zehden an der Oder geschickt, wo er aber nur kurze Zeit blieb. Er meldete sich zu einer Anstellung bei dem Stettiner Departement, durch welches er zunächst in Treptow an der Rega und bald darauf in Franzburg angestellt wurde. Von hier aus ging er dann nach Stettin, wo er während zweier Jahre amtlich beschäftigt wurde daneben, aber seine sprachliche und wissenschaftliche Ausbildung (namentlich im Französischen und Englischen) eifrig fortsetzte. Der Director des Franzburger Kreisgerichts hatte aber die Tüchtigkeit unsers Schmolling so schätzen gelernt, daß er ihn wieder dorthin zurück rief; und als nun das Kreisgericht nach Stralsund verlegt wurde, ward er mit demselben versetzt. Verheirathet hatte er sich schon im Jahre 1849 in Franzburg mit der Tochter des dortigen Bezirksfeldwebels Paul.

Obwol er stets kräftig und gesund war, so fühlte er dennoch, daß das nördlichere Klima seinem Körper nicht zusagte, weßhalb er immer den Wunsch hegte, seiner Heimat einmal näher zu kommen. Dieser Wunsch sollte ihm endlich auch auf eine ehrenvolle Weise (durch Anstellung als Sportel-Revisor zu Frankfurt a. d. O.) erfüllt werden; doch im Rathschlusse des Höchsten war es anders bestimmt. Ende Februar 1855 ward er auf ein schmerzvolles Krankenlager

geworfen, von dem er nicht wieder erstehen sollte: er erlag einer Zwerchfell-Entzündung schon nach 10 Tagen. Außer der jungen Wittwe mit zwei Waisen betrauern die noch lebenden Aeltern mit einer achtzigjährigen Großmutter, so wie zwei Schwestern und ein Bruder mit Allen, die ihm irgend näher standen, den so früh Entrissenen.

Der selige Schmolling war in der That ein Mann, wie man zu allen Zeiten eben nicht Viele antrifft; er war von ausgezeichneter Tüchtigkeit und felsenfester Treue. Sein anspruchloses Wesen, verbunden mit nie rastendem Streben vorwärts zu schreiten in ächter Bildung, machte ihn Allen theuer, die mit ihm in nähere oder auch nur entferntere Berührung traten.

Den literarisch-geselligen Verein, dem er seit dem Sommer des Jahres 1852 angehörte, besuchte er mit wahrer Theilnahme.

8. Wilhelm Hermann Lorenz,

Doctor der Medicin und Chirurgie, praktischer Arzt zu Stralsund.

(Gestorben in Stralsund am 16. Juli 1855.)

Von der im nördlichen Deutschland weitverbreiteten Familie Lorenz gehörte der Verstorbene einem mecklenburgischen Zweige an. In Rostock lebte zu Anfang des vorigen Jahrhunderts des Heimgegangenen Urgroßvater, der sich später nach Richtenberg übersiedelte. Ein Sohn desselben zog von dort nach Stralsund, wo dessen Sohn, unsers Freundes Vater, Karl Johann, verheirathet mit Karoline, geb. Fürstenow, seit Jahren als Lohgerberei-Besitzer und geachteter Bürger unter uns lebt. Von den 10 Kindern, durch welche die glückliche Ehe gesegnet worden (9 Söhne und 1 Tochter), war Wilhelm das zweite. Er wurde geboren am 3. Aug. 1818. Nachdem er in einer Privatschule die erste Unterweisung genossen, ward er, 10 Jahr alt, Schüler des Gymnasiums seiner Vaterstadt. Er gehörte dieser Anstalt 11 Jahre hindurch an. Er wußte sich während dieser Zeit in allen Klassen

die Zufriedenheit seiner Lehrer stets zu erwerben: nicht durch glänzende Fähigkeiten, die ihm das Lernen leicht gemacht hätten, sondern durch stillen anhaltenden Fleiß, der vor keiner Aufgabe zurückschreckt und der, wenn auch langsam, alle Schwierigkeiten überwindet. Obwol ursprünglich durch Neigung zu einem anderen Berufe, dem Seeleben, hingezogen, entschloß er sich dennoch späterhin, die wissenschaftliche Laufbahn zu wählen und Medicin zu studiren.

Zu Mich. 1839 bezog er, mit dem Zeugnisse der Reife versehen, die Universität zu Berlin, auf welcher er vier Jahre lang mit allem Eifer den medicinischen Studien oblag. Da er in den medicinischen Kreisen dieser Universität einmal heimisch geworden, auch durch Bande der Freundschaft (unter Andern mit dem jetzt berühmt gewordenen Prof. D. Virchow in Würzburg) sich gefesselt fühlte, so konnte er sich nicht entschließen, noch andere Hochschulen zu besuchen. Unter allen medicinischen Disciplinen zog ihn besonders die Anatomie an. Seine, von ihm stets verehrten Lehrer in Berlin waren namentlich: Trendelenburg (Logik), Benecke (Psychologie), Dove (Physik), Lichtenstein (Zoologie), Weiß (Mineralogie), Knuth (Botanik), Mitscherlich (Chemie und materia medica), Schlemm (Osteologie), Müller (Anatomie, sowol allgemeine, als der Sinnes-Organe und vergleichende, Physiologie), Henle (allgem. Anatomie), Hecker (allgemeine Pathologie und Geschichte der Medicin), Jüngken (Chirurgie), Schönlein (Pathologie und specielle Therapie), Dann (Ohrenkrankheiten), Kluge (de arte obstetricia), Nicolai (de medicina forensi). In der Secirkunst waren Müller und Schlemm, in der Verbindkunst Troschel, in chirurgischen Operationen Schlemm und in Augen-Operationen Angelstein seine Lehrer. Außerdem besuchte er in den letzten beiden Jahren die verschiedenen Kliniken der Meister Schönlein, Wolff, Jüngken, Dieffenbach, Kluge, Barez und Trüstedt.

Nachdem er die erforderlichen Prüfungen bestanden, ward er am 10. Aug. 1843 zum Doctor der Medicin und Chirurgie pro-

movirt, wozu er eine Inaugural-Dissertation „**De encephalomalacia**“ (von der Gehirnerweichung) edirt (2 Bogen 8. **Berol.** 1843) und fünf Thesen vertheidigt hatte. Sein Diplom nennt als Rector den bekannten Historiker Friedr. v. Raumer, und als Promotor den berühmten Anatomen Johannes Müller.

Während seiner Studienzeit hatte er sich auch zur Ableistung seines einjährigen freiwilligen Militairdienstes gemeldet; ihm war Aufschub gewährt bis zum 1. April 1844; allein schon im Sommer 1842 ward er, wegen bedeutender Gelenkschwäche beider Ellenbogen, als Ganz-Invalide von der Militairpflicht gänzlich entbunden.

Der junge **Doctor promotus** blieb noch ein fünftes Jahr in Berlin, um die Staatsprüfungen zu bestehen. Ihm ward die Freude zu Theil, seinen Fleiß durch eine ausgezeichnete Censur belohnt zu sehen, die ihm zugleich den Titel eines Operateurs brachte. Im Herbst dieses Jahres (1844) machte er eine Reise nach Kopenhagen, theils um sich von den Anstrengungen des letzten Jahres zu erholen, theils um seiner Lust zu Seefahrten doch einigermaßen zu genügen.

Nach seiner theuren Geburtsstadt und zu seinen geliebten Aeltern und Geschwistern zurückgekehrt, begann er mit dem neuen Jahre (1845) seine ärztliche Thätigkeit. Von bescheidenen Anfängen ausgehend, gelang es ihm nach und nach durch regen Eifer und sorglichste Bemühung, sich in dem gewählten Berufe einen nicht unbedeutenden Wirkungskreis zu schaffen. Vor Allem muß ihm rühmend nachgesagt werden, daß ihm bei Ausübung seines Berufes kein Ansehn der Person galt: er widmete dem Aermsten dieselbe Theilnahme, die nur der Reichste beanspruchen konnte. Bei seinen Krankenbesuchen scheuete er kein Wetter, nahm niemals Rücksicht auf seine Bequemlichkeit oder selbst auf sein eignes Befinden. Ebenso fragte er niemals, ob seiner Bemühung auch ein anderer Lohn würde, als die Genesung des Kranken und der einfache Dank des Genesenen; ja oft steuerte er aus eignen Mitteln bei, um neben der Krankheit auch der Noth abzuhelfen. Seit seiner Niederlassung in Stralsund (1845) gehörte er dem Freimaurerorden an, in-

dem er in die S. Johannis-Loge Gust. Ad. zu den 3 Strahlen aufgenommen und im J. 1848 in die S. Andreas-Loge **Quatuor Elementa** befördert wurde.

Nach fünfjähriger ärztlicher Praxis (im Frühling 1850) verheirathete er sich, nach Neigung und überaus glücklich, mit einer Verwandten, der Jungfrau Christiane Lorenz zu Neu-Brandenburg. Nun genoß er in häuslicher Zurückgezogenheit ein anspruchloses Glück, dem Nichts mehr zu fehlen schien, als ihm im zweiten Jahre der Ehe ein Töchterlein geboren ward, welches er über Alles liebte, das ihm aber leider nur zu bald ins Grab nachgefolgt ist.

Dem stillen Glücke nahete in kurzer Zeit das Unglück. Von Niemand, ja von ihm selbst nicht erkannt, hatte sich seit seiner Niederlassung in Stralsund das Uebel bei ihm entwickelt, dem er nach wenigen Jahren erlegen ist. Krampfartige Zufälle waren es, die anfänglich in längeren Zwischenräumen, dann aber immer häufiger eintraten, ohne durch irgend welche Zeichen ihre Annäherung zu verrathen oder andere Folgen zu hinterlassen, als eine gewisse Ermattung. Die Seinen legten diesen, Anfangs mit Bewußtlosigkeit verbundenen Anfällen keine weitere Bedeutung bei, als daß sie ihm bei der Ausübung seines Berufes hinderlich werden könnten. Nachdem ihm aber auf sein Verlangen die Symptome des Anfalls geschildert waren, erkannte er (wie sich später ergab) das Uebel als die frühere oder spätere sichere Ursache seines Todes. Gleichwol ließ er die ihm Nahestehenden in Unwissenheit darüber; ja er gebrauchte, um sie zu beruhigen, diese und jene Mittel, ohne sich selbst über deren Erfolglosigkeit zu täuschen. Seine Selbstbeherrschung und Selbstverläugnung war so groß, daß er niemals klagte, sondern immer heiter blieb, kaum daß zeitweilig sich einstellende heftige Schmerzen im Kopf ihn schweigsam machten. Doch sein Ende war näher, als irgend Einer es ahnte.

Nachdem er in der Nacht vom 15. auf den 16. Juli einen dringenden Krankenbesuch gemacht, stand er am Morgen etwas später als gewöhnlich auf, um Jemand, der nach ihm fragte, zu

sprechen. Ihm war nichts Besonderes anzumerken: nachdem er das Anliegen des Patienten gehört und ihm eben das fertig geschriebene Recept hinreichen wollte, da — sank er vom Stuhl, indem der Krampf ihn mit früher nie bemerkter Gewalt ergriff. Obwol sofort ärztliche Hilfe erschien, so war diese dennoch erfolglos: es war im Rathe Gottes anders beschlossen. Nach zwei Stunden hatte ein sanfter Tod sein Leben geendet, ohne daß er noch ein Zeichen von Bewußtsein gegeben hätte. So ersparte Gott ihm den Schmerz, mit dem Bewußtsein, von dem Liebsten was er hatte, von Weib und Kind (Beide hatte er kurz zuvor zu seinen Schwiegerältern nach Neu-Brandenburg gebracht), nicht einmal Abschied nehmen zu können, in's Jenseit hinübergehen zu müssen; nur die Mutter und ein Bruder haben an seinem Sterbelager gestanden. Den würdigen Ältern schlug der Herr über Leben und Tod nach wenigen Monaten durch den Tod auch des ältesten Sohnes eine zweite tiefschmerzende Wunde. Bei der Bestattung des sel. D. Lorenz zeigte sich unter allen Ständen die aufrichtigste Theilnahme.

Unserm literarisch-geselligen Vereine trat der Verstorbene sofort nach seiner Rückkehr in die Vaterstadt (Ende 1844) bei, und er besuchte denselben so oft es seine Geschäfte erlaubten.

9. Friedrich August Wilhelm Spielhagen,

Königl. Regierungs- und Baurath, Ritter des rothen Adlerordens 4r Kl.

(Gest. zu Stralsund am 11. Sept. 1855. *)

Der Verstorbene war am 28. August 1785 geboren auf dem v. Sattorff'schen Gute Tuchheim (zwischen Brandenburg und Magdeburg), wo sein Vater Privatförster war. Den ersten Unterricht genoß er gemeinschaftlich mit den Söhnen des Herrn v. Sattorff, die auch seine Spielgenossen waren. Im 15. oder 16. Lebensjahre

*) Den Inhalt obiger Mittheilungen verdanke ich zwei hiesigen Amtsgenossen des seligen Bauraths Sp.

gab ihn sein Vater zu dem ihm befreundeten Feldmesser Dunckelberg nach Neu-Strelitz, um dort die Feldmeßkunst zu erlernen. Er blieb hier 4 bis 5 Jahre und hatte viel zu messen. Aus dieser Zeit schrieb sich auch seine Bekanntschaft her mit dem hiesigen nachmaligen Kaufmann Elsner, der um jene Zeit dort Handlungsgehilfe war. Ostern 1804 ging er nach Berlin, ward in die Bauakademie aufgenommen, benutzte aber außerdem auch den Privatunterricht des Prof. Grüson in der Mathematik, und des Bauinspectors Jahn im praktischen Messen. Nachdem er sich auf diese Weise vorbereitet hatte, bestand er im Frühjahr 1805 die Feldmesserprüfung. Zu seinen damaligen Freunden und Studiengenossen gehörten der nachmalige (bereits verstorbene) Ober-Bauinspector Henck in Stettin, und unser Mitglied Ober-Bauinspector Michaelis. Mit Letzterem besuchte er gemeinschaftlich die Vorlesungen von Riedel (ökonomische Baukunst), Simon (Construction) und Gentz (Stadtbau). Außerdem hörte der junge Feldmesser eine Privat-Vorlesung bei Simon über Physik und Chemie.

Nach zurückgelegter Feldmesserprüfung beschäftigte er sich mit Vermessungen, besonders nachdem er im Frühjahr 1806 als Bau-Conducteur bei der Magdeburger Kriegs- und Domainenkammer verpflichtet war. Im J. 1807 war er bei der Potsdamer Regierung eine Zeit lang beschäftigt; im Herbst 1808 ging er nach Berlin, um sich zur Baumeister-Prüfung vorzubereiten, zumal er Aussicht hatte, die Stelle eines Bauinspectors zu Calbe (im damaligen Königreich Westphalen) zu bekommen. Allein die Stelle ward anderweitig vergeben, auch die Baumeister-Prüfung verschoben; als aber bald darauf der Vater Spielhagens starb, so übernahm er dessen Stelle als Förster in Tuchheim, die er auch bis 1814 behielt.

Als nach beendigtem Kriege und wiederhergestelltem Frieden der Preußische Staat an Umfang gewonnen, daher auch über mehr Stellen zu verfügen hatte, begab sich Sp. wieder nach Magdeburg, um hier Baugeschäfte zu übernehmen. Der dortige Geh. Ober-Baurath Funke, der damals die Regulirung der Saale

leitete, stellte ihn bei diesem Geschäfte an und veranlaßte ihn auch, die Baumeister-Prüfung abzulegen, was denn auch um 1816 oder 17 geschah. Magdeburg blieb nun lange Zeit sein beständiger Aufenthalt, denn im J. 1819 ward er bei der dortigen Regierung als Wasser-Bauinspector angestellt, namentlich für die Elbe, die an vielen Stellen zu reguliren, auch gegen Versandungen zu schützen war. Nebenbei war er auch mit dem Baue eines Theiles der Kunststraße von Magdeburg nach Berlin beschäftigt. Außerdem hatte er auf den Gütern eines Grafen von Schulenburg Privatbauten zu leiten.

Im Frühling des J. 1835 verließ er das ihm liebgewordene Magdeburg, indem ihm die neu creirte Stelle eines Regierungs-Bauraths bei der hiesigen Königl. Regierung übertragen wurde. Am 29. Mai 1835 trat er in das Regierungs-Collegium ein. Was nun seine amtliche Thätigkeit während voller 20 Jahre in unserem Regierungsbezirke betrifft, so erstreckte sich dieselbe sowol auf Wasser- als Landbau. Wenige Jahre vor seiner hiesigen Anstellung hatte die Vertiefung der Schifffahrtsströme im hiesigen Binnenwasser begonnen. Die Fortführung dieser Arbeit wurde der hauptsächlichste Gegenstand der oberen Leitung des Verstorbenen. Er war nicht blos besorgt für die Fortsetzung dieses wichtigen Unternehmens in dem Sinne, wie es begonnen, sondern auch für dessen Erweiterung, theils durch Hinzufügung neuer Strecken, theils durch Anschaffung neuer und mehrerer Gefäße und Maschinen. Außer diesen Wasserbauten widmete der Verstorbene den Domainen, die um diese Zeit fast alle aus der Pacht kamen, seine ganze Aufmerksamkeit, zumal die Gebäude derselben in elendem Zustande sich befanden. Dem Verstorbenen bleibt das Verdienst, durch Umsicht und Beharrlichkeit gerade diesem Theile des staatlichen Bauwesens wesentliche Dienste geleistet zu haben. Die District-Baumeister vermochten diese Aufgabe nicht zu lösen, weil es den Domainen-Pächtern im Verein mit den Handwerkern nicht selten gelang, den Baumeistern Schwierigkeiten zu bereiten, so daß es bei dem verkehrten alten Herkommen verblieb. Zu den unter des Verstor-

benen Leitung zu Stande gekommenen Bauten gehören namentlich: die Leuchtthürme auf dem Darßer Ort und der Greifswalder Oie, die Steinbordung am hohen Seeufer bei Arcona, die Ufer-Befestigungsarbeiten auf dem Ruden, die Fährbrücken bei Glewitz und Stahlbrode, der Bootshafen beim Wittower Posthaus, die Umdeichungen des Dorfes Zingst und der Domainen-Grundstücke zu Flemendorf, Dabitz und Zipcke; ebenso die Umdeichungen von Philippshagen auf Mönchgut und der Greifswalder Stadtgüter; ferner die neue Navigationsschule zu Stralsund, die Restauration der Kirche zu Gützkow, das Gefangenhaus zu Grimmen, das neue Gasthaus zu Stubbenkammer, das Schulhaus und das Kreisgerichts-Gebäude zu Bergen; auch der neue Dampfbagger „Stralsund" ist während seiner Amtsführung angeschafft.

Bald nach seiner Anstellung in Magdeburg verheirathete er sich im J. 1821 mit der separirten Frau Listemann (Tochter des im J. 1807 zu Stettin verstorb. Kaufmanns Robrahn). Dieser Ehe entsproßten sechs Kinder: eine Tochter (Sophie) und fünf Söhne, von denen der zweite (Bernhard, geb. 1825) als hoffnungsvoller Secundaner am 30. Sept. 1840 starb. Die noch lebenden Söhne, die bis auf Einen dem Baufache sich gewidmet haben, sind: Walter (geb. 1822), Werner (geb. 1827), Friedrich (geb. 1829) und Gottfried (geb. 1831).

Der verstorbene Regier.-Baurath Sp. erfreute sich eines kräftigen Körpers, der ihn seine Liebe zum edlen Waidwerk befriedigen und die Freuden der Tafel nicht verschmähen ließ. Er war bis in die letzten Jahre seines Lebens tüchtiger Schwimmer. Stets war er ein aufgeweckter Gesellschafter, der nicht leicht die Unterhaltung in's Stocken gerathen ließ. Das Jahr 1849 war für ihn in zwiefacher Beziehung ein überaus trauriges: er verlor seine treue Lebensgefährtin an der damals hier herrschenden Cholera; auch erkrankte er selber so bedeutend, daß er ein halbes Jahr hindurch zu allen Geschäften unfähig war. Selbst nach der Genesung litt er noch häufig an Blasenkrämpfen, die jedoch in der Regel glücklich bekämpft wurden. Als im Aug. 1855 die Cholera mit besonderer

Heftigkeit ausbrach, ward auch er ergriffen; er erlag an dem oben angegeben Tage.

Dem literarisch-geselligen Vereine, den er mehrmals besucht hat, gehörte er seit dem Jahre 1850 an.

IV.

Verzeichniß der gehaltenen Vorträge.

1854.

1. Am 3. Jan. Reallehrer D. Masius: Norddeutsches Haidebild.

   Vorlesung für Männer und Frauen. Abgedruckt im „Familienbuch zur Unterhaltung ꝛc., herausg. vom Österr. Lloyd." Bd. III. Heft 6.

2. Am 9. Jan. Syndicus D. Brandenburg: Erinnerungen von einer Harzreise.

3. Am 16. Jan. Bankbuchhalter Berg: Der russisch-türkische Krieg in den Jahren 1828 und 1829.

4. Am 23. Jan. Bankbuchhalter Berg: Beschluß der Vorlesung vom 16. Jan. nebst Andeutungen über den jetzigen Krieg zwischen Rußland und der Türkei.

5. Am 30. Jan. Reg.-Medicinalrath D. v. Haselberg: Über den Kindermord und dessen Behandlung Seitens der modernen Rechtspflege. Zweiter Artikel. (M. s. Verz. der Vorträge vom J. 1853, 25. Apr. Ber. IX, S. 51.)

   Die letzte von dem Seligen gehaltene Vorlesung. Abgedruckt in A. Hanke's Zeitschrift ꝛc. Jahrgang 35. 1855. S. 310—356.

6. Am 6. Febr. Gymnasial-Oberlehrer v. Gruber: Mittheilungen aus Prof. D. Herm. Burmeisters Reise nach Brasilien.

7. Am 13. Febr. Syndicus D. Brandenburg: Erinnerungen von einer Harzreise. (Beschluß der am 9. Jan. gehaltenen Vorlesung.)

8. Am 20. Febr. Hilfsprediger Hilmers: Graf von Zinzendorf und die Brüdergemeinde.

9. Am 27. Febr. Reallehrer D. Masius: Das Kameel. (Erster Artikel.)

10. Am 13. März. Reallehrer D. Masius: Beschluß der Vorlesung vom 27. Febr.

Beide Vorträge abgedruckt in „Der practische Schulmann. Herausg. von Fr. Körner." Jahrgang I, S. 477 ff. und Jahrg. II, S. 182 ff. und S. 239 ff.

11. Am 20. März. Prof. D. Schulze: Über die Fabel.

12. Am 27. März. Gymnasial-Oberlehrer D. Tetschke: Eine Schilderung aus den Cordilleren nach A. v. Humboldt. Erster Artikel.

13. Am 3. April. Prof. D. Cramer: Über die Bedeutung der Ruthe und des Stabes in der Geschichte der Menschheit.

14. Am 10. April. Diaconus Sarnow: Das allgemeine Priesterthum der evangelischen Christen.

15. Am 24. April. Gymnasial-Oberlehrer v. Gruber: Fortsetzung der Vorlesung vom 6. Febr.

16. Am 29. Mai. Privatgelehrter Baier: Aus dem Familienleben des Mittelalters.

17. Am 25. Sept. Gewandhaus-Alterm. Kruse: Zur Geschichte der Pommerschen und Preußischen Kriegsmarine.

18. Am 2. Oct. Gewandhaus-Altermann Kruse: Beschluß der Vorlesung vom 25. Sept.

19. Am 9. Oct. Bauführer v. Haselberg: Über die Verbesserung des Gesundheitszustandes in Städten durch Bauwerke.

20. Am 16. Oct. Pastor Pütter: Ist, bei der jetzt Statt findenden Verbindung christlicher Heere mit den Türken, eine Verklärung des Muhammedthums zum Christenthum zu hoffen?

21. Am 23. Oct. Reallehrer Kruse: Bilder aus dem geselligen Leben der Alten.

22. Am 30. Oct. Gymnasiallehrer D. Rollmann: Über Magnetismus.

23. Am 6. Nov. Reallehrer D. Schütte: Kurze Geschichte der Astronomie bis Copernicus.

24. Am 13. Nov. Portraitmaler Paul: Etwas über den Geschmack.

25. Am 20. Nov. Reallehrer D. Schütte: Kurze Geschichte der Astronomie von Copernicus bis Newton.

26. Am 27. Nov. Pastor Tamms: Die fränkische Schweiz und das Germanische Museum zu Nürnberg.

27. Am 4. Dec. Baumeister Karutz: Über Entwickelung der christlichen Kirchenbauform.

28. Am 11. Dec. Schulvorsteher Bohl: Über das finnische Epos Kalevala.

29. Am 18. Dec. Prof. D. Zober: a. Bericht über das Bestehen und Wirken des Vereins während des Jahres 1854. b. Nekrologe von drei in diesem Jahre gestorbenen Mitgliedern (Bollmann, D. Richter und Hoffschild).

1855.

1. Am 9. Jan. Gewerbeschul-Lehrer D. Plettner: Über Geschwindigkeit.

Vorlesung für Männer und Frauen.

2. Am 15. Jan. Realschul-Director D. Nisch: Die Belagerung von Antiochia 1097—1098.

Abgedruckt in „Der practische Schulmann, von Friedr. Körner“, Bd. IV, Heft 6 u. 7 (Leipzig 1855), S. 388 bis 393 und S. 425—431.

3. Am 22. Jan. Kreisgerichts-Director Schnitter: Über Carl Wilhelm Scheele.

4. Am 29. Jan. Bankbuchhalter Berg: Die Insel Kreta

5. Am 5. Febr. Prof. D. Cramer: Die Muhamedaner und das Unterrichtswesen derselben im Mittelalter.

6. Am 12. Febr. Pastor Pütter: Über das System des Grafen St. Simon; Darlegung und Beurtheilung desselben.

7. Am 19. Febr. Gymnasial-Oberlehrer D. Tetschke: Beschluß der Vorlesung vom 27. März vor. Jahres.

8. Am 26. Febr. Prof. D. Schulze: Geschichte der Entstehung von Goethe's Iphigenia in Tauris.

9. Am 5. März. Gymnasial-Director D. Nizze: Mittheilungen aus der alten Geschichte der Astronomie.

10. Am 12. März. Gymnasiallehrer D. Rollmann: Über Stereoskopie.

11. Am 19. März. Prof. D. Zober: Über einen alten Pommerschen Almanach vom Jahre 1592.

12. Am 26. März. D. med. Hecht: Das Festland am Südpol.

13. Am 2. Apr. Kaufmann Musculus: Schottische Reise-Skizzen.

14. Am 16. Apr. Gewandhaus-Altermann Kruse: Zur Geschichte des Sundzolls.

(Vorgelesen durch den Schriftführer Z.)

15. Am 30. Apr. Prof. D. Cramer: Das Erziehungswesen der Muhamedaner im Mittelalter. (Fortsetzung der Vorlesung vom 5. Febr.)

16. Am 7. Mai. Bankbuchhalter Berg: Über die Entstehung, Beschaffenheit und muthmaßliche Zukunft des Osmanen-Reiches.

17. Am 14. Mai. Privatgelehrter Baier: Über das Volkslied.

18. Am 21. Mai. Diaconus Sarnow: Das Etschthal.

19. Am 29. Oct. Prof. D. Schulze: Über Weimar.

20. Am 5. Nov. Schulvorsteher Bohl: Das finnische Epos Kalevala. Zweiter Theil. (Forts. der Vorles. vom 11. Dec. 1854.)

21. Am 12. Nov. Gymnasiallehrer D. Nizze: Zur römischen Mythologie.

22. Am 19. Nov. Divisionsprediger Bauer: Die Philosophie Schopenhauers und das Christenthum. Erster Artikel.

23. Am 26. Nov. Bankbuchhalter Berg: Die Mormonen.

24. Am 3. Dec. Divisionsprediger Bauer: Die Philosophie Schopenhauers und das Christenthum. Zweiter Artikel.

25. Am 10. Dec. Divisionsprediger Bauer: Die Philosophie Schopenhauers und das Christenthum. Dritter Artikel.

26. Am 17. Dec. a. Prof. D. Zober: Bericht über das Vereinsjahr 1855. b. Divisionsprediger Bauer: Schluß der Vorlesung vom 10. Dec.

V.

Chronologisch-alphabetisches Verzeichniß der Mitglieder des Vereins. *)

A. Einheimische Mitglieder. (252.)

I. Seit dem Stiftungsjahre 1835. (60 — 34 = 26).

1. **Biel,** Rechtsanwalt.
2. **Billich,** Prediger.
3. *D. **Brandenburg,** Stadt-Syndicus.
4. *D. **Cramer,** Professor.
5. **Freund,** Diaconus.
6. **Furchau,** Reg.-Schulrath.
7. *v. **Gruber,** Gymnasial-Oberlehrer.
8. **Hingst,** Buchhändler.

*) Das Verzeichniß enthält die Namen aller Derer, die bis Ende Dec. 1855 wirklich einheimische Mitglieder waren. Die mit einem Sternchen bezeichneten Mitglieder haben in den Jahren 1854 und 1855 Vorlesungen gehalten. Von den 3 eingeklammerten Zahlen bezeichnet die erste die ursprüngliche Zahl der Mitglieder der angeführten Abtheilung, die zweite den Abgang bis Ende Dec. 1855, die dritte den Bestand zu Neujahr 1856. Die Summen dieser dreierlei Zahlen bis Ende 1855 sind: 615 — 363 = 252.

9. **Kratzenstein**, Stadtwundarzt.
10. ***Kruse**, Gewandhaus-Altermann.
11. **Kühl** (Karl), Kammersecretair.
12. D. **Kühl** (Herm.), Rechtsanwalt.
13. **Michaelis**, Ober-Bauinsp.
14. D. **Mierendorff**, Stadt-Physicus.
15. *D. **Nizze**, Director des Gymnasiums.
16. **Otto**, Geh. Regier.-Rath.
17. ***Pütter**, Pastor.
18. **Reimarus**, Camerarius.
19. D. **Rietz**, Gymnasiallehrer.
20. **Struck**, Buchdruckereibesitzer.
21. ***Tamms**, Pastor.
22. *D. **Tetschke**, Gymnasial-Oberlehrer.
23. **Weinholz**, Rentner.
24. D. **Wernecke**, Lehrer.
25. D. **Ziemssen**, Consistorialrath und Superintendent.
26. *D. **Zober**, Professor und Stadt-Bibliothekar.

II. Seit 1836 (29—21 =8).

27. **Brandt** (C.), Senator.
28. v. **Döhn** (W.), Kaufmann.
29. **Langemak**, Justizrath.
30. v. d. **Osten**, Rentner.
31. D. **Schmidt**, Arzt u. Gutsbesitzer.
32. *D. **Schulze** (H.), Professor.
33. **Schütte**, Polizei-Director.
34. **Sponholtz**, Consul.

III. Seit 1837 u. 38 (39—33=6).

35. **Brusky**, Rechnungsrath.
36. **Drews**, Consul.
37. **Mierendorff** (C.), Protonotarius.
38. **Sperling-Streben**, Tonsetzer.
39. D. **Wilken**, Archidiaconus.
40. v. **WulffCrona**, Kaufm.

IV. Seit 1839, 40 und 41 (39—26=13).

41. v. **Borel**, Hauptmann.
42. v. **Haken**, Kaufmann und Stadt-Buchhalter.
43. *D. **Hecht**, Arzt.
44. **Israel** (Heinr.), Kaufm.
45. v. **Kathen**, Regierungsrath.
46. **Möller**, Rechnungsrath.
47. **Musculus**, Gewandhaus-Altermann.
48. **Peters**, Organist.
49. D. **Piper**, Lehrer.
50. **Pundt**, Ober-Postdirector.
51. **Roth**, Kaufmann.
52. **Siebe** (Carl), Altermann.
53. v. **Bahl** (Fr.), Rentner.

V. Seit 1842 (16 — 13 = 3).

54. **Bohm**, Altermann.
55. **Crotogino**, Altermann.
56. **Ethe**, Regier.-Conducteur.

VI. Seit 1843 (37—27 = 10).

57. **Blauert**, Kaufmann.
58. **Brünslow** (L.), Kaufmann.
59. **Ethe**, Hauptmann.
60. **Klempin** (Ed.), Kaufmann.
61. **Krumsee**, Kaufmann.
62. **Mührer**, Rentner.
63. **Palm** (G.), Kaufmann.
64. **Pfeiffer** (O.), Kaufmann.
65. **Steffen**, Reg.-Secretair.
66. v. **Voigts-Rhetz**, Hauptm.

VII. Seit 1844 (28 — 20 = 8).

67. **Friederich**, Kaufmann.
68. **Jonas**, Hauptkassen-Kassirer.
69. **v. Mirbach**, Hauptmann.
70. **Pries**, Kaufmann.
71. **Riefstal**, Buchhändler.
72. **Saß** (Carl), Kaufmann.
73. **Schmidt** (Ad.), Lehrer a. d. Prov.-Gewerbeschule.
74. **Stölting**, Premier-Lieutn.

VIII. Seit 1845 (30—18 = 12).

75. **Billich** (E.), Kaufmann.
76. **Darmer** (L.), Calculator.
77. **Fabricius**, Bürgermeister.
78. **Fischer** (F. W.), Altermann.
79. **Frank**, Pastor.
80. **D. Freund**, Arzt.
81. **Heidborn**, Stadtwundarzt.
82. **Hevernick**, Altermann.
83. **Platen**, Kaufmann.
84. **Römhild**, Rentner.
85. **Rötscher**, Apothekenbesitzer.
86. * **Sarnow**, Diaconus.

IX. Seit 1846 (34 — 21 = 13).

87. **Birnbaum**, Kaufmann.
88. **Blanck**, Kaufmann.
89. **Brunst**, Rentner.
90. **Crohn**, Kaufmann.
91. **Gronert**, Kaufmann.
92. **Hagemeister**, Camerarius.
93. **Heinlé**, Hauptmann
94. **Hevernick**, Schiffsmakler.
95. **Israel** (M.), Kaufmann.
96. **Khün**, Wasser-Bauinspector.
97. **Scheven**, Assessor u. Rechtsanwalt.
98. **Schwing**, Assess. u. Rechtsanwalt.
99. **Zöllner**, Kaufmann.

X. Seit 1847 (18 — 8 = 10).

100. **Bade** (C. H.), Kaufmann.
101. * **Baier** (Rud.), Privatgelehrter.
102. **Becker**, Camerarius.
103. * **Bohl**, Schulvorsteher.
104. **D. Lincke**, Stabsarzt.
105. **Morris** (L.), Sprachlehr.
106. * **Musculus** (Fr.), Kaufmann.
107. **Siewert**, Kaufmann.
108. **Spalding** (Carl), Consul.
109. **Wegener**, Kaufmann.

XI. Seit 1848 (12 — 8 = 4).

110. **Braun**, Land-Syndicus.
111. **Büchsel**, Gewändhaus-Altermann.
112. **Crome** (B.), Kaufmann.
113. **Liß**, Conditor.

XII. Seit 1849 (28 — 20 = 8).

114. * **Bauer**, Divisionsprediger.
115. **v. Boltenstern** (L.), Kfm.
116. **Fischer** (L.), Schulvorsteh.
117. **Hagemeister**, Landrentmstr.
118. * **Schnitter**, Kreisger.-Dir.
119. **Schütz**, Rechtsanwalt.
120. **Teichen**, Altermann.
121. **Voß**, Rechtsanwalt und Gewandhaus-Altermann.

XIII. Seit 1850 (43—29 = 14).

122. **Becker** (R.), Kaufmann.
123. * **Berg** (E.), Hauptbank-Buchhalter.
124. **Vorheck**, Kaufmann.
125. **v. Braun**, Major.
126. **Fleischer**, Kreisger.-Rath.
127. **v. Köller**, Director der Prov.-Gewerbeschule.

128. **Krieg**, Prem.-Lieutenant.
129. **Livonius** (O.), Apotheken-besitzer.
130. **Lobeck** (C.), Kaufmann.
131. **Müller** (A.), Lehrer an der Prov.-Gewerbeschule.
132. ***Paul**, Portraitmaler.
133. **Rickmann**, Kaufmann.
134. **Schwarz**, Hauptbank-Buchhalter.
135. **v. Tham**, Rentner.

XIV. Seit 1851 (53—38 = 15).

136. **Bade** (Th.), Kaufmann.
137. **v. Berg**, Gutsbesitzer.
138. **Bratfisch** (A.), Pianist.
139. **Dieckelmann** (C.), Consul.
140. D. **Fock** (R.), Lehrer an der Realschule.
141. **Gerhardy** (L.), Reg.-Rath.
142. **v. Hagen**, Oberforstmeister.
143. **Holm** (Otto), Kaufmann.
144. **Kohlmann** (Ch.), Kaufm.
145. **Richter** (J.), Photograph.
146. **v. Rosen** (C.), Privatmann.
147. **Schulz** (Ferd.), Lieutenant.
148. **Steinort** (J.), Navigationslehrer.
149. **Stubbe** (L.), Kupferschm.
150. **v. Zastrow**, Oberst und Commandant.

XV. Seit 1852 (38 — 19 = 19).

151. **Berg** (W.), Makler.
152. **Droysen** (L.), Kaufmann.
153. **v. Düring** (H.), Lieutn.
154. ***v. Haselberg** (C.), Königl. Baumeister.
155. **Herrosé** (W.), Assessor u. Oberzollinspector.
156. **Heuer**, Kreisger.-Secret.
157. **Kosbahn** (H.), Kaufm.
158. Graf **v. Krassow**, Reg.-Präsident.
159. * D. **Kruse** (C.), Lehrer an der Realschule.
160. **Meyer**, Regier.-Secretair.
161. **Oehme** (W.), Navigationslehrer.
162. **Oldenburg** (Ed.), Major.
163. **Preuße** (C.), Kaufmann.
164. **Rieck**, Kaufmann.
165. * D. **Risch** (J.), Director der Realschule.
166. **Schmidt** (Alb.), Apothekenbesitzer.
167. **Schorler** (C.), Reg.-Geom.
168. **Schwarz** (W.), Lieuten. und Rendant.
169. **Voß** (C.), Musiklehrer.

XVI. Seit 1853 (38 — 11 = 27).

170. **v. Blessingh** (A.), Lieutn. und Adjutant.
171. **Bromberger** (H.), Postsecretair und Lieutenant.
172. **Crotogino** (Chr.), Rentn.
173. **Denhard** (W.), Kreisger.-Director.
174. **Fock** (P.), Oberamtmann.
175. **Freese** (G.), Landkastens-Mandatair.
176. **Holm** (Johannes), Kfm.
177. **v. d. Knesebeck** (Th.), Lieutenant.
178. **Labes** (O.), Ing.-Lieutn.
179. **Lautensach**, Hafen-Rend.
180. **Lenz** (M.), Kreisrichter.
181. **Liebenow** (G.), Kaufm.
182. **Mager** (A.), Staatsanw.
183. **Mahnke**, Collector.
184. **Mackenthun** (G.), Bildh.

185. D. **Mierendorff** (O.), Arzt.
186. v. **Panwitz** (L.), Oberst-Lieutenant.
187. D. **Plettner** (F.), Lehrer a. d. Prov.-Gewerbeschule.
188. **Putzbach** (Chr.), Kaufm.
189. **Pyl** (Wilh.), Doct. juris.
190. **Salomon** (Th.), Zahlmeister.
191. **Schmidt** (Chr. W.), Kfm.
192. *D. **Schütte** (W.), Lehrer an der Realschule.
193. **Stahnke** (F.), Kaufmann.
194. **Teichen** (Carl), Referend.
195. **Wilde** (R.), Lieuten. und Adjutant.
196. v. **Zansen-Osten**, Rittergutsbes. u. Prem.-Lieutn.

XVII. Seit 1854 (46—13=33).

197. **Arendt**, Factor.
198. **Bade** (Carl), Kaufmann.
199. **Böhmer** (C.), Stadtquartiermeister.
200. **Bohnstedt** (Ludw.), Kfm.
201. **Böttcher** (Franz), Schiffsmakler.
202. **Brandt v. Lindau** (L.), Ober-Regierungsrath.
203. v. **Chamisso** (C.), Ingen.-Hauptmann.
204. D. **Erdtmann** (G.), Marine-Stabsarzt.
205. **Figuhr** (Fr.), Kaufmann.
206. **Francke** (O.), Polizei-Dir.
207. **Gerckens**, Kaufmann.
208. **Hempel** (B.), Proviantamts-Controlleur.
209. D. **Housselle**, Regierungs-Medicinalrath.
210. v. **Knobelsdorff** (Heinr.), Major u. Bataillonschef.
211. **Kohn** (Carl), Lehrer an der Taubstummen-Anstalt.
212. **Krüger** (Carl), Kreisricht.
213. **Kupke** (Carl), Kaufm.
214. **Lagemann** (Joh.), Gutsbes.
215. **Mierendorff** (Carl), Kfm.
216. **Netzel** (G.), Kreisgerichts-Secretair.
217. **Ponath** (Carl), Kaufm.
218. **Riedel** (Ed.), Kaufm.
219. v. **Roeder** (Andr.), Lieutn. im Königs-Regiment.
220. *D. **Rollmann** (W.), Gymnasiallehrer.
221. v. **Salpius** (B.), Kreisrichter und Lieutenant.
222. **Sandhop** (Jul.), Buchdruckereibesitzer.
223. v. **Schultz** (Carl), Reg.-Assessor.
224. **Schütte** (O.), Referend.
225. Freih. **Senfft v. Pilsach**, Regier.-Referendarius.
226. **Stoltenburg** (Ed.), Kfm.
227. Freih. **v. Teichmann** (A.), Regier.-Assessor.
228. **Wendorff** (Fr.), Referend.
229. **Witt** (Helm.), Kaufm.

XVIII. Seit 1855 (27—4=23).

230. **Albrecht** (G.), Zimmermeister.
231. **Berg** (Fr.), Fabrikbesitzer.
232. **Breithaupt**, Rentner.
233. **Hagemeister** (Carl), Referendarius.
234. **Holm** (Herm.), Kaufm.
235. v. **Kalitsch** (R.), Königl. Oberförster.

236. **Krahmer** (Herm.), Lehrer an der Realschule.
237. **Kromayer** (Fr.), Gymnasial-Hilfslehrer.
238. **Kühn** (L.), Ober-Postsecr.
239. **Liegel** (G.), Civil-Ingen.
240. **Lobeck** (Heinr.), Rentner.
241. **Lorenz** (Carl), Lehrer an der Navigations-Vorschule.
242. D. **Nizze** (Berthold), Gymnasiallehrer.
243. **Nobiling** (Th.), Hilfspred.
244. **Otto** (L.), Kaufmann.
245. **Schwahn** (Ferd.), Kreis-Thierarzt.
246. **Stabenow** (Aug.), Fabrik-Dirigent.
247. **Stademann**, Kaufmann.
248. **Teichen** (Theod.), Maurermeister.
249. **Wendt** (Georg), Garnison-Verwaltungs-Insp.
250. **Weyergang** (Phil.), Kfm.
251. **Weyergang** (Alb.), Kfm.
252. **Wilhelm** (Heinr.), Fabrikbesitzer.

B. Auswärtige Mitglieder. (9.)

1. v. **Bohlen** (Jul.), Rittergutsbesitzer auf Bohlendorf.
2. **Häckermann**, Pastor zu Bodstedt.
3. D. **Kämmerer**, Gutspächter zu Andershof.
4. D. **Kirchhoff**, Bürgermeister zu Grimmen.
5. Baron v. **Langen**, Reg.-Rath u. Rittergutsbes. a. Parow.
6. *D. **Masius**, Director zu Halberstadt (Ehren-Mitgl.)
7. D. **Schwarz**, Pastor zu Altenfähr.
8. **Wewetzer**, Pastor zu Pütte.
9. ***Wossidlo**, Pastor zu Abtshagen.

Druck der Königl. Regierungs-Buchdruckerei.



